



**HOCHSCHULE DER WIRTSCHAFT
FÜR MANAGEMENT**

UNIVERSITY OF APPLIED
MANAGEMENT STUDIES

Hochschule der Wirtschaft für Management

Projektarbeit

Die Zukunft des Kleingartenwesens in der Stadt Mannheim unter Berücksichtigung städtebauli- cher, ökologischer und sozialer Aspekte

Welche Maßnahmen sollte das Kleingartenwesen in Mannheim ergreifen, um den Herausforderungen in der Zukunft gewachsen zu sein und wie kann die Stadtverwaltung das Kleingartenwesen dabei unterstützen?

Vorgelegt von: Dipl. Ing. (FH) Christian Konowalczyk
Studiengang: Zertifikatsstudiengang „Führung und Management in der kommunalen Verwaltung“, Stadt Mannheim
Dozent: Prof. Dr. Lars Castellucci
Datum: 05.06.2016

Abstract

Das Ziel der Projektarbeit ist es, die Anforderungen an ein zukunftsfähiges Kleingartenwesen in Mannheim zu untersuchen. Wie ist es heute aufgestellt, welche Entwicklungen der Freiflächensysteme und Bedürfnisse der kommenden Kleingärtnergenerationen zeichnen sich ab und welche Maßnahmen zur Modernisierung sind zu ergreifen.

In der wissenschaftlichen Untersuchung wird zunächst das Mannheimer Kleingartenwesen und in einem Theorieteil, unter Auswertung von Literatur, die allgemeine städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung dargestellt. An Hand einer empirischen Erhebung, mittels eines standardisierten Fragebogens an alle 25 Vereine, erfolgt eine Bestandsaufnahme und Bewertung der gegenwärtigen Situation, die Aufschluss darüber gibt, wie sich der gesellschaftliche Wandel auf das Kleingartenwesen auswirkt, um daraufhin Handlungsempfehlungen für die Zukunft aufzuzeigen.

Im Ergebnis konnte belegt werden, dass die Kleingartenanlagen in Mannheim vielfältige städtebauliche, ökologische und soziale Funktionen haben, die in Zukunft weiterzuentwickeln sind, um dem demographischen und gesellschaftlichen Wandel, aber auch einer verstärkten Durchgrünung der Stadt, gerecht zu werden.

Das Kleingartenwesen in Mannheim ist hierbei gut aufgestellt und kann bei einem qualitativen Wandel positiv in die Zukunft blicken.

Die Projektarbeit richtet sich im Schwerpunkt an das Mannheimer Kleingartenwesen mit dem Bezirksverband, den Kleingartenvereinen, der Stadtverwaltung und der Politik, aber auch an andere Städte und Kleingartenverbände, da sich die Analyse und Handlungsempfehlungen übertragen und generalisieren lassen.

In der Projektarbeit werden zahlreiche Fotos, Diagramme, Tabellen und Lagepläne abgebildet, um den Textteil zu veranschaulichen und die Analyseergebnisse übersichtlich darzustellen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
1. Einleitung.....	8
2. Das Kleingartenwesen in Mannheim	9
2.1 Historische Entwicklung des Mannheimer Kleingartenwesens.....	9
2.2 Rechtliche Grundlagen und Definitionen	10
2.3 Unterstützung des Kleingartenwesens durch die Stadtverwaltung	12
2.4 Abgrenzung zu anderen städtischen Gartenformen	14
3. Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens	15
3.1 Städtebauliche Bedeutung des Kleingartenwesens	15
3.1.1 Kleingartendichte und Bedarf	15
3.1.2 Infrastruktur und Ausstattung.....	16
3.2 Ökologische Bedeutung des Kleingartenwesens.....	18
3.2.1 Artenvielfalt und naturnahes Gärtnern.....	18
3.2.2 Gemeinschaftsflächen	19
3.3 Soziale Bedeutung des Kleingartenwesens	20
3.3.1 Demographische und soziale Struktur	20
3.3.2 Kleingartenvereine und ihre Aktivitäten	21
4. Bestandsanalyse der aktuellen Situation des Mannheimer Kleingartenwesens....	22
4.1 Vorgehensweise der empirischen Untersuchung.....	22
4.2 Stadtentwicklung und Kleingartenwesen in Mannheim	22
4.2.1 Innerstädtische Lage der Kleingärten und Einbindung in Grünsysteme..	22
4.2.2 Planungsrechtliche Sicherung	26
4.2.3 Kleingartenentwicklungs- und Bedarfsplanung	26
4.2.4 Größe, Ausstattung, Ver- und Entsorgung	27
4.2.5 PKW-Stellplätze, Verkehrliche Anbindung	28
4.2.6 Öffentlicher Zugang, Vandalismus und Kriminalität	29
4.3 Ökologie und Kleingartenwesen in Mannheim	30
4.3.1 Umweltbewusstsein der Kleingartenvereine	30
4.3.2 Umweltbelastungen und Altlasten.....	33
4.4 Soziale Bedeutung des Kleingartenwesens in Mannheim.....	33
4.4.1 Altersstruktur und gesellschaftliche Zusammensetzung	33
4.4.2 Situation der Vorstände	35
4.4.3 Belegung, Fluktuation und Gemeinschaftsleben	36

4.4.4	Öffentlichkeitsarbeit.....	39
4.4.5	Kosten.....	39
4.5	Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung	39
5.	Handlungsempfehlungen	44
5.1	Handlungsfeld: Städtebauliche Entwicklung	44
5.2	Handlungsfeld: Ökologische Entwicklung.....	45
5.3	Handlungsfeld: Soziale Entwicklung	46
6.	Fazit	49
	Literaturverzeichnis	52
	Anhang.....	55
	Anschreiben an die Kleingartenvereine.....	55
	Fragebogen an die Kleingartenvereine.....	56
	Auswertung des Fragebogens - Fakten im Überblick	67
	Ehrenwörtliche Erklärung.....	92

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erklärung
BAT	British American Tobacco, Stiftung für Zukunftsfragen in Deutschland
BauGB	Baugesetzbuch
BDG	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BKleinG	Bundeskleingartengesetz
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
BNatschG	Bundesnaturschutzgesetz
BUGA	Bundesgartenschau
FNP	Flächennutzungsplan
GALK e.V.	Ständige Konferenz der deutschen Gartenamtsleiter
IBA	Internationale Bauausstellung
KGA	Kleingartenanlage
LSG	Landschaftsschutzgebiet
MUNLV	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Nabu	Naturschutzbund Deutschland
PKW	Personenkraftwagen
RNZ	Rhein-Neckar-Zeitung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 KGA Sellweide, Kirschbaumallee „Damals und Heute“, Quelle: Foto 1 Stadt Mannheim o.J., Foto 2 Konowalczyk	10
Abbildung 2 KGA Sandhofen, um 1915, Quelle: Stadt Mannheim.....	10
Abbildung 3 Beispiel 1/3 Regelung, 2008, Foto: Konowalczyk	11
Abbildung 4 Kleingartenbegehung und Prämierung 2015, Fotos: Konowalczyk, Stadt Mannheim	12
Abbildung 5 Organisationsstruktur Kleingartenwesen Stadt Mannheim, 2016, Quelle: eigene Darstellung.....	13
Abbildung 6 Urban Gardening Pfalzplatz 2015, Foto: Stadt Mannheim; Urban Gardening Neckarstadt e.V., o.J., Foto: Neckarstadt e.V; Internationaler Garten U5, o.J., Foto: Stadt Mannheim	14
Abbildung 7 Laube KLA MA-Süd, 2008, Foto: Konowalczyk.....	17
Abbildung 8 naturnaher Kleingarten, 2014, Foto: Konowalczyk.....	18
Abbildung 9 Biotope auf Gemeinschaftsflächen: Insektenhotel, Totholzhaufen und Natursteinmauer, o.J. Fotos: Konowalczyk	19
Abbildung 10 Wassergebundene Wege, 2015, Fotos: Konowalczyk	19
Abbildung 11 Lageplan Kleingartenanlagen mit Einzugsbereichen, 2016, Quelle: eigene Darstellung/Stadt Mannheim	23
Abbildung 12 Luftbild Grünzug Nord Ost mit Konversionsfläche Spinelli, LSG Au und angrenzenden Kleingartenanlagen, o.J., Quelle: Stadt Mannheim.....	24

Abbildung 13 Kleingartenanlagen als Bestandteil von Grünzügen, 2016, Quelle: eigene Darstellung/ Stadt Mannheim	25
Abbildung 14 Auszug aus dem FNP 2015/20 mit den KLA Kirchwald und Staudenweg, 2015, Quelle: Stadt Mannheim	26
Abbildung 15 Ver- und Entsorgungseinrichtungen in Einzelgärten und Gemeinschaftseinrichtungen	27
Abbildung 16 Gemeinschaftsanlagen	28
Abbildung 17 Befestigungsarten der Stellplätze und Wege.....	29
Abbildung 18 Entfernung Haltestelle ÖPNV	29
Abbildung 19 Zugänglichkeit der Kleingartenanlage.....	30
Abbildung 20 Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins	31
Abbildung 21 Biototypen auf Gemeinschaftsflächen.....	31
Abbildung 22 Obstbaumlehrpfad und Insektenhotel mit extensiver Grünfläche, o.J., Foto Konowalczyk	32
Abbildung 23 KGA Heckweg, o.J., Foto: Konowalczyk.....	32
Abbildung 24 Empfinden von negativen Umwelteinflüssen	33
Abbildung 25 Größte Bevölkerungsgruppe im Verein	34
Abbildung 26 Nachfrage von Bevölkerungsgruppen nach Kleingärten	35
Abbildung 27 Entwicklung der Beteiligung von gemeinschaftlichen Aktivitäten	37
Abbildung 28 Probleme mit Pächtern	38
Abbildung 29 Wünsche nach Unterstützung durch die Stadtverwaltung.....	40
Abbildung 30 Wichtige Elemente einer neuen Kleingartenanlage	42
Abbildung 31 Ansehen des Kleingartenwesens	43
Abbildung 32 Mitgliederzahl der Vereine	67
Abbildung 33 Zeitaufwendung der Vereinsvorsitzenden (herausgenommen) im Vergleich mit den Mitgliederzahlen	69
Abbildung 34 Nachwuchsschwierigkeiten für das Ehrenamt.....	70
Abbildung 35 Anteil der Vereine mit Migranten im Vorstand	70
Abbildung 36 Gemeinschaftliche Ver- und Entsorgungseinrichtungen	71
Abbildung 37 Ver- und Entsorgungseinrichtungen in den Einzelgärten	72
Abbildung 38 Vereinsgaststätte in der Kleingartenanlage.....	72
Abbildung 39 Zufriedenheit mit der Parzellennutzungsregelung	72
Abbildung 40 Gemeinschaftsanlagen in der Kleingartenanlage	73
Abbildung 41 Zufriedenheit mit der Erschließung	73
Abbildung 42 Befestigungsart der Stellplätze und Wege.....	74
Abbildung 43 Entfernung der Kleingartenanlage zur nächsten Haltestelle des ÖPNV..	75
Abbildung 44 Zugänglichkeit der Kleingartenanlage.....	75
Abbildung 45 Probleme mit Vandalismus und Kriminalität	76
Abbildung 46 Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins	76
Abbildung 47 Biototypen auf Gemeinschaftsflächen.....	77
Abbildung 48 Existenz von Zäunen zwischen den Parzellen	77
Abbildung 49 Empfinden von negativen Umwelteinflüssen	77
Abbildung 50 Anteil der verpachteten Gärten an Familien mit Kindern < 16 Jahren	78
Abbildung 51 Anteil der verpachteten Gärten an Familien mit Migrationshintergrund	79
Abbildung 52 Größte Bevölkerungsgruppe im Verein	79
Abbildung 53 Kleinste Bevölkerungsgruppe im Verein	80
Abbildung 54 Gründe für die Aufgabe von Kleingärten	81

Abbildung 55 Nachfrage von Bevölkerungsgruppen nach Kleingärten aus Sicht der Vereine.....	81
Abbildung 56 Bevorzugung von bestimmten Gruppen bei der Vergabe von Gärten	82
Abbildung 57 Angemessenheit der Pachtzahlung.....	82
Abbildung 58 Veränderung der Ablösesumme in den letzten Jahren	82
Abbildung 59 Beteiligung an Gemeinschaftsarbeit	83
Abbildung 60 Anzahl der Stunden/Jahr für die Gemeinschaftsarbeit	83
Abbildung 61 Entwicklung der Beteiligung von gemeinschaftlichen Aktivitäten	84
Abbildung 62 Kontakte zu sozialen Einrichtungen	84
Abbildung 63 Probleme mit Pächtern	85
Abbildung 64 gezielte Aktivitäten zur Einbeziehung neuer Mitglieder.....	85
Abbildung 65 Existenz einer Homepage.....	86
Abbildung 66 Wünsche nach Unterstützung durch die Stadtverwaltung.....	86
Abbildung 67 Ansehen des Kleingartenwesens	87
Abbildung 68 Elemente, die den Vereinen bei einer neuen Anlage wichtig sind	88
Abbildung 69 Kleingartenprämierung	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Entwicklung ausgewählter Altersgruppen in der Stadt Mannheim von 2012 bis 2033, Quelle: Stadt Mannheim, eigene Darstellung	34
Tabelle 2 Gründungsjahr	67
Tabelle 3 Anzahl der Parzellen	68
Tabelle 4 Anlagenteile	68
Tabelle 5 Vorgeschriebene Laubentypen	71
Tabelle 6 PKW Stellplätze im Verhältnis zur Anzahl der Parzellen.....	74
Tabelle 7 Budget Sachmittel, Haushaltsjahr 2016.....	90
Tabelle 8 Planungsrechtliche Darstellung der Kleingartenanlagen, Stand Juni 2016	90

1. Einleitung

„Der Schrebergarten ist wieder im Trend“ (RNZ, 2016, S.10), „Junge Wilde im Schrebergarten, Kleingartenvereine im Wandel“ (Nabu Online, 2016) tituliert die Presse zum Gartenjahr 2016. Gehört das Kleingarten-Klischee von vermeintlich spießigen Rentnern mit Nagelschere und Gartenzwergen der Vergangenheit an und unterwandern heute vor allem junge Leute die klassischen Schrebergarten-Kolonien?

Gartenarbeit als Freizeitbeschäftigung fand in den letzten fünf Jahren immer mehr Anhänger. Die Beliebtheit stieg um 6 % im Vergleich zu 2010 und hat damit die gleiche Steigerungsrate wie das „Telefonieren von unterwegs“. 30 Prozent der Bundesbürger beschäftigen sich mindestens einmal die Woche mit Tomaten ziehen und Rasen mähen. Gartenarbeit ist damit die beliebteste Freizeitaktivität der Deutschen (vgl. BAT-Stiftung, 2015, S.4).

Überträgt sich dieser Trend auch auf die Mannheimer Kleingartenanlagen und welche Rolle haben diese heute und in der Zukunft?

Über eine Million Kleingärten in Deutschland zeugen von der starken Sehnsucht nach der grünen Oase und sind seit 200 Jahren ein fester und wichtiger Bestandteil bundesdeutscher Städte (vgl. BDG, www.kleingarten-bund.de). Sie versorgen die Bevölkerung mit privat nutzbaren Freiräumen und tragen zur ökologischen Vielfalt unserer Städte bei. Nicht zuletzt leisten die Kleingartenvereine einen herausragenden Beitrag für das soziale Miteinander und die Integration.

Kleingärten erfüllen damit wichtige soziale, ökologische und städtebauliche Funktionen, deren Rahmenbedingungen sich in der Gesellschaft immer weiter verändern. Dies betrifft auch das Mannheimer Kleingartenwesen, zu dem es bisher keine umfassende Darstellung und Untersuchung gibt.

Der demographische Wandel und notwendige Generationswechsel in den Vereinen, die zunehmend sozialen Fragen und gestiegenen Anforderungen an Integrationsleistungen, der verstärkte Anspruch nach einer ökologischen Ausrichtung und städtebaulichen Entwicklungen, stellen das Mannheimer Kleingartenwesen gegenwärtig und zukünftig vor große Herausforderungen. Um diesen gewachsen zu sein, erfordert es eine Bestandsaufnahme und Bewertung der gegenwärtigen Situation, auf deren Grundlage Zukunftsperspektiven herauskristallisiert werden sollen.

Die Fragestellung der wissenschaftlichen Untersuchung lautet demnach:

Welche Maßnahmen sollte das Kleingartenwesen in Mannheim ergreifen, um den Herausforderungen in der Zukunft gewachsen zu sein und wie kann die Stadtverwaltung das Kleingartenwesen dabei unterstützen?

In der Projektarbeit werden zunächst das Mannheimer Kleingartenwesen vorgestellt und in einer allgemeinen theoretischen Darstellung seine städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung herausgearbeitet. Ziel der empirischen Erhebung innerhalb der 25 Kleingartenvereinsvorstände ist es, die aktuelle Situation in den Kleingartenanlagen zu analysieren und allgemeine Handlungsempfehlungen abzuleiten, die dazu beitragen, das gewachsene Mannheimer Kleingartenwesen zum zielgerichtet geplanten Kleingartenwesen der Zukunft weiter zu entwickeln.

2. Das Kleingartenwesen in Mannheim

2.1 Historische Entwicklung des Mannheimer Kleingartenwesens

Um den Stellenwert der Kleingartenanlagen in der Zukunft zu kennen und diese zu gestalten, ist es gemäß dem Humboldt'schen Gedanken notwendig sich der Vergangenheit bewusst zu werden und die Gegenwart zu verstehen.

Das heutige Kleingartenwesen in Deutschland mit 14.000 Vereinen auf einer Gesamtfläche von 46.000 ha blickt auf eine lange Tradition zurück (vgl. BDG, www.kleingartenbund.de).

Vorläufer waren die sogenannten Armengärten Anfang des 19. Jahrhunderts, mit denen Bedürftige in die Lage versetzt werden sollten, ihren Bedarf an Nahrungsmitteln selbst zu decken (vgl. BDG, 2006a, S.1ff).

Die Mannheimer Kleingartengeschichte beginnt bereits am 04. Januar 1679 als Kurfürst Karl-Ludwig den im Festungsring eingeschlossenen Bürgern die Genehmigung zur Nutzung des Allmend Geländes jenseits des Neckars als Gartenflächen erteilte. Die Neckargärten mussten jedoch 1871, mit dem Aufschwung Mannheims zur Handels- und Industriestadt, einem Wohngebiet weichen. Die heutigen Straßennamen wie z.B. Gärtnerstraße oder Zehnt- und Elfenstraße (Zehnter und Elfter Gartenweg) erinnern noch daran.

Trotz vereinzelter Kleingartenschließungen, erhielt wie überall in Deutschland die Kleingartenbewegung auch in Mannheim durch die Industrialisierung in den 1850ern einen starken Auftrieb (vgl. Das Gartenamt, 1989, S. 541f). Mit der ausweitenden Verelendung der vom Land angeworbenen Arbeiter, die in engen Mietskasernen bald das vermissten, was sie zurückgelassen hatten, entstanden weitere Gartenanlagen wie die Grabelandflächen der Fabrikanten, die Arbeitergärten des Roten Kreuzes und kirchliche Kleingartenkolonien.

Eine weitere Wurzel der Kleingartenbewegung geht auf den Leipziger Arzt Dr. Schreiber zurück, wobei hier die körperliche Ertüchtigung und die Heranziehung der Kinder an die Natur im Vordergrund stand. Erst drei Jahre nach Schreibers Tod wurde durch den Schuldirektor Ernst Hauschild der erste Schreiberverein 1864 gegründet (vgl. Stefan Leppert, 2009, S.16).

1876 gründete sich in Mannheim der erste Kleingartenverband „Rheinischer Gartenbauverein“. Nach dem ersten Weltkrieg steigerte sich aufgrund der Nahrungsmittelknappheit in Mannheim die Zahl auf ca. 15.000 Kleingärten und sank nach dem zweiten Weltkrieg, nachdem die Not nicht mehr so groß war und durch die Bebauung viele Gärten verloren gingen, auf ca. 6.700. Ein Tiefstand wurde 1974 mit ca. 5.300 Kleingärten erreicht (vgl. Das Gartenamt, 1989, S. 541f).



Abbildung 1 KGA Sellweide, Kirschbaumallee „Damals und Heute“, Quelle: Foto 1 Stadt Mannheim o.J., Foto 2 Kono-walczyk

Heute haben sich in Mannheim 25 Kleingartenvereine mit 5.989 Gärten auf einer Fläche von ca. 250 ha unter dem Dachverband des Bezirksverbandes der Gartenfreunde e.V. zusammengeschlossen. Die größte Kleingartenanlage ist der Kleingartenverein Süd mit 34 ha, die kleinste Anlage ist der Kleingartenverein Vogelstang mit 1,2 ha. Die jüngste Anlage entstand 2005 „Im Rott“. Die älteste Kleingartenanlage in Mannheim und damit zweitälteste in Baden-Württemberg ist der Verein Gartenfreunde Sandhofen e.V. von 1904.

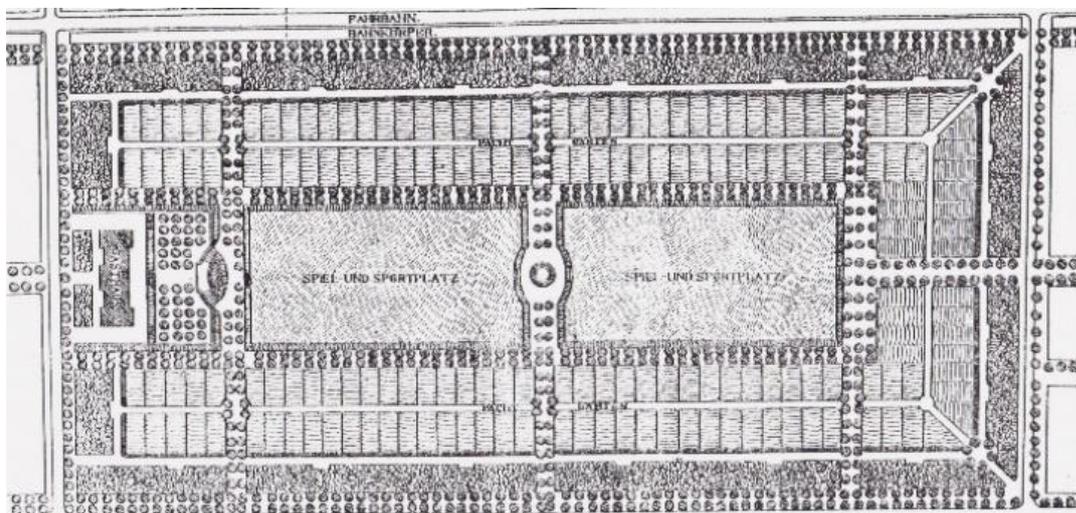


Abbildung 2 KGA Sandhofen, um 1915, Quelle: Stadt Mannheim

2.2 Rechtliche Grundlagen und Definitionen

Die zentrale Rechtsgrundlage ist das Bundeskleingartengesetz (BKleingG) als Sonderrecht zum Pachtrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB). Im BKleingG wird insbesondere die Gestaltung der Pacht und des Kündigungsschutzes geregelt. Es ist im Laufe der Entwicklung zunehmend auch durch städtebauliche Bezüge geprägt worden. Das Bundeskleingartengesetz weist daher eine Mischung von privat- und öffentlich-rechtlichen Regelungen auf (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 51).

Nach §1 (1) des BKleingG ist ein Kleingarten ein Garten, der

1. dem Nutzer (Kleingärtner) zur nichterwerbsmäßigen, gärtnerischen Nutzung, insbesondere zur Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf, und zur Erholung dient (kleingärtnerische Nutzung) und
2. in einer Anlage liegt, in der mehrere Einzelgärten mit gemeinschaftlichen Einrichtungen, zum Beispiel Wegen, Spielflächen und Vereinshäusern, zusammengefasst sind (Kleingartenanlage).

Der Gesetzeswortlaut wurde durch den Arbeitskreis kommunales Kleingartenwesen der deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) dahingehend konkretisiert, dass die kleingärtnerische Nutzung im Sinne des Gesetzes erfüllt ist, wenn mindestens 1/3 der Fläche für den Anbau von gartenbaulichen Erzeugnissen für den Eigenbedarf verwendet wird (vgl. Deutscher Städtetag, 2005, S. 28).



Abbildung 3 Beispiel 1/3 Regelung, 2008, Foto: Konowalczyk

Das BKleingG unterscheidet zwischen Dauerkleingärten und anderen Kleingärten. Gemäß §1 (3) ist ein Dauerkleingarten ein Kleingarten auf einer Fläche, die im Bebauungsplan für Dauerkleingärten festgesetzt ist (verbindlicher Bauleitplan). Alle anderen Kleingärten, auch die im Flächennutzungsplan dargestellten „Dauerkleingärten“, sind sonstige Kleingärten und gemäß §1 (2) BauGB nicht rechtsverbindlich, da es sich um einen vorbereitenden Plan handelt und nur die künftige beabsichtigte Flächennutzung beschreibt.

§5 Abs.1 (1) BKleingG begrenzt den Pachtzins auf maximal das Vierfache des erwerbsmäßigen Obst- und Gemüseanbaus, da Kleingärten teils gärtnerisch und teils der Freizeitgestaltung dienen. Dieser günstige Pachtzins ist allerdings nur gerechtfertigt, so lange eine gärtnerische Nutzung besteht und sich damit die Kleingartenanlagen von Freizeitanlagen unterscheiden.

Auf dem BKleingG aufbauend und dieses ausgestaltend, werden in einer Mannheimer Kleingartenordnung die Verpflichtungen der Stadt, des Bezirksverbands und der Vereine geregelt (vgl. Stadt Mannheim, 2015a, S. 10f).

Der Begriff des Kleingartenwesens wird in der Literatur häufig genutzt, aber nicht definiert. Der Verfasser versteht darunter einen übergeordneten Begriff, der alle charakteristischen Belange zu diesem Thema (historisch, rechtlich, organisatorisch, gartenfachlich) subsumiert.

2.3 Unterstützung des Kleingartenwesens durch die Stadtverwaltung

Organisationsstruktur

Die Stadtverwaltung Mannheim betreut 25 Kleingartenvereine und einen privaten Mietergartenverein (vgl. Abb. 5). Die Zusammenarbeit der Stadt Mannheim mit dem übergeordneten Bezirksverband und den Vereinen hat eine lange Tradition und basiert auf einer guten und vertrauensvollen Kooperation.

Finanzielle Unterstützung

Die Stadt Mannheim unterstützt das Kleingartenwesen mit jährlichen Finanzmitteln i.H.v. 94.000€ (s. Anhang Tab. 7) und einer Pachtzinsrückerstattung an die Vereine in Höhe von 17,73% des jeweils geschuldeten Jahrespachtzinses (vgl. Stadt Mannheim, 2015, S. 21) sowie der Vorhaltung eines Katastrophenfonds. Die Investitionskosten zur Finanzierung von Neuanlagen über den Finanzhaushalt werden zusätzlich budgetiert.

Kleingartenkonzept Stadt Mannheim

Im Ergebnis des Kleingartenkonzeptes aus dem Jahr 2000 wurden anteilige Sanierungen in verschiedenen Kleingartenanlagen durchgeführt und die Trendgartenanlage „Im Rott“ realisiert (vgl. Stadt Mannheim, 2000, S. 8ff).

Kleingartenwettbewerb

Seit 1955 wird der jährliche Mannheimer Kleingartenwettbewerb durchgeführt, mit dem Ziel die Leistungen der Vereine und seiner Kleingärtner zu fördern und würdigend hervorzuheben (vgl. Stadt Mannheim, 1987, S.1ff).



Abbildung 4 Kleingartenbegehung und Prämierung 2015, Fotos: Konowalczyk, Stadt Mannheim

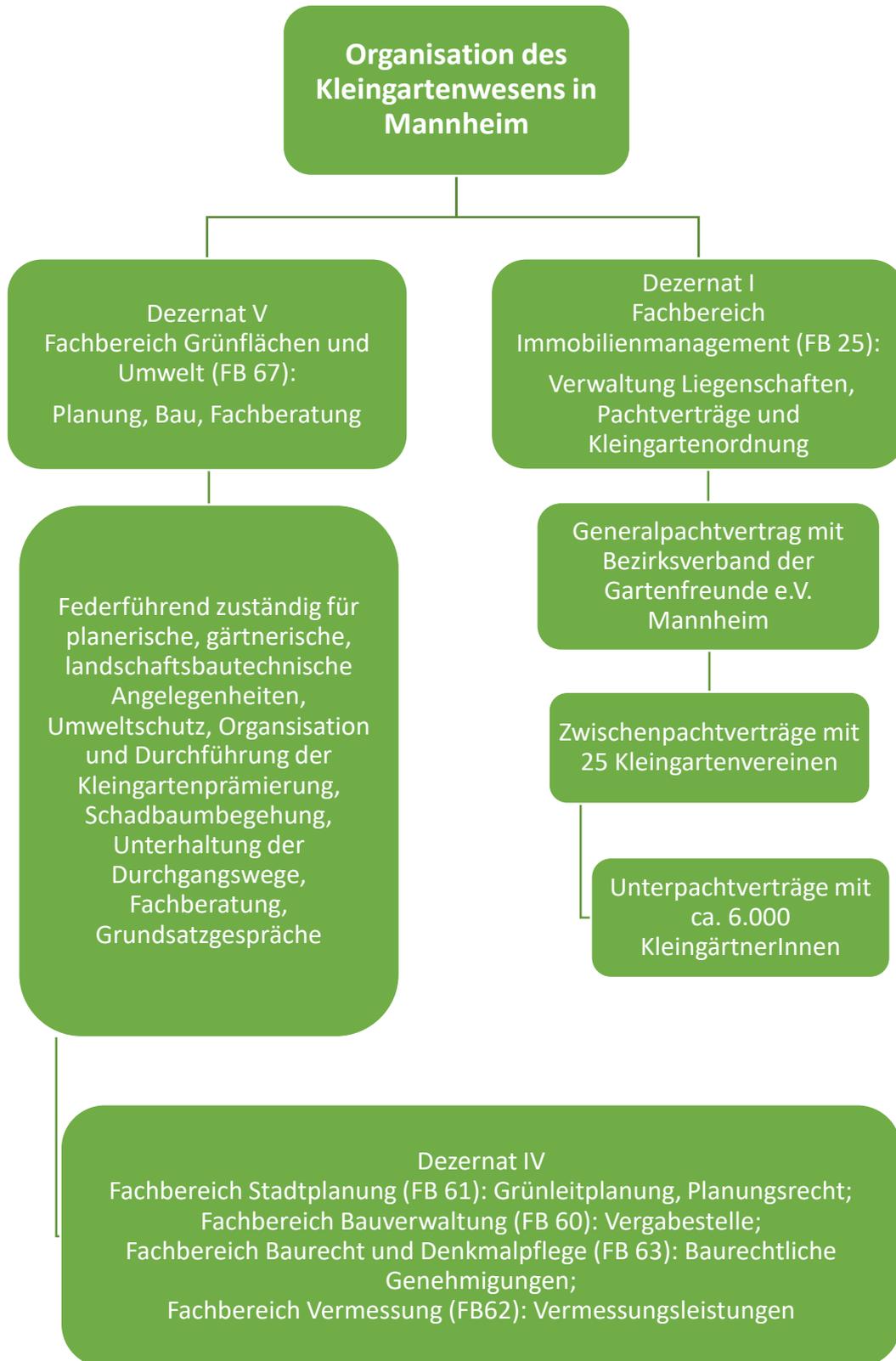


Abbildung 5 Organisationsstruktur Kleingartenwesen Stadt Mannheim, 2016, Quelle: eigene Darstellung

2.4 Abgrenzung zu anderen städtischen Gartenformen

Grabelandflächen

Grabelandflächen sind primär Ländereien zur vorübergehenden Verpachtung und gärtnerischen Bewirtschaftung, die jährlich beendet werden können. Bei der kleingärtnerischen Nutzung wird dagegen von einer regelmäßigen längeren Vertragsdauer ausgegangen, welche durch Dauereinrichtungen wie z.B. feste Lauben und Obstbaumpflanzungen zum Ausdruck kommen (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 72f).

Urban Gardening und interkulturelle Gärten

Innerstädtische Grünflächen zu öffentliche Nutzgärten umzuwandeln hat auch in Mannheim den gesellschaftlichen Mainstream des 21. Jahrhunderts erreicht.

Sie sind Orte, in denen Bürgerbeteiligung im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe und Inanspruchnahme von öffentlichem Raum verstanden werden kann (vgl. Dietrich, 2014, S. 20ff). Jüngere Generationen haben eine andere Vorstellung von einer attraktiven und lebenswerten Stadt. Sie darf nicht „schön“ und fertig sein, sondern das Unperfekte zieht an, vermittelt Entfaltungsmöglichkeiten für Ideen, signalisiert Toleranz und bietet Geborgenheit und Lebendigkeit (vgl. Oldengott, 2013, S. 27ff). Aus diesem neuen gesellschaftlichen Verständnis heraus liegen auch die Motive für „Urban Gardening“, im Wunsch nach Eigenproduktion von gesundem Gemüse, einer sozial-kreativen Komponente und eine Stadtteilidentität zu schaffen (vgl. Baumgarten, 2015, S.6).

In Mannheim entstanden in den letzten drei Jahren drei Urban-Gardening-Gruppierungen in der Neckarstadt und eine im Lindenhof. Weitere Gruppen sind derzeit im Entstehen. Der interkulturelle Garten in U5 besteht bereits seit über acht Jahren.



Abbildung 6 Urban Gardening Pfalzplatz 2015, Foto: Stadt Mannheim; Urban Gardening Neckarstadt e.V., o.J., Foto: Neckarstadt e.V; Internationaler Garten U5, o.J., Foto: Stadt Mannheim

Der Fachbereich Grünflächen und Umwelt unterstützt das bürgerschaftliche Engagement fachlich und finanziell im Rahmen der Aktion GRÜNTATEN.

Die Kommune ist hierbei als Moderator gefragt, die Weichen zu stellen, Möglichkeiten aufzuzeigen und Kontakte herzustellen. Zukünftiges Grünflächenmanagement bedeutet nicht mehr nur die Planung und Pflege von öffentlichen Grünflächen, sondern auch flexibel auf neue Nutzungsansprüche der Menschen an ihre Freiräume zu reagieren (vgl. Lange, 2015, S. 40ff).

Urban Gardening und interkulturelle Gärten sind damit eine weitere Facette zu Kleingärten, Mietergärten und Grabeland, um in den verdichteten Stadteilen dem Bedürfnis nach Grün und Lebensqualität Ausdruck zu verleihen und eine neue Gartenkultur in der Stadt zu erleben (vgl. Baumgarten, 2015, S.6).

3. Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens

3.1 Städtebauliche Bedeutung des Kleingartenwesens

Die wesentliche städtebauliche Funktion von Kleingartenanlagen besteht in der Durchgrünung und Auflockerung der Bebauung, insbesondere als Ausgleich zu den Mängeln im Geschosswohnungsbau ohne Hausgärten. Sie ergänzen die öffentlichen Parkanlagen und spielen eine wesentliche Rolle für das grünflächenbezogene Erholungsangebot der Stadt. Entscheidend ist hierbei die wohnungsnahе, verkehrsgünstige Lage und städtebauliche Einordnung der Kleingartenanlagen. Synergieeffekte gibt es insbesondere dann, wenn sie in übergeordnete Grünzüge eingebunden sind oder zur Schaffung von Freiraumverbindungen beitragen (vgl. BMVBS, 2008, S. 29).

Die ständige Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag empfiehlt daher den Städten einen Schwerpunkt auf den Ausbau von Kleingartenparks zu legen. Der dadurch erhöhte Anteil an öffentlich nutzbaren Grünflächen und deren Vernetzung verbessern das Klima und die Durchwegung für die Erholung (vgl. 2005, S. 11ff). Die städtebaulichen, ökologischen und sozialen Bedeutungen der Kleingartenanlagen sind dabei eng miteinander verzahnt.

3.1.1 Kleingartendichte und Bedarf

In den östlichen Bundesländern ist die Kleingartendichte mit 2,8 Gärten je 100 Einwohner höher als in den westlichen Bundesländern mit jeweils unter 1 Garten für 100 Einwohner (vgl. BMVBS, 2008, S. 20). In Mannheim ergibt sich bei 5.989 Gärten, die im Bezirksverband der Gartenfreunde organisiert sind und aktuell 317.744 Einwohnern (vgl. www.mannheim.de/stadt-gestalten/kommunale-statistikstelle), eine Kleingartendichte von knapp 2 Gärten pro 100 Einwohner. Hinzukommen 392 Gärten der Deutschen Bahn sowie die Mieter- und Grabelandgärten, deren Anzahl nicht ermittelt werden konnte.

Zur Einschätzung des Bedarfs an Kleingartenflächen wurden in der Vergangenheit verschiedene Methoden entwickelt, die jedoch bis zu 350% innerhalb der einzelnen Städte schwanken, so dass der Deutsche Städtetag empfiehlt, diese nicht weiter zu verwenden, sondern die Bedarfsermittlung an den örtlichen Verhältnissen zu orientieren (vgl. 2005, S. 35). Vielmehr sollten die Kommunen Kleingartenentwicklungskonzepte als planerischer Fachbeitrag für die vorbereitende und verbindliche Bauleitplanung erstellen. Hierzu ist eine frühzeitige Beteiligung der Vertreter aus Politik, Verwaltung und Kleingärtnern erforderlich (vgl. 2015, S. 13).

Bedarfsänderungen können aufgrund baulicher Konkurrenzen, starker Fluktuationen und Leerstände in Kleingartenanlagen notwendig werden.

3.1.2 Infrastruktur und Ausstattung

Zur Gewährleistung der funktionsgerechten Nutzung von Kleingartenanlagen sind Erschließungen mit verkehrlicher Anbindung, sowie Ver- und Entsorgungseinrichtungen erforderlich (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 61).

PKW-Stellplätze

Der Deutsche Städtetag empfiehlt als Stellplatzquote mindestens einen Stellplatz für jeweils drei Gartenparzellen (vgl. 2005, S. 22).

Dieser Wert variiert nach der Entfernung der Anlage zum Siedlungsbereich, dem Angebot des öffentlichen Nahverkehrs und der eventuellen Kombination mit anderen Freizeitangeboten (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 61).

Öffentliche Zugänglichkeit der Kleingartenanlage

Kleingartenanlagen können ihren zugewiesenen unterschiedlichen stadträumlichen Funktionen zur Naherholung nur gerecht werden, wenn sie öffentlich zugänglich sind. Die Nutzungsintensität der Anlagen ist dort höher, wo Wohngebiete in unmittelbarer Nähe bestehen und Hauptwege in das städtische Geh- und Radwegenetz eingebunden sind. Die teilweise begrenzten Öffnungszeiten sind auch dem Problem von Vandalismus und Kriminalität geschuldet (vgl. BMVBS, 2008, S. 35).

Größe der Kleingartenanlage

- Ideale Größe für eine wirtschaftliche Erschließung: 50-150 Gärten (vgl. Deutscher Städtetag, 2005, S. 22)
- Durchschnittliche Gartenparzelle: ca. 366m² (vgl. BMVBS, 2008, S. 42)
- Gemeinschaft- und Erschließungsflächen: ca. 20-25% (vgl. Deutscher Städtetag, 2005, S. 22).

Laube

Die Beschaffenheit der Laube ist im §3 Abs. 2 BKleingG geregelt. Eine Begrenzung der Laubengröße von höchstens 24 qm ist erforderlich, um eine Entwicklung von Kleingartenanlagen hin zu Wochenendhäusern zu verhindern (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 107). Des Weiteren würde dies der Festsetzung im Bebauungsplan als Grünfläche widersprechen und der sozialpolitischen Intention, da bei größeren Lauben auch die Ablösesumme bei Pächterwechsel höher ist (vgl. Deutscher Bundestag, 1982, S. 14f).



Abbildung 7 Laube KLA MA-Süd, 2008, Foto: Konowalczyk

Ver- und Entsorgung

Bei der Ver- und Entsorgung mit Strom, Wasser und Abwasser ist zwischen den Einzelgärten, Lauben und Gemeinschaftsanlagen (Vereinshaus) zu unterscheiden.

Während die Wasserversorgung in der Kleingartenanlage und in den Parzellen eine Grundvoraussetzung für die Bewirtschaftung dieser Fläche ist, ist ein Wasser- und Abwasseranschluss in der Gartenlaube nicht zulässig, da diese sonst den Charakter einer Nebenanlage zur gärtnerischen Nutzung verliert.

Soweit Elektrizität als Arbeitsstrom zum Betrieb von Gartengeräten genutzt wird, ist dieser aus kleingartenrechtlicher Sicht zulässig, soweit keine Zuordnung eines Einzelgartens erfolgt (vgl. Mainczyk, Nessler, 2015, S. 110ff).

In größeren Kommunen erfolgt verstärkt die Nachfrage nach höheren Ausstattungsstandards. Dies ist dadurch begründet, dass aufgrund der größeren Entfernungen Übernachtungen toleriert werden und für sozial schwache Familien dies oft der einzig mögliche Urlaubsort ist (vgl. BMVBS, 2008, S. 46f).

3.2 Ökologische Bedeutung des Kleingartenwesens

Kleingartenanlagen erfüllen wichtige Ausgleichsfunktionen in Bezug auf Klima, Temperatur, Luftfeuchtigkeit und den Wasser- und Bodenhaushalt. In der Gesamtbetrachtung unterstützen sie das gesunde Wohnen in der Stadt. Diese Wirkung verstärkt sich, je mehr Kleingartenanlagen in Grünzüge eingebunden sind (vgl. BMVBS, 2008, S. 53).

3.2.1 Artenvielfalt und naturnahes Gärtnern

Kleingärten spielen eine wichtige Rolle für die Artenvielfalt (Biodiversität) von Pflanzen und Tieren, sowie für den Artenschutz. Untersuchungen zeigten eine signifikant höhere Pflanzenvielfalt in Kleingärten als in Stadtparks (vgl. BDG, 2008, S. 39ff). Durch den Anbau traditioneller und regionaltypischer Sorten können Kleingärten wertvolle Beiträge zur Erhaltung dieser biologischen Vielfalt leisten und z.B. mit einem Bauerngarten oder einem Streuobstlehrpfad viele zusätzliche Besucher, insbesondere auch Familien, für die Kleingartenanlagen begeistern (vgl. BDG, 2008, S. 54).

Das Erscheinungsbild der Kleingärten hat sich zu früheren Jahren grundlegend verändert. Weg von der reinen Ertragsmaximierung und aufgeräumten Gärten, hin zum naturnahen, artenreichen und mit vielen ökologischen Nischen ausgestatteten Kleingarten (vgl. BDG, 2007b, S. 4), bei dem sich durch eine umweltschonende Bewirtschaftung zahlreiche Tierarten wie z.B. Marienkäfer und Schwebfliege als biologische Schädlingsbekämpfer einstellen (vgl. Freitag, 2002, S. 59).

Die Vereine können z.B. durch Informationsveranstaltungen und Musterkleingärten als „blühendes Beispiel“, eine wesentliche Rolle übernehmen, um das naturnahe Gärtnern zu fördern (vgl. BMVBS, 2008, S. 61ff).



Abbildung 8
naturnaher
Kleingarten,
2014, Foto:
Konowalczyk

3.2.2 Gemeinschaftsflächen

Neben den einzelnen Parzellen sind auch die meist zusammenhängenden Gemeinschaftsflächen mit ihrem hohen Grünflächenanteil von hoher ökologischer Bedeutung. So bieten Wiesen, Feuchtbiotope (Teiche), einheimische Obstbäume, Totholzhaufen, Insektenhotels und Trockenmauern vielen Lebewesen Nahrungs-, Versteck- und Aufzuchtsmöglichkeiten.



Abbildung 9 Biotope auf Gemeinschaftsflächen: Insektenhotel, Totholzhaufen und Natursteinmauer, o.J. Fotos: Konowalczyk

Unter dem ökologischen Aspekt ist der Grad der Flächenversiegelung bedeutsam, der insbesondere durch die Belagsarten der Haupt- und Nebenwege sowie PKW-Stellplätze beeinflusst werden kann. Aber auch niedrige Hecken, anstatt Zäune, wirken nicht nur einladend, sondern haben auch eine ökologische Funktion (vgl. BMVBS, 2008, S. 58f).



Abbildung 10 Wassergebundene Wege, 2015, Fotos: Konowalczyk

Gemeinschaftsflächen oder leer stehende Gärten können auch als Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen nach § 21 BNatSchG genutzt, um Eingriffe in Natur und Landschaft durch die Bauleitplanung auszugleichen.

Bundesweit beispielhaft ist die ökologische Kleingartenanlage „Kraut und Rüben“ in Bochum, welche zur IBA Emscherpark als ökologisches Modellprojekt entstanden ist und sogar das benachbarte Naturschutzgebiet in seiner Entwicklung unterstützt (vgl. www.oekokleingarten.de).

So wichtig Kleingärten für die Verbesserung der ökologische Situation sein können, sind sie anteilig selbst von Umweltbelastungen wie Straßenverkehrslärm und Altlasten betroffen. Demnach empfiehlt der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde entsprechende Bodenuntersuchungen durchzuführen (vgl. 2007a, S. 2).

3.3 Soziale Bedeutung des Kleingartenwesens

Kleingärten befriedigen, hauptsächlich Mieter in verdichteten Stadtquartieren, das Bedürfnis nach Aufenthalt und Freizeit in der Natur zu geringen Kosten, bieten Berufstätigen einen sinnstiftenden Ausgleich, Kindern einen wichtigen Ort zur gesunden Entwicklung und binden die Mitglieder in ein Netzwerk unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen ein (vgl. BMVBS, 2008, S. 65ff). Darüber hinaus ermöglichen Kleingartenanlagen durch ihre vielfältigen sozialen Funktionen die Bewahrung von überliefertem Gartenwissen (vgl. Dietrich, 2014, S. 30).

3.3.1 Demographische und soziale Struktur

In den Kleingartenvereinen mit einem Durchschnittsalter von fast 60 Jahren hat ein umfangreicher Generationswechsel eingesetzt und wird sich noch spürbar beschleunigen. Da das Interesse an einem Kleingarten meist langanhaltend und von mindestens zwei Erwachsenen pro Garten ausgeführt wird, bleibt offen, in wie weit auch Alleinstehende die Gärten weiterhin bewirtschaften.

Verstärkt besteht in Großstädten seit einigen Jahren von jungen Familien mit Kindern und von Migrantinnen-Haushalten die Nachfrage nach einem Kleingarten (vgl. BMVBS, 2008, S. 65ff). Um diese Bevölkerungsgruppen weiterhin für einen Kleingarten zu interessieren, sind große Anstrengungen und neue Wege notwendig (vgl. BMVBS, 2012, S.9).

Aufgrund dieser Entwicklung weist der Deutsche Städtetag darauf hin, dass die Familienfreundlichkeit in den Anlagen erhöht werden sollte. Ganztägige Berufstätigkeit und fehlende Kinderbetreuung erfordern ein an die Bedürfnisse und Zeitkontingente angepasstes Angebot von flexiblen Parzellengrößen.

Auch sollte die Möglichkeit bestehen, generationsübergreifend Parzellen in Kleingruppen bewirtschaften zu können und ein Kleinkinderbetreuungsangebot durch Senioren in den Kleingartenanlagen zu etablieren (vgl. 2015, S. 18f).

Kleingartenanlagen sind ein Ort, an dem sich Kinder für die Natur begeistern können, positive Selbsterfahrung schaffen und durch ihre Neugierde von der Umwelt lernen können (vgl. Metzger, 2013, S. 52).

Eine andere Bevölkerungsgruppe, die sich vermehrt für Kleingärten interessiert, sind Menschen mit Migrationshintergrund (ab 1949 eingewanderte Personen oder deren Nachkommen). In großen Städten hat teilweise jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund. So spiegelt sich die Vielfalt der Gesellschaft auch in den Kleingartenvereinen wider. Damit ist der „deutsche Kleingarten“ längst zu einem Ort der Integration und internationalen Gemeinschaft geworden. (vgl. BDG, 2006b, S. 5ff).

Menschen jeden Alters, mit unterschiedlichen beruflichem, familiären oder sozialem Hintergrund, gehen letztendlich alle einem gemeinsamen Hobby, dem Gärtnern nach. Die gemeinsame Arbeit trägt dazu bei, interkulturelle Lern- und Öffnungsprozesse anzustoßen und mit der Vielfalt respektvoll umzugehen. Nach Ansicht der Kleingartenverbände wurde schon viel erreicht, aber auch die häufig fehlende Unterstützung von Fachleuten aus der Verwaltung und den für Integration zuständigen Organisationen bemängelt (vgl. BDG, 2013, S. 47). Einerseits stellt sich zwar bei jedem neuen Pächter die Frage der Integration, andererseits erhält sie durch die fremde Kultur, die Sprachprobleme, die andere Religion, eine ganz spezifische Qualität (vgl. Rist, 2005, S.16).

3.3.2 Kleingartenvereine und ihre Aktivitäten

Nach §1 (1) BKleingG muss eine Kleingartenanlage neben den Einzelgärten auch gemeinschaftliche Einrichtungen wie Wege und Spielplätze vorweisen, deren Bewirtschaftung durch den Verein in Gemeinschaftsarbeit organisiert wird.

Darüber hinaus sind umfangreiche Verwaltungsaufgaben, die Neuvergabe und Belegung von Gärten durch z.B. Wartelisten zu steuern. Sie sind auch ein Indikator für eventuelle Leerstände in den Anlagen (vgl. BMVBS, 2008, S. 74ff). Internetauftritte der Vereine sollten mit denen der Kommunen gemeinsam entwickelt und vernetzt werden und z.B. internetbasierte Parzellenbörsen eingerichtet werden (vgl. Deutscher Städtetag, 2015, S. 23).

Vereinzelte Vereine gehen Kooperationen mit sozialen Bildungspartnerschaften wie Kindergärten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, insbesondere der Umweltbildung und Sportvereinen ein. Der Deutsche Städtetag empfiehlt das Angebot noch stärker als bisher mit dem Bildungsbedarf und den Zielen der Bildungsträger zu vernetzen (vgl. 2015, S. 19f).

4. Bestandsanalyse der aktuellen Situation des Mannheimer Kleingartenwesens

4.1 Vorgehensweise der empirischen Untersuchung

Die empirische Untersuchung mittels eines standardisierten Fragebogens an alle Vorsitzenden der 25 Kleingartenvereine, die im Bezirksverband der Gartenfreunde Mannheim e.V. organisiert sind, fand im Zeitraum vom 22. Februar bis 16. März 2016 statt und hatte zum Ziel, neben einer Bestandsaufnahme und Bewertung der gegenwärtigen Situation, Aufschluss darüber zu erhalten, wie sich der strukturelle und gesellschaftliche Wandel auf das Kleingartenwesen auswirkt.

Zur Entwicklung des Fragebogens wurden in der Literatur bestehende Fragebögen ausgewertet und daran angelehnt, ein eigener Fragebogen aus 52 quantitativen und qualitativen Fragen erstellt (vgl. Anhang). Der Fragebogen gliedert sich in fünf Abschnitte und beinhaltet Fragen zum Kleingartenverein sowie zur städtebaulichen, ökologischen und sozialen Bedeutung der Kleingartenanlage, als auch Fragen zur Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. Neben den Bestandsdaten zur Ausstattung und Erschließung wurden Fragen zum Vereinsleben, zur ökologischen Ausrichtung, zur sozialen Entwicklung und zur zukünftigen Gestaltung von Kleingartenanlagen gestellt. Um dem demografischen Wandel Rechnung zu tragen, wurden u.a. die Leerstände und die Nachfrage nach Gartenparzellen ermittelt.

Von den 25 Kleingartenvereinen beteiligten sich 18 an der Befragung. Durch die hohe Rücklaufquote von 72% und der Teilnahme des kleinsten und größten, sowie ältesten und jüngsten Vereins konnte eine breite Datenbasis für die wissenschaftliche Untersuchung geschaffen werden. Die Ergebnisse wurden in einer Übersichtstabelle als Arbeitsgrundlage zusammengetragen und in Diagrammen und Tabellen ausgewertet. Dabei wurden mit univariaten Verfahren Maßzahlen (arithmetische Mittelwerte zur Datenverdichtung) und Verhältniszahlen (Prozentzahlen) gebildet, um die einzelnen Sachverhalte zu beschreiben und Zusammenhänge zu analysieren.

In der Bestandsanalyse werden nur die Diagramme und Tabellen aufgeführt, die zur Übersicht und zum besseren Verständnis des Textteils dienen. Dabei werden Kreisdiagramme verwendet, um Anteile an der Gesamtheit (100%) darzustellen und Balkendiagramme, um Aussagen in eine Rangreihe zu bringen. Im Anhang sind alle Abbildungen als Fakten dargestellt.

4.2 Stadtentwicklung und Kleingartenwesen in Mannheim

4.2.1 Innerstädtische Lage der Kleingärten und Einbindung in Grünsysteme

Kleingärten haben gemäß der theoretischen Abhandlung den Anspruch an eine wohnungsnah und verkehrsgünstige Lage. Mit der Erstellung des folgenden Übersichtslageplans der Kleingartenanlagen und deren Einzugsbereichen wird deutlich, dass die Kleingartenanlagen sehr homogen im Stadtgebiet verteilt und weitestgehend in einem Radius von 1-2 Kilometern erreichbar sind.

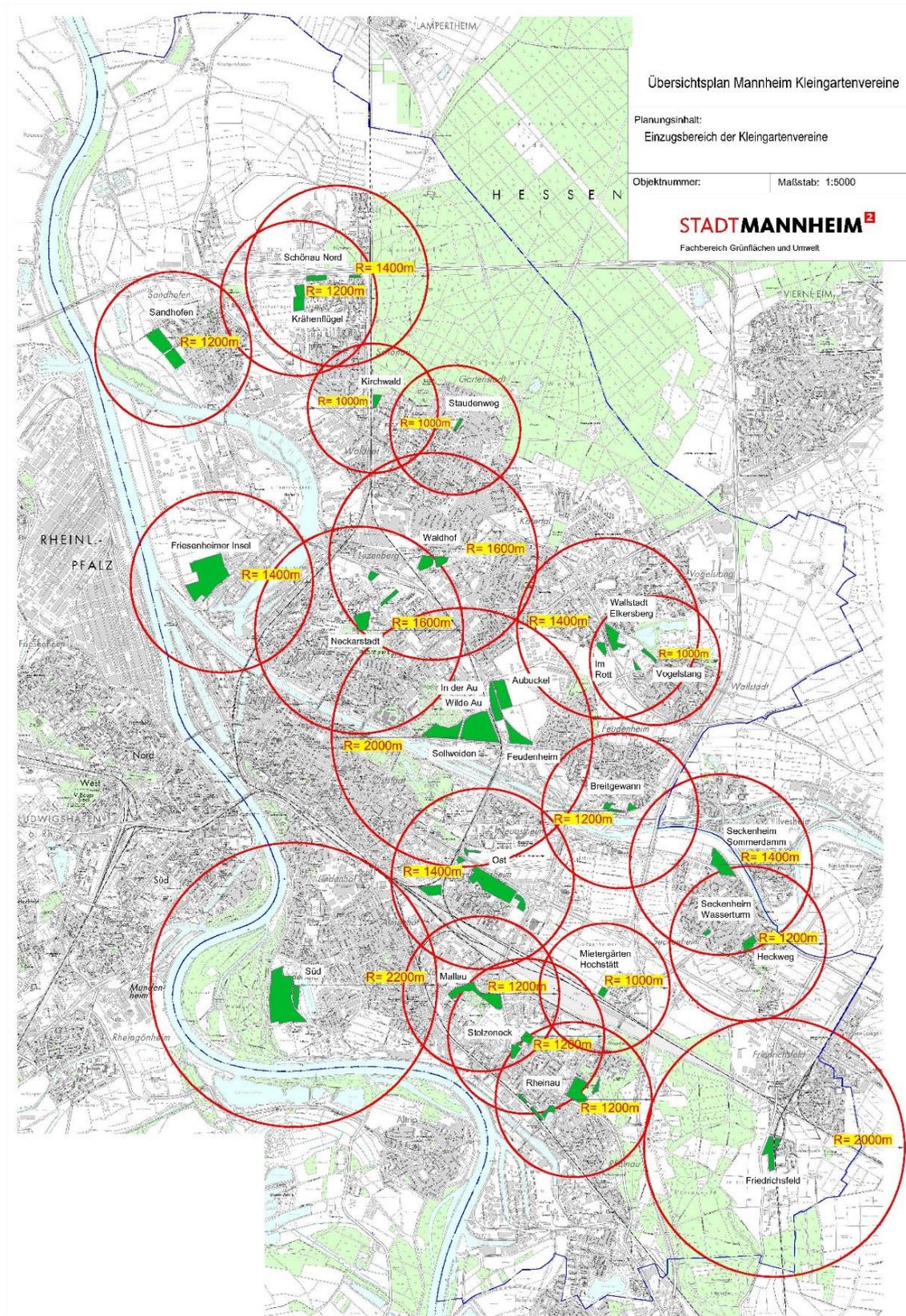


Abbildung 11 Lageplan Kleingartenanlagen mit Einzugsbereichen, 2016, Quelle: eigene Darstellung/Stadt Mannheim

Wie in Kapitel 3.1 aufgezeigt, bilden die Kleingartenanlagen als grüne Siedlungsbau-
steine, in Verbindung mit den städtischen und regionalen Grünzügen, hochwertige öko-
logische Vernetzungskorridore. Durch eine Planüberlagerung der Mannheimer Kleingar-
tenstandorte mit den städtischen Grünzügen wird deutlich, dass die Kleingartenanlagen
ein wesentlicher Freiraumfaktor für die Bildung der radial auf den Stadtkern zulaufen-
den innerstädtischen Grünzüge darstellen und zur innerstädtischen Klimaverbesserung
beitragen (vgl. Abb. 13).

Die sich daraus ergebenden ökologischen Infrastrukturen mit Ihren Kaltlufttransport-
bahnen, sind für die Biotopverbundentwicklung, zukünftigen Ausgleichsmaßnahmen
und Naherholungsräume von hoher Bedeutung.

Der vom Arbeitskreis Kleingartenwesen des Deutschen Städtetags empfohlene Ausbau
von Kleingartenparks bietet sich besonders für den Grünzug Nord/Ost von der Vogel-
stang bis zur Innenstadt an, der in Verbindung mit einer Bundesgartenschau bis 2023
realisiert werden soll. Dabei wird das ehemalige Spinelli-Kasernengelände weitestge-
hend als extensive Grünfläche umgewandelt.



Abbildung 12 Luftbild Grünzug Nord Ost mit Konversionsfläche Spinelli, LSG Au und angrenzenden Kleingartenan-
lagen, o.J., Quelle: Stadt Mannheim

Während das Kleingartenwesen in bisherigen Gartenschauen eher auf die Darstellung
der einzelnen Verbände mit klassischen Ausstellungsgärten begrenzt war, besteht in
Mannheim mit dieser Stadtentwicklungsmaßnahme die einzigartige Chance, acht Klein-
gartenanlagen in einen Kleingartenpark, inmitten eines städtischen Grünzuges zu integ-
rieren.

Die dem Bundesgartenschauengelände angrenzenden Vereine haben zudem die Aussicht
ihre Anlagen zu sanieren und die Chance unterschiedliche nachhaltige Nutzungskon-
zepte mit flexiblen Parzellengrößen als Pilotprojekte umzusetzen.

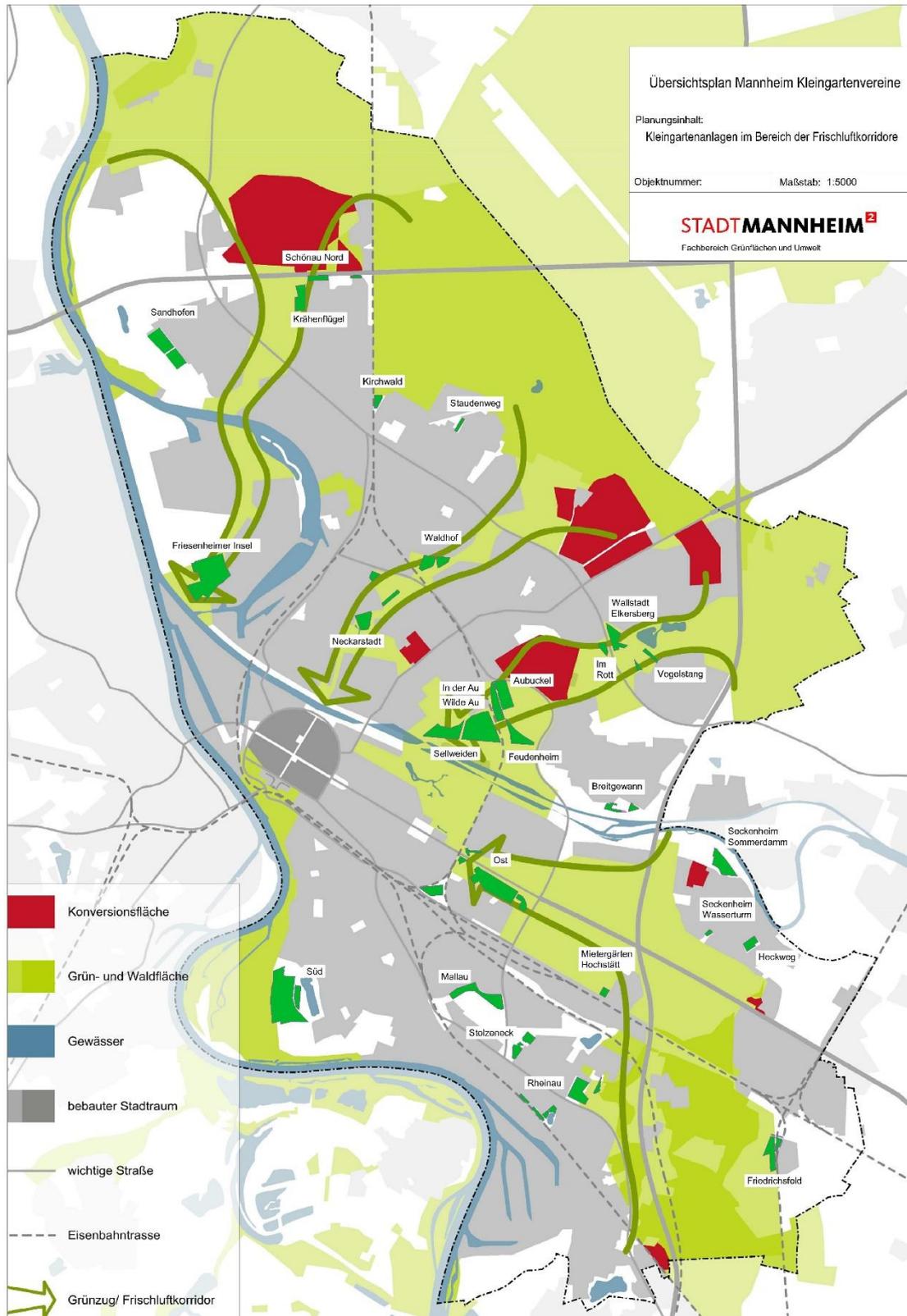


Abbildung 13 Kleingartenanlagen als Bestandteil von Grünzügen, 2016, Quelle: eigene Darstellung/ Stadt Mannheim

4.2.2 Planungsrechtliche Sicherung

Kleingartenanlagen sind nur über einen rechtsverbindlichen Bebauungsplan als Dauerkleingärten festgesetzt.



Aufgrund dessen wurden alle 25 Kleingartenanlagen planungsrechtlich geprüft und festgestellt, dass alle im aktuellen Flächennutzungsplan 2015/20 dargestellt sind, aber nur für fünf Anlagen in ihrer Gesamtheit und für vier Anlagen in Teilen, ein rechtskräftiger Bebauungsplan besteht (s. Anhang Tab. 8).

Abbildung 14 Auszug aus dem FNP 2015/20 mit den KLA Kirchwald und Staudenweg, 2015, Quelle: Stadt Mannheim

Um die Kleingartenanlagen mit den Erfordernissen des Städtebaus und ihrer hohen ökologischen Funktion in Einklang zu bringen, sind sie im städtischen Nutzungsgefüge möglichst über Festsetzungen abzusichern.

4.2.3 Kleingartenentwicklungs- und Bedarfsplanung

Die Stadt Mannheim hat den Planungsschwerpunkt bisher darauf gerichtet, die bestehenden, im Stadtgebiet gut verteilten Kleingartenanlagen in ihrer Infrastruktur zu sichern. Derzeit sind der Stadtverwaltung keine Erweiterungs- oder Neugründungsabsichten bekannt.

In Mannheim besteht eine große Begeisterung und Nachfrage an Kleingärten. Dies zeigt sich an der hohen Kleingartendichte von 2 Gärten pro 100 Einwohnern und der Konkurrenz von acht Personen um einen freien Garten (vgl. Kapitel 4.4.3). Bei der Einzelfallbetrachtung wird deutlich, dass es allerdings nur in vier Vereinen (Mannheim Süd, Sandhofen, Sellweide und Neckarstadt) größere Wartelisten von 20-50 Personen gibt, bei denen primär über mögliche Erweiterungen nachzudenken ist.

Mit der Entwicklung von 500ha Konversionsflächen, der ehemaligen amerikanischen Militärgelände, soll Wohnraum für 10.000 Menschen geschaffen werden. In den bisherigen städtebaulichen Entwürfen und Bebauungsplänen sind zwar Grünflächen für z.B. Urban Gardening vorgesehen, aber keine Ausweisungen für Dauerkleingärten. Um die Kleingartendichte in Mannheim auch in Zukunft zu gewährleisten, müssten 200 neue Kleingartenparzellen entwickelt werden.

Bei durchschnittlich 219 Parzellen pro Kleingartenverein würde dies einer neuen Kleingartenanlage von ca. 10 ha entsprechen. Demzufolge sind stadtplanerische Untersuchungen notwendig, in wie weit, insbesondere bei geplanten Geschosswohnungsbau-siedlungen, Dauerkleingartenflächen vorgesehen werden können.

4.2.4 Größe, Ausstattung, Ver- und Entsorgung

Für die kleingärtnerische Nutzung von Liegenschaften ist eine funktionale Erschließung die wesentliche Voraussetzung. In der empirischen Erhebung wurde deutlich, dass mehrheitlich ein Wasseranschluss (78%) in den Gemeinschaftsflächen und Einzelgärten vorhanden ist.

Eine Abwasserentsorgung in den Einzelgärten ist für eine kleingärtnerische Nutzung nicht vorgesehen und wurde von keinem Verein angegeben. Ausgenommen sind Gemeinschaftssanitäranlagen und Vereinshäuser, für die in 17% der Anlagen ein Kanalisationsanschluss und in 22% Gruben bestehen.

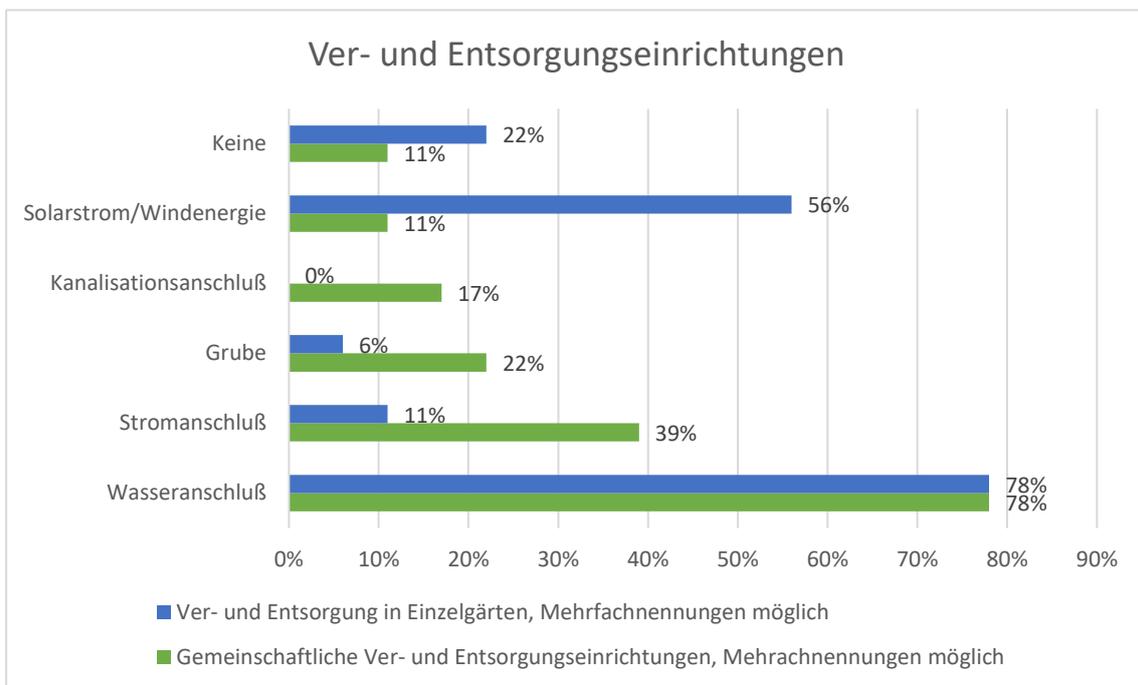


Abbildung 15 Ver- und Entsorgungseinrichtungen in Einzelgärten und Gemeinschaftseinrichtungen

Ohne die These belegen zu können, vermutet der Verfasser, dass Wasser nicht nur als Gießwasser verwendet wird und in den Lauben teilweise in Eigeninitiative auch Wasser- und Strom verlegt wurde, um dadurch Spülbecken zu betreiben. Da jedoch keine abwassersammelnden Einrichtungen in den Lauben bestehen, ist der wasserrechtliche einwandfreie Umgang mit Abwasser nicht eindeutig geklärt und aus Umweltschutzaspekten unbefriedigend, so dass hier Handlungsbedarf besteht.

22% der Vereine sind mit der Erschließung bezüglich Strom, Abwasser, Zuwegung, Stellplätze und Wege unzufrieden (s. Anhang, Abb. 41). Während die Strom- und Abwasserversorgung in der Parzelle einer einfachen Ausstattung entgegensteht und die Stellplätze im folgenden Kapitel behandelt werden, gilt es insbesondere für die in der städtischen Unterhaltung liegenden Hauptwege weiterhin Sanierungen durchzuführen.

Die Gemeinschaftsflächen sind nach dem Bundeskleingartengesetz ein wesentliches Merkmal einer Kleingartenanlage und machen in Mannheim ca. 15% der Gesamtfläche aus. Hierbei sind besonders die Spielplätze und Sitzplätze zu nennen, welche die Familienfreundlichkeit der Anlagen unterstreichen, sowie die Vereinshäuser als wichtigen Anlaufpunkt und Ort vieler Aktivitäten.

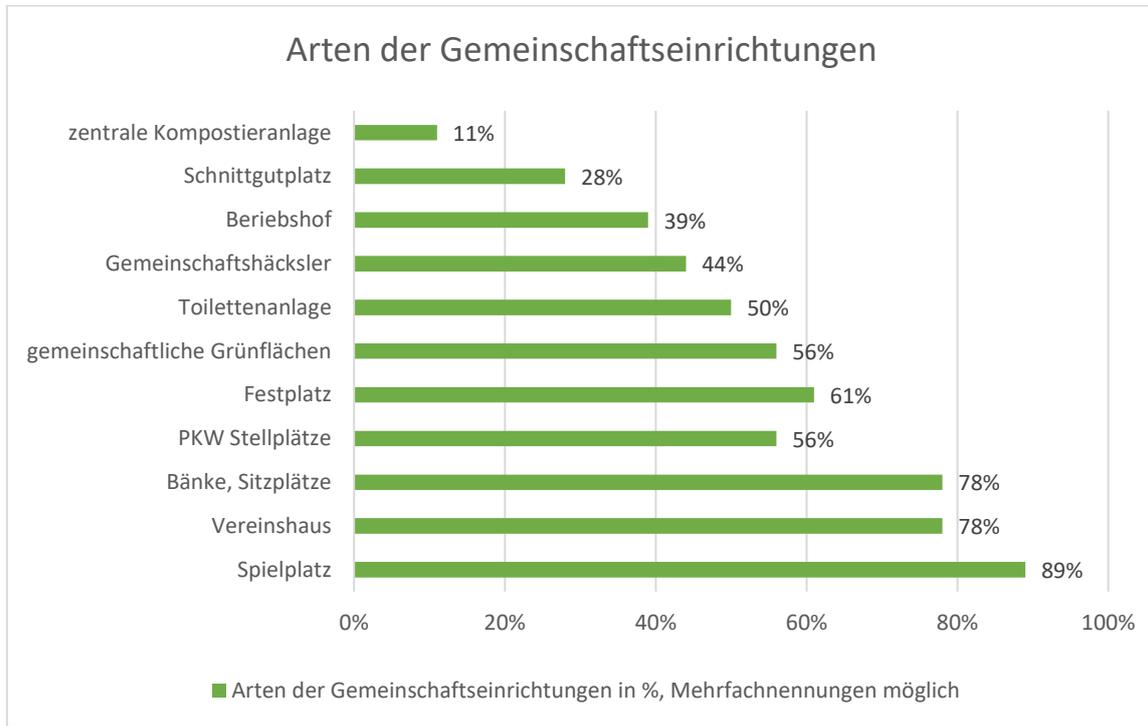


Abbildung 16 Gemeinschaftsanlagen

4.2.5 PKW-Stellplätze, Verkehrliche Anbindung

Angesichts der Bedeutung des Autos als Fortbewegungs- und Transportmittel ist die Organisation des ruhenden Verkehrs wichtig.

Die Stadt Mannheim gibt hierbei keine Richtgrößen für Stellplätze vor, da die Anzahl von der unmittelbaren Wohnungsnähe und bestehender öffentlicher Parkplätze abhängt.

Der Deutsche Städtetag empfiehlt 1 Stellplatz für 3 Gärten. In Städten mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern liegt der Bundesdurchschnitt bei 0,34 Stellplätzen je Garten (vgl. BMVBS, 2008, S. 34). Dieser Wert kann nur bei etwa 35% der Anlagen in Mannheim erfüllt werden (vgl. Tab. 6 im Anhang). Im Durchschnitt stehen 0,20 Stellplätze je Garten zur Verfügung, dies entspricht 1 Stellplatz für 5 Gärten.

Deutlich werden diese Auswirkungen in den Sommermonaten, wenn die Umgebung und die Seitenstreifen der Zubringerstraßen zugeparkt sind. Trotz der Tatsache, dass sich nie alle Kleingartenpächter gleichzeitig in der Anlage aufhalten und viele Pächter und Besucher erfahrungsgemäß mit dem Fahrrad kommen oder den öffentlichen Nahverkehr nutzen, bedarf es einer nachhaltigen Lösung der Stellplatzproblematik.

Die bevorzugte Befestigungsart ist der wasserdurchlässige und umweltschonende Schotter/Splitt Belag, wodurch auch die in §3 Abs. 1 BKleinG geforderten Umwelt- und Naturschutzbelange berücksichtigt werden.

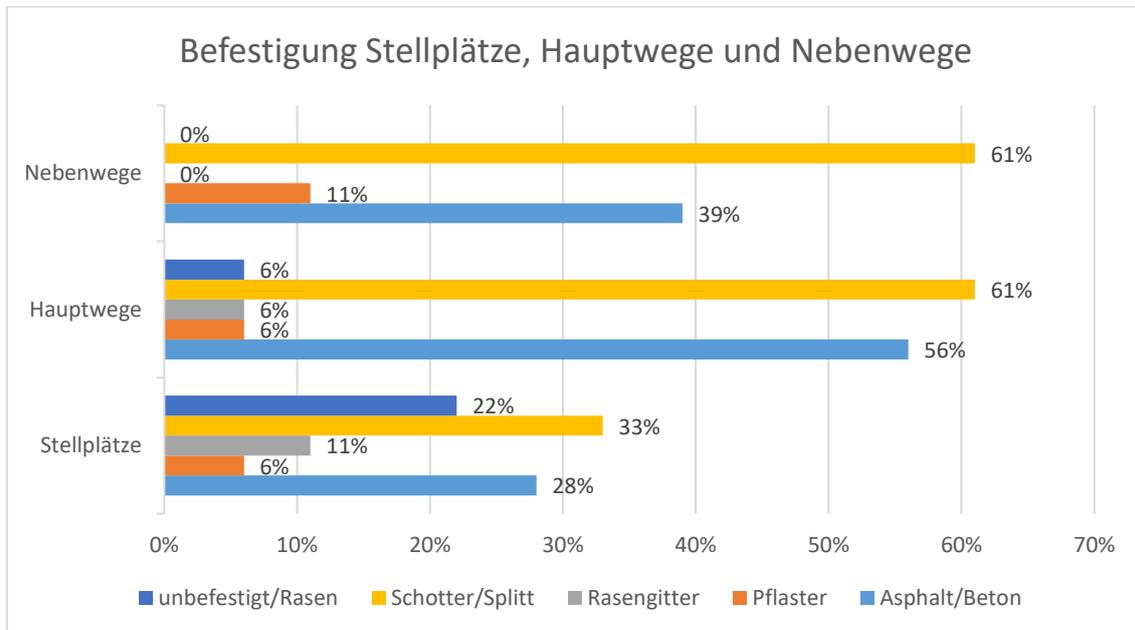


Abbildung 17 Befestigungsarten der Stellplätze und Wege

Alle Kleingartenanlagen sind sehr gut an das öffentliche Straßennetz und den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen. Die nächsten Haltestellen befinden sich bei der Hälfte der Anlagen in bis zu 200m Entfernung und sind damit fußläufig gut erreichbar. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 500m (vgl. BMVBS, 2008, S. 33).

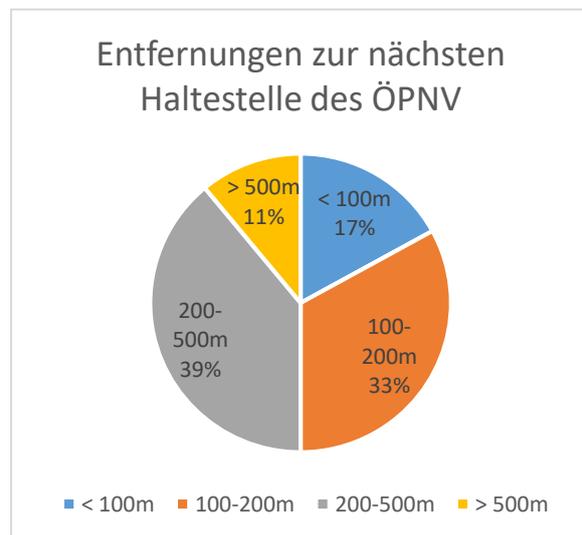


Abbildung 18 Entfernung Haltestelle ÖPNV

4.2.6 Öffentlicher Zugang, Vandalismus und Kriminalität

Die öffentliche Zugänglichkeit der Kleingartenanlage ist entscheidend für die öffentliche Wahrnehmung und Naherholung. Alle Kleingartenanlagen sind öffentlich zugänglich (vgl. Abb. 19; 0% nicht zugänglich) und werden mehrheitlich auch von Besuchern und Außenstehenden genutzt. Die Nutzungsintensität hängt neben der Lage zur Wohnbebauung auch von deren Durchwegungsmöglichkeit ab. Diesbezüglich sind jedoch nur 22% der Anlagen in das öffentliche Geh- und Radwegenetz eingebunden, so dass weitere Vernetzungen anzustreben sind.

Im Gegensatz zu öffentlichen Parkanlagen handelt es sich bei den Kleingartenanlagen um eine hybride Mischform von öffentlichen und privaten Räumen, so dass die Zugänglichkeit abhängig von vereinsinternen Öffnungszeiten ist. 72% der Kleingartenanlagen werden abends geschlossen. Dies ist neben den Vorgaben der Kleingartenordnung auch dem Sicherheitsbedürfnis und der hohen Vandalismus- und Kriminalitätsrate geschuldet. So wurde in den letzten 5 Jahren in 89% der Anlagen eingebrochen und zu 78% auch mit mutwilliger Beschädigung und Zerstörung.

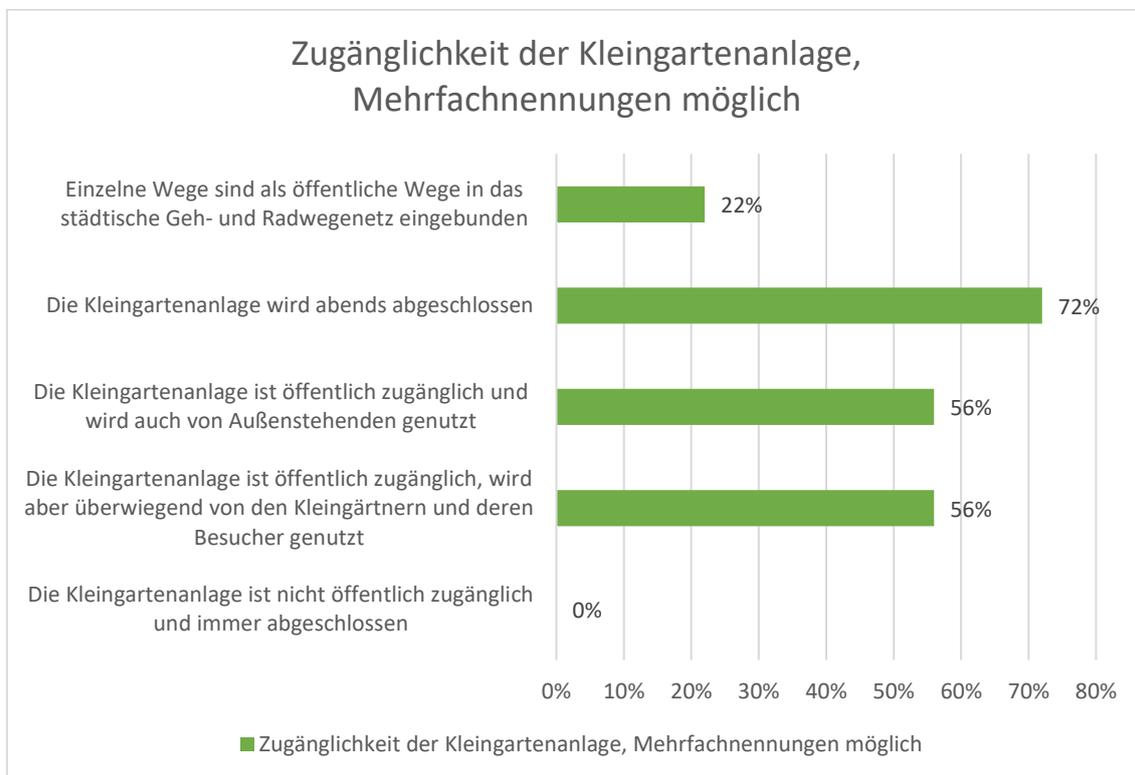


Abbildung 19 Zugänglichkeit der Kleingartenanlage

4.3 Ökologie und Kleingartenwesen in Mannheim

4.3.1 Umweltbewusstsein der Kleingartenvereine

Der Umwelt- und Naturschutz in den Kleingartenanlagen ist eng mit der Gestaltung der Gemeinschaftsflächen und der ökologischen Bewirtschaftung der Einzelgärten verbunden. Demnach gilt es in den Vereinen eine Vorbildfunktion auf den Gemeinschaftsflächen auszuüben und das Umweltbewusstsein der KleingärtnerInnen zu fördern.

In allen Vereinen wird hierzu die monatliche Fachzeitschrift „Haus und Garten“ des Landesverbandes verteilt, mit vielfältigen Tipps und Ratschlägen auch zum naturnahen Gärtnern. Die Kleingartenordnung ist ebenfalls ein wichtiges Instrument mit Regelungen der ökologischen Bewirtschaftung, deren Einhaltung von 94% der Vorstände überprüft wird. Eine Gartenfachberatung wird in 72% und Informationsveranstaltungen zur umweltgerechten Gartenarbeit in 33% der Vereine angeboten.

Aber auch durch ganz konkrete Maßnahmen werden auf den Gemeinschaftsflächen der Vereine das ökologische Bewusstsein gefördert. Sei es durch das Anlegen von Biotopen und der Sammlung von Regenwasser oder durch Schaukästen und ökologische Mustergärten.

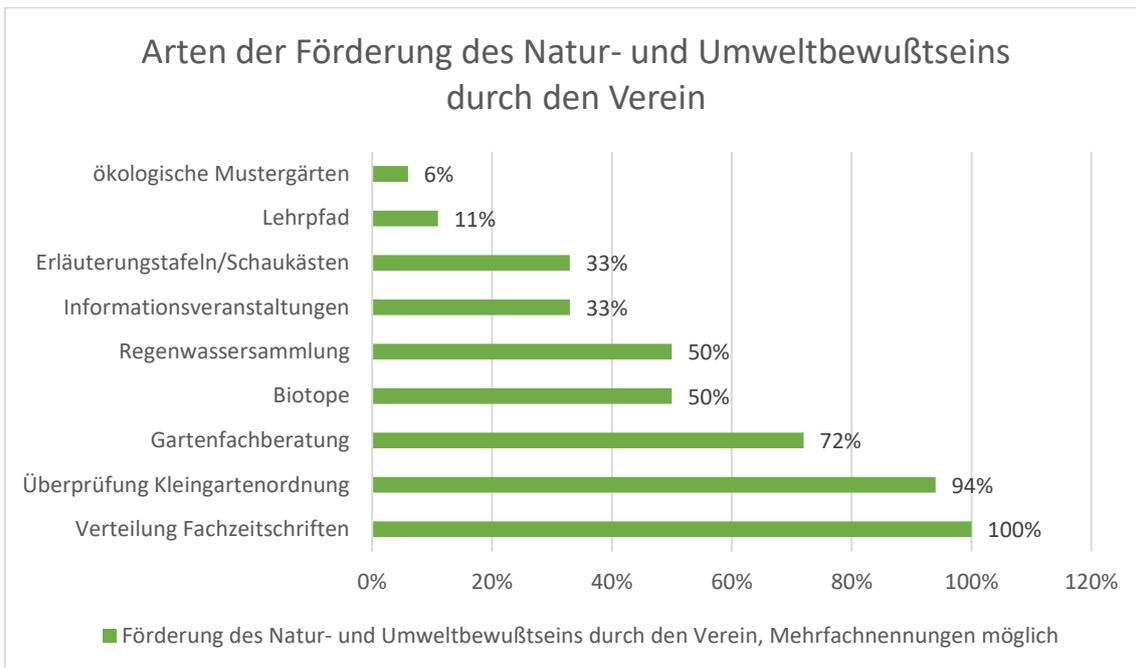


Abbildung 20 Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins

In der Detailbetrachtung wird die Vielfalt der Biotoptypen auf den Gemeinschaftsflächen deutlich, in der die Obstbäume, Nistkästen und Wiesen am häufigsten genannt werden.

Die Untersuchung zeigt, dass in den Kleingartenvereinen nicht nur das Umweltbewusstsein theoretisch gefördert, sondern auch sehr vielfältig praktisch umgesetzt wird.

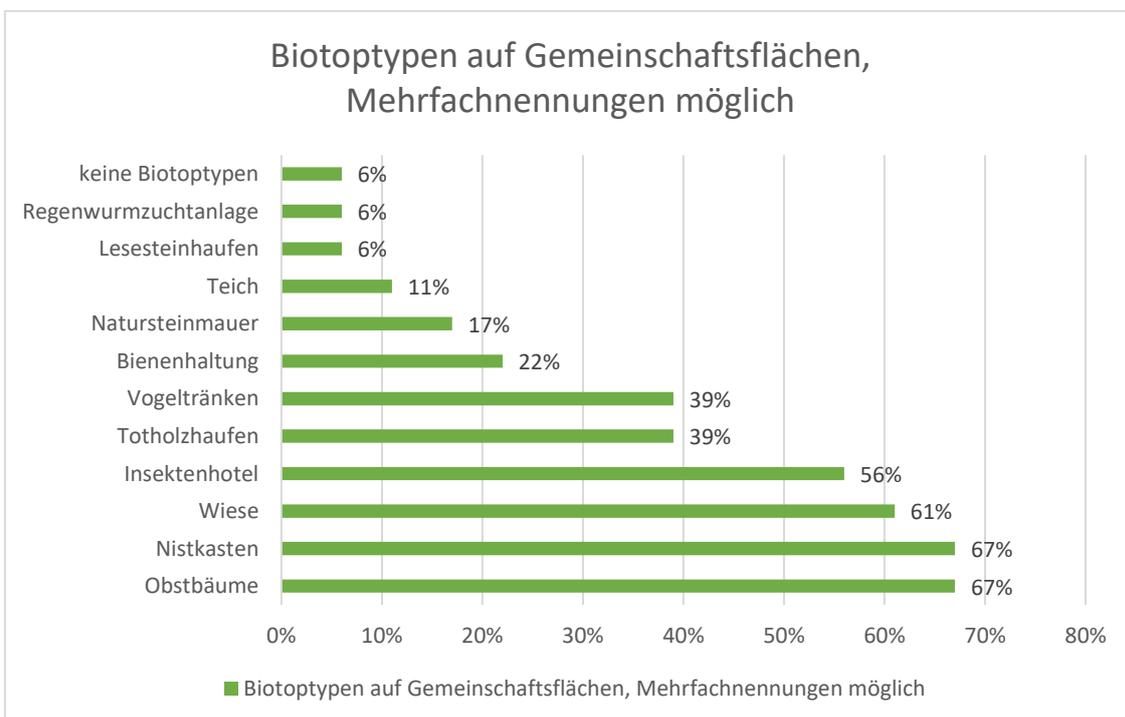


Abbildung 21 Biotoptypen auf Gemeinschaftsflächen



Abbildung 22 Obstbaumlehrpfad und Insektenhotel mit extensiver Grünfläche, o.J., Foto Konowalczyk

Insbesondere die Insektenhotels erfreuen sich zunehmend großer Beliebtheit. Um den Insekten aber auch „Vollpension“ anzubieten, ist auf ein Nahrungsangebot durch extensive Wiesenflächen zu achten.

Der Verfasser hat ebenfalls den Eindruck, dass in vielen Kleingartenanlagen das ökologische Bewusstsein gestiegen ist, sich aber auch einem ansteigenden Trend von monotonen Freizeitgärten weiterhin behaupten muss, welcher sich durch große Rasenflächenanteile mit Swimmingpools, Trampoline und festen Grillstationen äußert.

Während die Außenhecken aus Immissionsschutz- und Pflegegründen eher hoch sind, sollten innerhalb der Anlagen die Hecken niedrig sein und keine Zäune bestehen, welches nur in 22% der Anlagen umgesetzt ist. Die parkähnliche Offenheit gewährt Einsicht in die Gärten und ermöglicht ein durchgängiges Biotopverbundsystem, insbesondere für kleine Säugetiere.



Abbildung 23 KGA Heckweg, o.J., Foto: Konowalczyk

4.3.2 Umweltbelastungen und Altlasten

Kleingartenanlagen leisten einen wichtigen Beitrag zur Stadtökologie. 61% der Vereine empfinden aber auch selbst negativen Umweltbelastungen ausgesetzt zu sein, am häufigsten durch Straßenverkehr- und Bahnlärm.

Während infrastrukturelle Emissionen, sofern sie im gesetzekonformen Normbereich liegen, nur langfristig bis kaum behoben werden können, sollten in Anlagen mit eventuellen Altlastenproblematiken Bodenuntersuchungen durchgeführt werden.

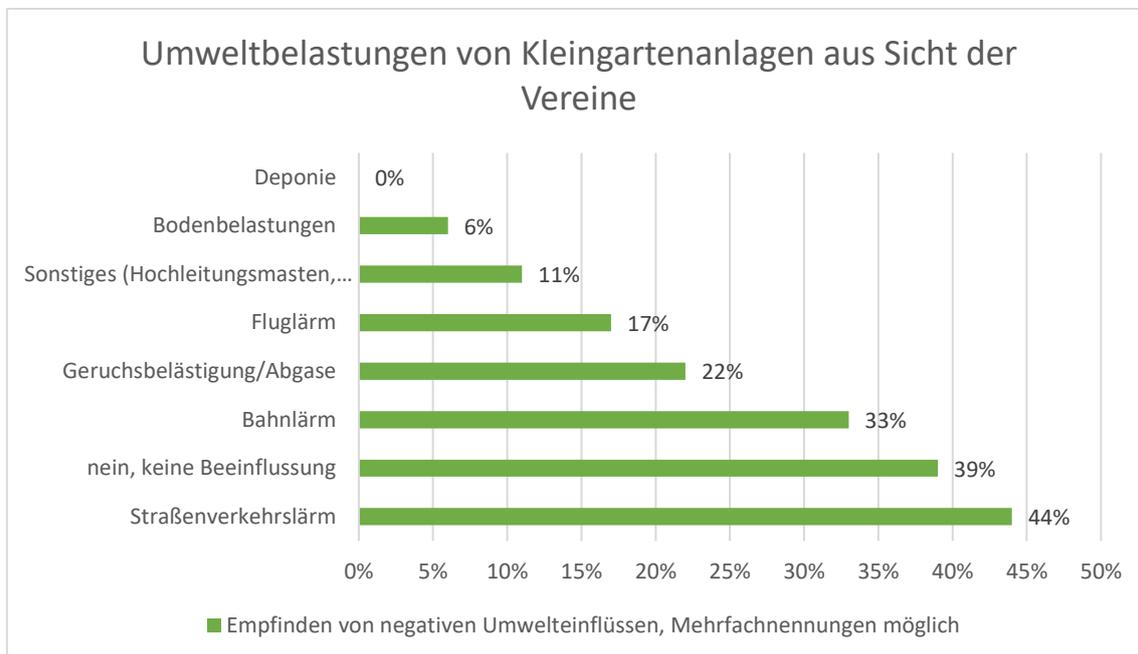


Abbildung 24 Empfinden von negativen Umwelteinflüssen

4.4 Soziale Bedeutung des Kleingartenwesens in Mannheim

4.4.1 Altersstruktur und gesellschaftliche Zusammensetzung

Die KleingärtnerInnen in Mannheim haben ein Durchschnittsalter von 54 Jahren, wobei in 61% der Vereine das Durchschnittsalter zwischen 55 und 60 Jahren liegt. Damit wird diese Personengruppe in den nächsten 10-15 Jahren ihre Gemeinschaftsaufgaben und Kleingärten nur noch eingeschränkt oder nicht mehr führen wollen oder können.

Die Bevölkerung der Stadt Mannheim wird bis 2033 um 0,79 % (2.428 Personen) leicht ansteigen. Ausschlaggebend für das Wachstum sind die Außenzuzüge, die den negativen Saldo aus Geburtenzahl, Sterbefällen und Außenfortzüge ausgleichen (vgl. Stadt Mannheim, 2013, S. 50ff). In der folgenden Tabelle wird deutlich, dass insbesondere die Altersgruppe ab 65 Jahre sehr stark ansteigt, im Verhältnis zu den 25 bis 65-jährigen, die fast stagniert.

Tabelle 1 Entwicklung ausgewählter Altersgruppen in der Stadt Mannheim von 2012 bis 2033, Quelle: Stadt Mannheim, eigene Darstellung

Altersgruppe	absolut	Differenz in %
18-25 Jahre	-2.239	-7,65
25-30 Jahre	+73	+0,30
30-65 Jahre	+225	+0,15
65-80 Jahre	+3.818	+8,99
80 Jahre und älter	+1.455	+9,43

Trotz des geringen Bevölkerungswachstums stellt die Familie mit Kindern unter 16 Jahren, mit einer Quote von 67%, die größte Bevölkerungsgruppe in den Kleingartenanlagen. Danach folgen Menschen mit Migrationshintergrund (56%) und die über 60-jährigen (50%).

Die kleinsten Bevölkerungsgruppen in den Kleingartenvereinen sind die Einzelpersonen und Paare sowie die 18 bis 40-jährigen. Gründe dafür könnten in der zeitlichen Belastung oder notwendigen Voraussetzung von mindestens zwei engagierten Personen für die Gartenbewirtschaftung liegen, so dass für diese Zielgruppe in den Kleingartenanlagen spezielle Gartenformen fehlen.

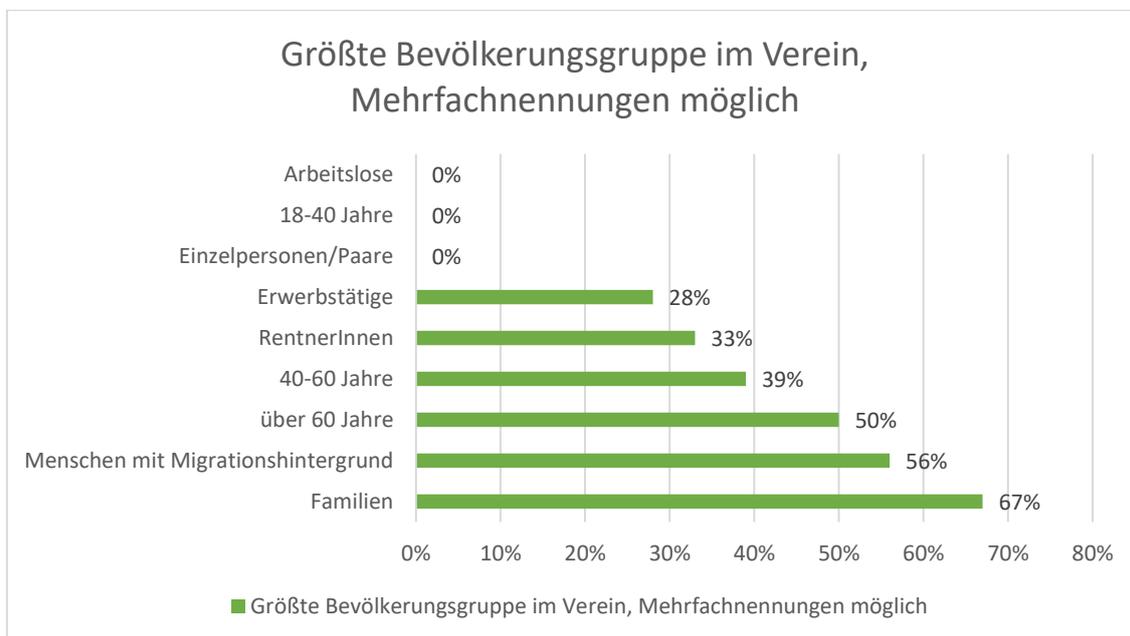


Abbildung 25 Größte Bevölkerungsgruppe im Verein

Die Familien sind es auch, die sich in den letzten 5 Jahren als die größte Nachfragegruppe (89%), nach einem Kleingarten etabliert haben, gefolgt von den Menschen mit Migrationshintergrund (67%) (vgl. Abb. 26).

Die geringe Nachfrage der Arbeitslosen nach einem Garten könnte möglicherweise an der durchschnittlichen Ablösesumme von 4.237,50 € liegen. Hier sind Konzepte zu entwickeln, um auch Haushalten mit geringem Budget die Bewirtschaftung eines Kleingartens zu ermöglichen.

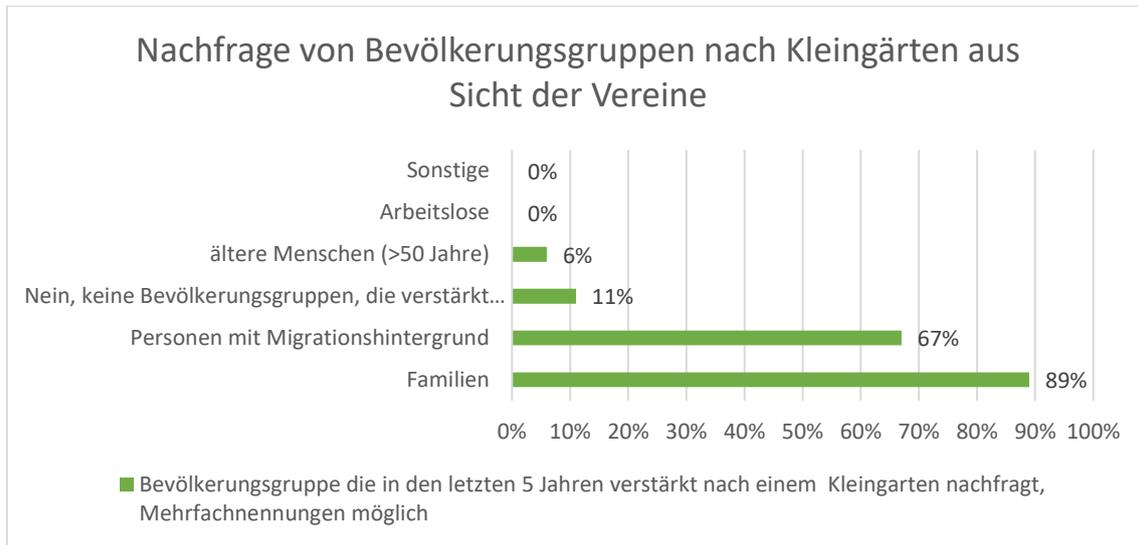


Abbildung 26 Nachfrage von Bevölkerungsgruppen nach Kleingärten

Aufgrund des hohen Durchschnittsalters und der aktuellen Zunahme an jungen Familien und Migranten befindet sich das Kleingartenwesen in Mannheim in einem umfangreichen Generationswechsel, der sich möglicherweise noch beschleunigen wird aufgrund der begrenzten Bewirtschaftungsmöglichkeiten im Alter.

In der Stadt Mannheim haben 43,6% der Einwohner einen Migrationshintergrund (vgl. www.mannheim.de/stadt-gestalten/kommunale-statistikstelle). In den Mannheimer Kleingartenanlagen sind allein schon die Familien mit Migrationshintergrund im Durchschnitt mit 40% vertreten, so dass sich die Mannheimer Gesellschaftsstruktur auch in den Kleingartenvereinen widerspiegelt. Die Verteilung ist jedoch sehr unterschiedlich und die Quote variiert von 0-95% in den einzelnen Vereinen, je nach Stadtteil (vgl. Anhang Abb. 51).

4.4.2 Situation der Vorstände

Der Betrieb und die Verwaltung der Kleingartenanlage ist das zentrale Tätigkeitsfeld der Vereinsvorsitzenden. Inzwischen sind jedoch zusätzliche Aufgaben mit besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten hinzugekommen, wie die Öffentlichkeitsarbeit und Integration von Migranten, welche in Zukunft verstärkt an Stellenwert gewinnen wird.

Durchschnittlich wendet ein Vereinsvorsitzender 435 Stunden im Jahr für die ehrenamtliche Vereinsfunktion auf. Dabei variieren die Angaben der einzelnen Vorsitzenden stark zwischen 30 bis 1.100 Stunden im Jahr. Tendenziell besteht bei mitgliedstarken Vereinen ein höherer Stundenaufwand als bei Vereinen unter 200 Mitgliedern (vgl. Anhang Abb. 33).

Bei diesem zeitlich intensiven und komplexen Aufgabenfeld der Vorsitzenden verwundert es nicht, dass ein abnehmendes Interesse am Ehrenamt festzustellen ist und 75% der Vereine generell Schwierigkeiten bei der Besetzung der ehrenamtlichen Vereinsfunktionen haben. 17 % sehen dies nur für bestimmte Funktionen, wie Vorsitz, Kassierer, Schriftführer und Fachberater und lediglich bei 6% der Vereine gibt es keine Nachwuchsschwierigkeiten.

Diese letztendlich existenzielle Gefährdung signalisiert einen deutlichen Handlungsbedarf zur vermehrten Unterstützung, Anerkennung und Information zum Umgang mit der Situation.

Bei der Zusammensetzung der Vorstandschaft fällt auf, dass nur in 35% der Vereine MigrantInnen im Vorstand mitarbeiten, obwohl diese eine der größten Bevölkerungs- und Nachfragegruppe darstellen. Demnach spiegelt sich der Mitgliedertrend und der städtische Migrantanteil noch nicht in der Vorstandschaft der Kleingartenvereine wider. In Anbetracht der Nachwuchsschwierigkeiten, dem Generationswechsel und den steigenden Herausforderungen in der Integrationsarbeit, gilt es zukünftig verstärkt ein Vielfaltsmanagement in der Vorstandschaft zu etablieren. Hierbei sind zum einen Hemmungen der Migranten abzubauen, als auch ihnen Chancengleichheiten einzuräumen.

4.4.3 Belegung, Fluktuation und Gemeinschaftsleben

Die Neuvergabe und Steuerung der Belegung ist eine wichtige Vereinsaufgabe. Durchschnittlich werden neun Gärten pro Anlage im Jahr aufgegeben, wobei die Spannweite von 1-45 Gärten je Anlagengröße reicht.

Auf die Frage nach den Gründen zur Aufgabe eines Kleingartens haben alle Vereine das Alter als Hauptursache genannt, gefolgt von Wegzügen mit 57% und Tod mit 17%. Nur in 6 % der Vereine waren Konflikte und Kosten die Ursache für die Aufgabe eines Gartens. Die Pächter wollen demnach ihre Kleingärten auf Dauer bewirtschaften und nutzen, welches sich auch im hohen Altersdurchschnitt widerspiegelt. Auf diese Weise können langjährige stabile Gemeinschaften entstehen.

Unter den befragten 18 Vereinen mit 4.056 Gärten sind derzeit 30 Gärten temporär nicht verpachtet, die sich auf nur 8 Vereine verteilen. Durchschnittlich sind 1,6 Gärten pro Kleingartenanlage nicht verpachtet (Spannweite von 0-7 Gärten je Anlage). Hochgerechnet auf alle 25 Anlagen ergeben sich derzeit knapp 42 freie Gärten in Mannheim.

72% der Vereine steuern die Belegung über eine Warteliste mit insgesamt 171 Bewerbern in 18 Anlagen (Durchschnitt: 13,5 pro Anlage). Hochgerechnet stehen den 42 Leerständen demzufolge 337,5 Bewerber entgegen, d.h. es gibt gesamtstädtisch auf einen freien Garten acht Bewerber, so dass die Nachfrage wesentlich höher als das Angebot ist.

Gesamtstädtisch gibt es in Mannheim keine Leerstandsproblematik.

Bei der vereinsinternen Belegungssteuerung werden in 44% der Vereine Familien mit Kindern bevorzugt berücksichtigt, um möglichst junge Menschen für Kleingärten zu gewinnen.

Das hohe Interesse der jungen Familien ist positiv zu werten, in wie weit sie sich aber ebenfalls langfristig an einen Garten binden und damit die bisherige Stabilität der Gemeinschaft erhalten bleibt, wird sich in Zukunft zeigen.

Ein Indikator für die sich bereits veränderte Situation ist die mehrheitliche Aussage, dass die Beteiligung der Mitglieder an den Gemeinschaftsleistungen früher gut, sich aber in den letzten fünf Jahren verschlechtert hat.

Daraus ist abzuleiten, dass zum einen die älteren Pächter sich nicht mehr mit der Intensität wie früher einbringen können und die in den letzten 5 Jahren wachsende Bevölkerungsgruppe der Familien und Migranten dieses Delta nicht kompensieren und sich eher weniger in der Gemeinschaft und im Ehrenamt engagieren und langfristig binden wollen oder evtl. berufsbedingt können. Allerdings sind auch 30% der Vereine der Ansicht, dass die Beteiligung schon immer schwierig war und leider nicht besser geworden ist. Immerhin ist die Beteiligung in 18% der Vereine nach wie vor gut und hat sich in 6% sogar verbessert.

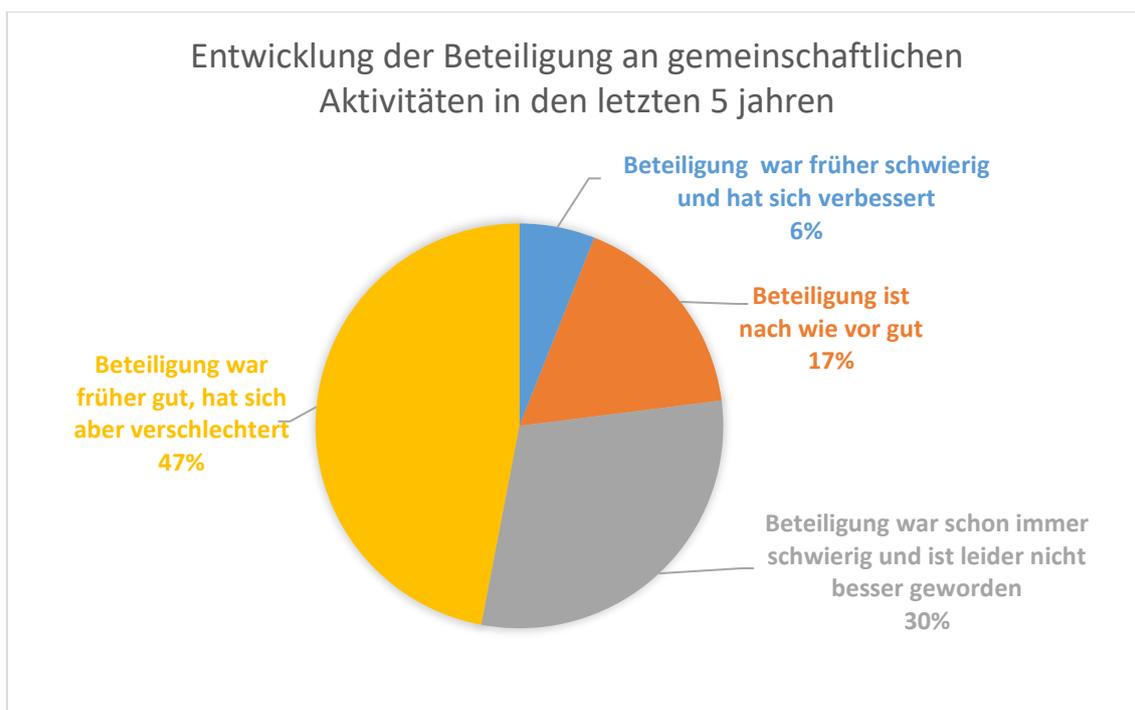


Abbildung 27 Entwicklung der Beteiligung von gemeinschaftlichen Aktivitäten

Letztendlich geben 58% der Vereine an, dass zumindest über die Hälfte ihrer Mitglieder an Gemeinschaftsarbeiten teilnehmen (vgl. Anhang Abb. 59). Die Anzahl der zu leistenden Gemeinschaftsstunden liegt überwiegend bei weniger als 10 Stunden im Jahr. Mitglieder, die sich nicht beteiligen, müssen in fast allen Vereinen (94%) einen Ersatzbeitrag von durchschnittlich 16,6 €/Stunde zahlen, wobei eine große Spannweite von 8-50 € für die zu leistende Stunde liegt oder teilweise als Jahresbetrag gilt. Bei einem weiterhin nachlassenden Engagement wäre eine Fremdvergabe der Pflegeleistungen in Erwägung zu ziehen.

Die Gemeinsamkeit in einem Verein bezieht sich jedoch nicht nur aufs Arbeiten, sondern zu einer Gemeinschaft gehört auch das gemeinsame Feiern, welches in fast allen (89%) Kleingartenvereinen stattfindet, um das Gemeinschaftsgefühl untereinander zu festigen.

Über Dreiviertel der Vorsitzenden bemängeln jedoch die geringe Teilnahme am Vereinsleben, die geringe Beteiligung an gemeinschaftlichen Aktionen und ein sich Ausgrenzen von Vereinsmitgliedern. Dies macht deutlich, dass ein Großteil der Mitglieder eher einen Rückzugsraum im Grünen als die Vereinstätigkeit suchen. Vielleicht sind auch neue Veranstaltungskonzepte notwendig?

Aber auch die Verstöße gegen die Kleingartenordnung, die schlechte Zahlungsmoral und bei ca. einem Drittel der Vereine die Sprachprobleme, Belästigungen durch Feuer und Grillen, das nicht Einhalten von Ruhezeiten und die Störung des Vereinsfriedens durch Streitereien mit Nachbarn oder dem Vorstand werden als Probleme genannt. 22% bemängeln, dass Pächter „beim Feiern über die Stränge schlagen“.

Hierbei kommt zum Ausdruck, dass die Kleingärten heute eine stärkere Freizeitfunktion haben als in der Nachkriegszeit, wo der Anbau von Lebensmittel vorrangig war.

22% der Vereine bringen die Probleme mit besonderen Personengruppen, hauptsächlich Migranten in Verbindung. Während sich einige Probleme sicherlich durch persönliche Gespräche lösen lassen, gilt es zukünftig Lösungen zu finden, um die Atmosphäre in den Kleingartenanlagen nicht nachhaltig zu stören, denn das gemeinsame Hobby Garten sollte die Menschen verbinden.

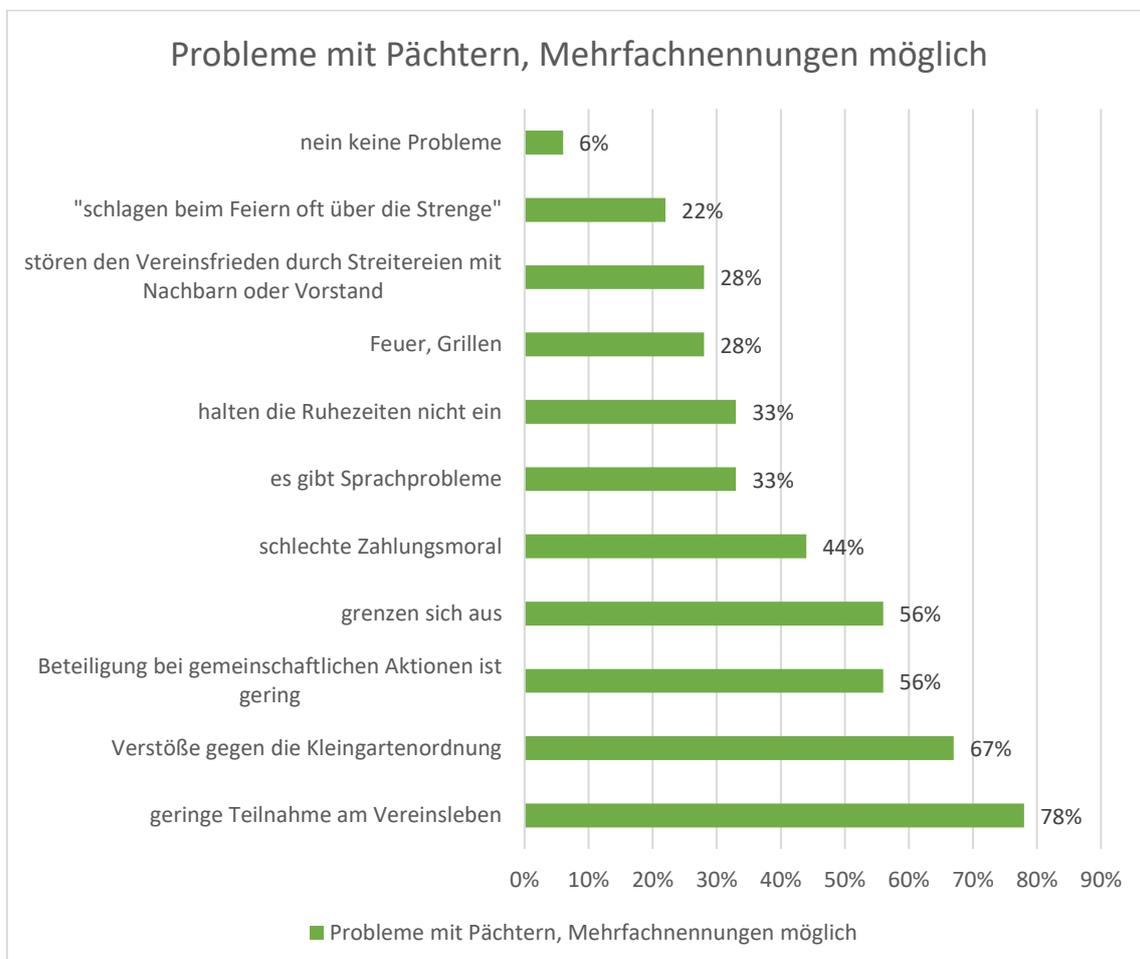


Abbildung 28 Probleme mit Pächtern

4.4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentliche Wahrnehmung der Kleingartenanlagen ist von deren Öffnung für die Nachbarschaften und sozialen Einrichtungen abhängig, verbunden mit einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung neuer Interessierter.

Dieses Engagement wird jedoch nur in 22% der Vereine durch z.B. Kontakte zu Schulen, Kindergärten und einem Wohneigentums-Verband gepflegt und ist dementsprechend vom persönlichen Engagement Einzelner abhängig.

Weniger als die Hälfte (41%) der Vereine unternehmen gezielte Aktivitäten zur Einbeziehung neuer Mitglieder ins Vereinsleben. Dabei wurden hauptsächlich gesellige Feste, Schulungen und Veranstaltungen genannt.

Das Betreiben einer eigenen Homepage, um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen und damit Interessierte über den Verein und seine Aktivitäten zu informieren, wird nur von der Hälfte der Kleingartenvereine genutzt.

Scheinbar ist die aktive Öffnung, Werbung und Internetpräsenz mit dem damit verbundenen Aufwand für eine Vielzahl der Vereine nicht notwendig, da die Nachfrage hoch genug ist oder die Vereine hierbei überfordert sind.

4.4.5 Kosten

Um den sozialen Charakter des Kleingartenwesens zu erhalten, sind geringe Kosten für die Anschaffung und Bewirtschaftung von besonderer Bedeutung.

Die einmalige Ablösesumme zur Übernahme eines Gartens mit einer Laube wird nach festgesetzten Wertermittlungsrichtlinien von den Vereinsvorständen berechnet und beträgt im Durchschnitt 4.237,50 € mit einer Spannweite von 1.800 bis 9.000 €.

Nur ca. 28% der Vorsitzenden sind der Auffassung, dass sich die Ablösesumme in den letzten Jahren aufgrund der höheren Abschreibungen und veränderter Wertermittlungsrichtlinien seitens des Kleingartenlandesverbands verringert hat.

Bedeutsam sind auch die laufenden Pachtkosten von derzeit 0,20€/m²/Jahr, welche von 94% der Vereine als angemessen gesehen werden. Bei einem durchschnittlichen Garten von 366m² beträgt die jährlich Pacht 73,20€.

4.5 Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Die überwiegende Mehrheit (89%) der Vereine wünschen sich mehr Unterstützung durch die Stadtverwaltung.

Allen voran bei der Sanierung der Kleingartenanlagen, was deutlich macht, dass die älteren Anlagen einen hohen Unterhaltungs- und Sanierungsaufwand verursachen, mit dessen Bewältigung die Vereine zunehmend überlastet sind.

Bedingt auch durch älter werdende Pächter und ein nachlassendes Engagement der Gemeinschaftsarbeiten innerhalb der Mitgliedschaft.

Mit der Unterhaltung der Infrastruktur ist auch die Gewährleistung der Verkehrssicherheit verbunden, insbesondere der öffentlich zugänglichen Spielplätze, deren Kontroll- und Instandhaltungsaufwand weiter ansteigt. Genauso wie die Gemeinschaftsanlagen und das Rahmengrün, bei deren Pflege ebenfalls über ein Drittel der Vereine Unterstützung wünschen.

Neben den betrieblichen Aufgaben sind es auch verwaltungs- und ordnungsrechtliche Themen, bei denen die Vorstände teilweise überfordert sind. Bei ihren ureigenen gärtnerischen Themen wie der Fachberatung besteht kaum Unterstützungsbedarf.

Um den vielfältigen Aufgaben der Vereine auch nachhaltig gewachsen zu sein, bedarf es gemeinsamer Anstrengungen der Stadtverwaltung zusammen mit den Vereinen und anderen Akteuren.

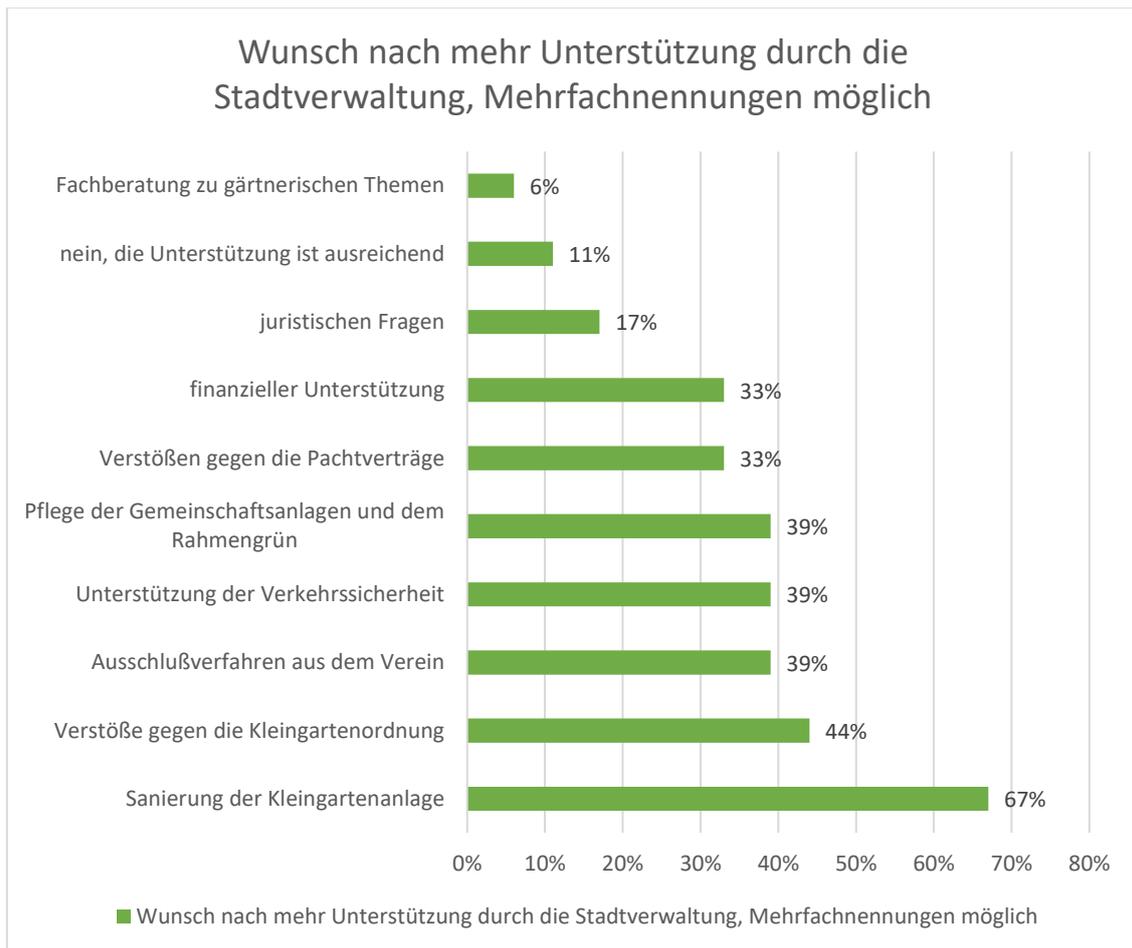


Abbildung 29 Wünsche nach Unterstützung durch die Stadtverwaltung

Wie sich die Vereinsvorsitzenden die Ausgestaltung zukünftiger Kleingartenanlagen vorstellen, konnte mit der Frage, welche Elemente und Merkmalen einer neuen Anlage ihnen wichtig sind, herausgefunden werden.

Im Hinblick auf eine gärtnerische Bewirtschaftung und älter werdenden Pächtern ist allen Vorsitzenden ein Wasseranschluss in jeder Gartenparzelle und die Barrierefreiheit der Anlage am wichtigsten (vgl. Abb. 30).

Trotz der dargestellten geringen Entfernungen zu den Kleingartenanlagen und guter Nahverkehrsverbindungen sind für 94% der Vereine ausreichende Parkmöglichkeiten von hoher Priorität und werden höher gewichtet als die Nähe zum Wohnort.

Weiterhin werden die klassischen Infrastruktureinrichtungen wie Spielplatz, Vereinsheim, Festplatz, Betriebshof und Gemeinschaftssanitäranlagen von über der Hälfte der Vereine als wichtig eingestuft. Aber auch die Vorgabe und Einhaltung von Ruhezeiten, sowie die Möglichkeit von Vereinsangeboten wie Feste und Gruppentreffen sind von hoher Bedeutung.

Die Nennung der Abwasserentsorgung in jeder Gartenparzelle von 61% der Vorsitzenden ist unter ökologischen Gesichtspunkten und zur Gewinnung von jungen Pächterfamilien verständlich, andererseits unterlaufen Nutzungsintensivierungen die planungsrechtlichen Unterschiede von Kleingärten zu Freizeitgärten.

Eine ökologische Ausrichtung und der Wunsch nach verschiedenen großen Gartenparzellen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der potenziellen Pächter Rechnung zu tragen, ist über der Hälfte der Vereine wichtig.

Die Notwendigkeit auch spezielle Gemeinschaftsgärten einzurichten oder anzubieten wird nur von einem Drittel der Vereine gesehen (Rang 15 von 19). Aufgrund der ungebrochenen Nachfrage an klassischen Gärten findet die Integration neuer Gartenformen wie Seniorengärten, Urban Gardening oder Mehrgenerationengärten noch keine Mehrheit.

Wenn allerdings älteren alleinstehenden Pächtern möglichst langfristig die Möglichkeiten gegeben werden soll in der gewohnten Gemeinschaft aktiv zu bleiben, werden zukünftig auch individuelle Gartenlösungen mit z.B. Hochbeeten und mehrgenerativer Unterstützung gefunden werden müssen. Der Trend vieler junger Garteninteressierter nach Vielfalt und gesunder Nahrungsproduktion, wie es im Urban Gardening zu beobachten ist, kann als Chance für das Kleingartenwesen verstanden werden, um auch zukünftig attraktiv zu bleiben.

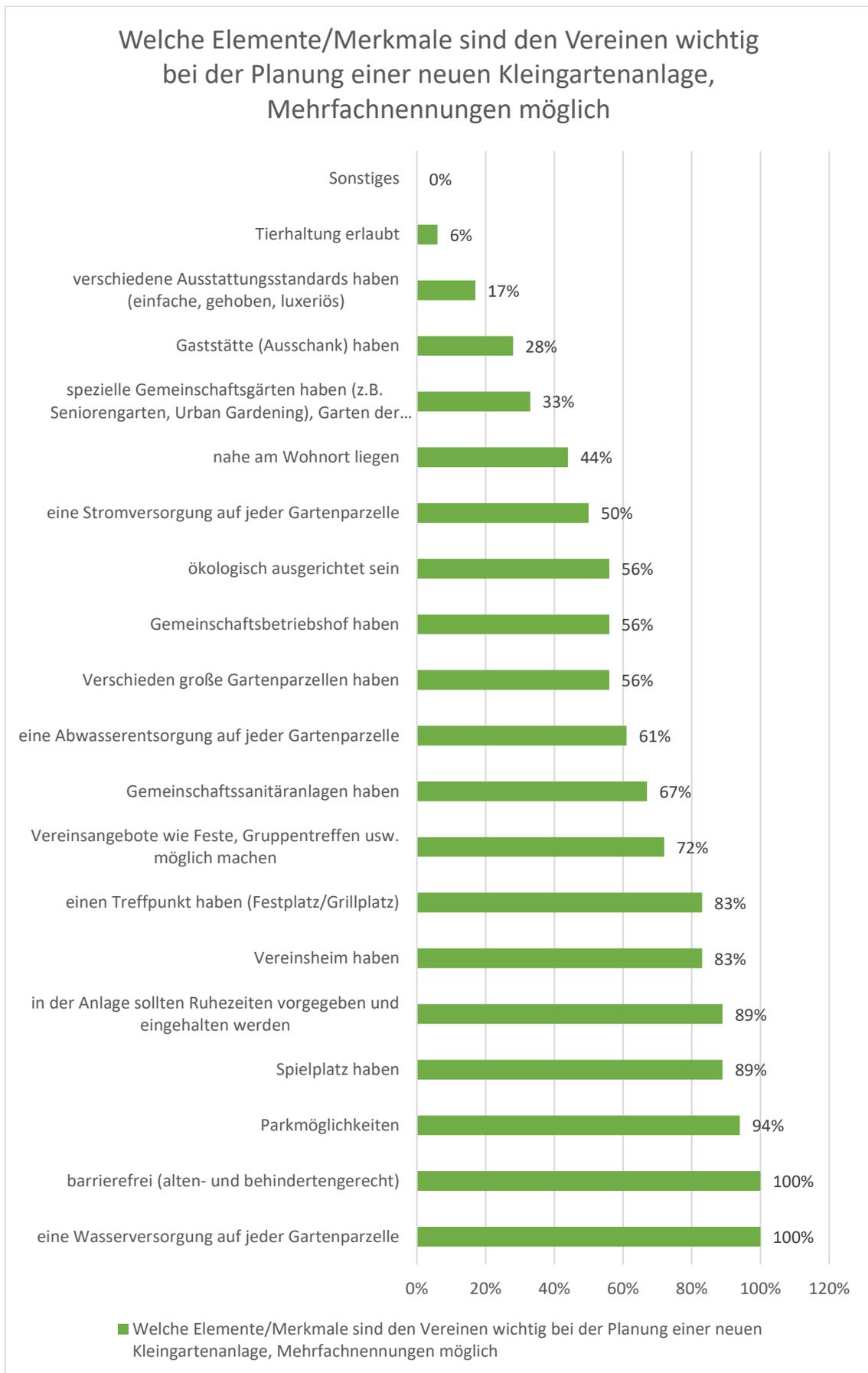


Abbildung 30 Wichtige Elemente einer neuen Kleingartenanlage

Die jährlich stattfindende Kleingartenprämierung der Stadt Mannheim wird von 88% der Vereinsvorsitzenden für gut befunden. Als Verbesserungsvorschläge wurden angemerkt, dass zur Bewertung auch die Lage der Anlage und die gesellschaftliche Struktur berücksichtigt, sowie die Preisgelder erhöht werden sollten. Um die Vorschläge aufzugreifen, könnten beispielsweise Wettbewerbe unter einem bestimmten Motto durchgeführt werden.

Das Ansehen des Kleingartenwesens in der Bevölkerung wird als neutral bis grundsätzlich gut bewertet. Dieses positive Image sollte zukünftig stärker vermarktet werden.

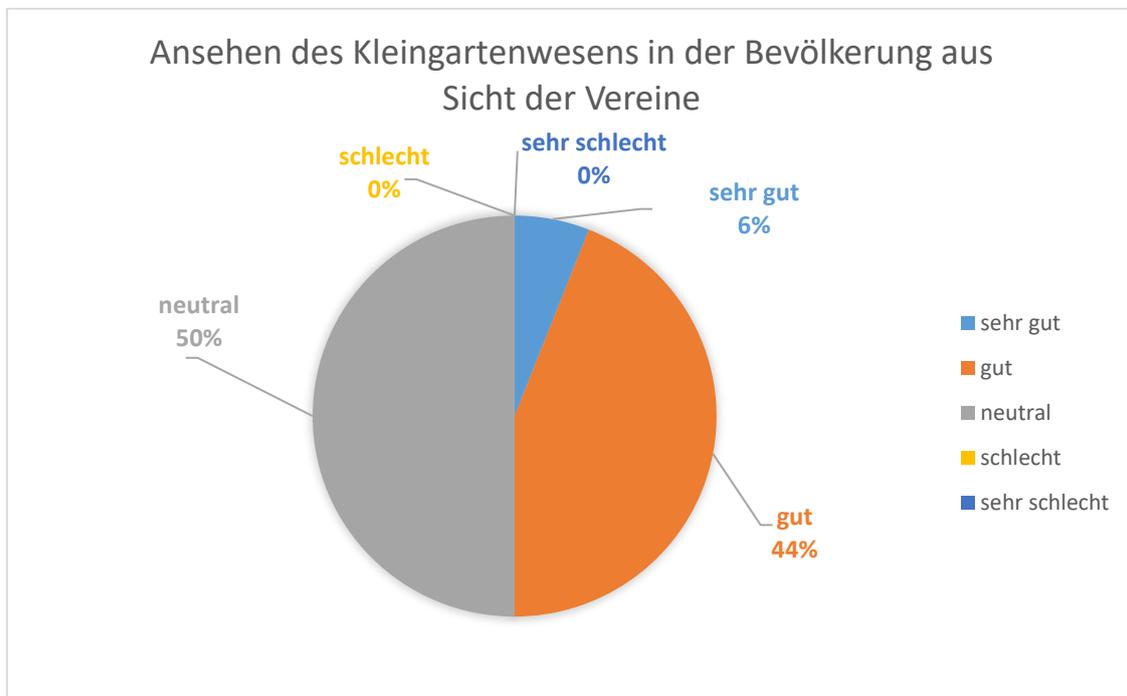


Abbildung 31 Ansehen des Kleingartenwesens

Am Ende des Fragebogens wurde den Vorsitzenden noch die Möglichkeit gegeben Projekte oder Ähnliches aufzuzeigen, worauf sie besonders stolz sind. In der Mehrheit wurden hierbei bauliche Maßnahmen zur Infrastruktur wie Vereinsheim, Fahrradabstellplatz, Schul- und Lehrgarten, Seniorengarten, Wasserwerk, Spielplatzsanierung und Lagermöglichkeiten genannt. Aber auch Projekte zur ökologischen Verbesserung wie die Anlage von Biotopen, soziale Errungenschaften wie Feste, Unterstützung von Schulen und Kindergärten, Bildung einer Frauengruppe, geduldige Gespräche führen und in einer funktionierenden sozialen Gemeinschaft unterschiedlicher Nationalitäten zu leben.

Die vielfältige Aufzählung zeigt die gesamte Facette des Kleingartenwesens, deren einzelne Projekte es wert sind sich gegenseitig vorzustellen und voneinander zu lernen.

Bei der Frage nach Ideen und Anregungen für das Mannheimer Kleingartenwesen haben 67% keine Angaben gemacht. Ein Drittel wünschte sich z.B. regelmäßige Begehungen und ein verbesserter Austausch, gemeinsame Ausflüge, Wasserpreise senken, bessere Erreichbarkeit der Ansprechpartner bei der Stadt, regelmäßige Gesprächsrunden mit den Vereinen und generell mehr Unterstützung durch die Stadtverwaltung.

5. Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse der theoretischen Abhandlung und Bestandsanalyse verdeutlichen die wechselseitig bedingenden städtebaulichen, ökologischen und sozialen Funktionen der Kleingartenanlagen. So sind die einzelnen Maßnahmen der folgenden Handlungsfelder, in ihrer langfristigen Wirksamkeit, auch häufig als Querschnittsaufgaben zu betrachten und bedürfen Kooperationen mit all denjenigen, die zum nachhaltigen Erfolg der Projekte beitragen können.

Auf kommunaler Ebene können Unterstützungen im Schwerpunkt durch den Erhalt, Betrieb und der vertragsrechtlichen Sicherung bestehender Kleingartenanlagen erfolgen. Aber auch durch Planungsbereitstellungen und Investitionen in neue Anlagen. Für eine in Zukunft nachhaltige Entwicklung des Kleingartenwesens bedarf es jedoch der Zusammenarbeit aller Akteure und Entscheidungsträger. Dies sind neben den Vereinen und der Stadtverwaltung auch die Bürgerschaft als Nutzergruppen, sowie soziale und kulturelle Einrichtungen. Demnach braucht es häufig interdisziplinäre Arbeitsgruppen, um netzwerkartige Strukturen und Bündnisse für die einzelnen Projekte zu entwickeln.

5.1 Handlungsfeld: Städtebauliche Entwicklung

Kleingartenentwicklung

- Sicherstellung einer angemessenen Ausstattung mit Kleingartenanlagen im Stadtgebiet über Bebauungspläne.
- Integration der Kleingartenvereine als gleichberechtigte Partner bei der Stadtplanung und allen wichtigen Entscheidungen, die das Kleingartenwesen betreffen.
- Erstellung eines Kleingartenentwicklungskonzeptes als planerischer Fachbeitrag für den Flächennutzungsplan. Darin enthalten sind Bedarfsplanungen, in Abstimmung mit den Vereinen und Aussagen zu zukünftigen städtebaulichen Zielen.
- Standortprüfung zur Ausweisung neuer Kleingartenanlagen im Zuge der Konversionsentwicklung (Standortwerbung, Senkung der kommunalen Pflegekosten und Erhöhung der Attraktivität des Stadtquartiers).
- Bildung von Kleingartenparks durch Vernetzung von Kleingartenanlagen mit öffentlichen Flächen. Bei der Gestaltung der Aufenthalts- und Erlebnisräume kann auch die Stellplatzproblematik gelöst werden.
- Entwicklung von Um- und Nachnutzungskonzepten bei Zunahme von Leerständen (z.B. zu Gemeinschaftsgärten oder Gemeinschaftsflächen).
- Sicherung der finanziellen und personellen Unterstützung seitens der Stadtverwaltung. Feste Gesprächszeiten zur besseren Erreichbarkeit einrichten.

Infrastrukturelle Erschließung und kleingärtnerische Nutzung

- Kleingartenanlagen sind planungsrechtlich Grünanlagen und weiterhin mit einer einfachen Ausstattung vorzuhalten.
- Infrastrukturkonzepte erstellen (Parkplatzsituation, Barrierefreiheit, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung)
- Festlegung von Laubentypen garantieren Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, bieten Kostensicherheit und ein einheitliches Gesamtbild.
- Öffentliche Zugänglichkeit erhalten; Attraktivierung der Anlage für die Besucher, bei gleichzeitiger Respektierung der Privatsphäre der KleingärtnerInnen.
- Weiterentwicklung der öffentlich nutzbaren Gemeinschaftsflächen. Beispielhaft sind Wegeleitsysteme in Form von Kleingartenwanderwegen oder Walking-Strecken in Verbindungen mit örtlichen und überörtlichen Rad- und Wanderwegen. Durch eine höhere Frequentierung und sozialer Kontrolle können auch Vandalismus- und Einbruchsdelikte reduziert werden.

5.2 Handlungsfeld: Ökologische Entwicklung

Ökologische Potenziale weiterentwickeln

- Naturnahes Gärtnern und Biotopstrukturen auf den Gemeinschaftsflächen erhalten und fördern (innenliegende Zäune zurückbauen).
- Fachberatung und Umweltbildung zu ökologischen Themen und gesunder Ernährung ausbauen.
- Zusammenarbeit mit dem Umweltforum (Zusammenschluss der Umweltverbände) intensivieren. Vorträge und gemeinsame Projekte zu naturnahen Musterkleingärten oder Biotopen entwickeln, als Vorbild und Werbeobjekt für eine breite Öffentlichkeit.
- Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen der Bauleitplanung zur ökologischen Aufwertung nutzen, insbesondere auf den Gemeinschaftsflächen oder in Leerständen.
- Extensivierung aufgegebener Parzellen als integrierte Elemente für den Arten- und Biotopschutz.
- Umweltbelastungen prüfen.
- Weiterentwicklung der Kleingartenwettbewerbe als Motivation für das gesellschaftliche Engagement und ökologische Bewusstsein, z.B. unter einem bestimmten Motto (Mannheim summt – die Bienenfreundlichste Anlage Mannheims, Anlagen mit besonderem sozialen Engagement oder Integrationsprojekten).

5.3 Handlungsfeld: Soziale Entwicklung

Differenziertes Parzellenangebot entwickeln

Bereitstellung von:

- flexiblen Parzellengrößen, um mit einem differenzierten Angebot auf den individuellen Bedarf des potenziellen Nutzerkreises einzugehen. Die Entwicklung der Aufgabe von Gärten aus Altersgründen sollte gebremst werden, in dem kleinere Gärten zur Verfügung stehen, welche auch von jungen Menschen mit weniger Zeit interessant sind. Größere Parzellen wären für Gemeinschaftsgärten oder Großfamilien geeignet.
- kleineren, kostengünstigen Gärten auch ohne Laube (geringe Ablösesumme).
- Mietgärten als Anreiz für eine günstige Gartenübernahme
- flexibler Pachtdauer durch z.B. „Schnuppergärten“ für interessierte Neupächter, um unter Anleitung und ohne feste Bindung auf Zeit gärtnern zu können („Schnupperwochen“). In dieser Probezeit kann der Verein auch erkennen, ob der Pächter seinen Verpflichtungen nachkommt (vgl. BDG, 2005, S. 46).
- Pachtverträge mit einer Institution oder mehreren Pächtern. Die Bewirtschaftung erfolgt durch die gesamte Gruppe (z.B. Vereine, Studenten, Schulen, Kindergärten).
- Gemeinschafts- und Generationengärten, wo junge Familien oder sozial schwache Menschen, die keinen eigenen Garten pachten können, z.B. ältere, alleinstehende Kleingartenpächter bei der Gartenarbeit unterstützen und die Parzelle gemeinsam bewirtschaften (Kinderbetreuung durch ältere Pächter; Mitgliederbindung).
- Sonder- und Themengärten wie naturnahe Gärten, Kinderlehrgärten, Begegnungsgärten/Seniorengärten, barrierefreie Nutzgärten, Familiengärten, Ökogärten, Wellnessgärten, Therapiegärten, Tafelgärten, internationale Gärten und Freizeitgärten. Die Vorgaben der gärtnerischen Nutzung gem. BKleinG sind bei allen Gartenarten zu berücksichtigen.

Fördermaßnahmen entwickeln

- Förderprogramme mit langfristig zinsgünstigen Krediten oder Ratenzahlungen für Haushalte mit geringem Einkommen (vgl. MUNLV, 2009, S. 89)
- Kooperationsprojekte initiieren, bei denen Wohlfahrtsverbände Kleingärten pachten und an sozial Schwache weitergeben, die dann nur die Betriebskosten übernehmen.
- Arbeitslosenprojekte einbinden und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen anbieten zur Bewirtschaftung der Gemeinschaftsflächen. Finanziert über die Stunden-Ersatzbeträge oder unentgeltliche Bereitstellung eines Gartens.

Förderung des Ehrenamts

- Einführung moderner Computersoftware (Vereinsverwaltungsprogramme, Wertermittlungsprogramme) um v.a. junge computeraffine Pächter für das Ehrenamt zu interessieren.
- Neue Pächter unterstützen (Paten bereitstellen), offene Gesprächsforen für Neuankömmlinge initiieren, gezielt und aktiv ins Vereinsleben einbeziehen, um diese für die konzeptionelle Vereinsarbeit zu motivieren.

- Leistungsumfang und Leistungsbild der ehrenamtlichen Funktion beschreiben („Stellenbeschreibung“), um eine Arbeitshilfe zu haben und Aufgaben in kleinere Aufgabenprofile zu unterteilen (vgl. MUNLV, 2009, S. 219)
- Koordinatoren für Freiwilligenleistungen initiieren
- Festausschuss gründen oder im Rotationsverfahren die Ausrichtung und Bewirtung organisieren, damit sich die Mitglieder mit den Gemeinschaftsaktivitäten untereinander vertraut machen können.
- Professionelle Unterstützung der Vereinsarbeit durch Vernetzung mit anderen städtischen Bereichen wie Integration, Bildung, Beschäftigung, Sport und Kultur.
- Prüfung von Zusammenschlüssen der Vereine mit zentraler Verwaltung, analog Chorgemeinschaften.

Öffentlichkeitsarbeit ausweiten

- Nutzung moderner Medien mit Internetpräsenz (Homepage), insbesondere für jüngere Bevölkerungsgruppen ist dies die erste Informationsquelle; Presseverantwortliche bestimmen.
- Zentrale Gartenbörse zur Vermittlung freier Gartenparzellen aufbauen.
- Präsentation des Kleingartenwesens als Teil des Stadtmarketings auf städtischer Homepage und in Broschüren.
- Gemeinsame Marketingstrategie mit Kleingartenverband, Wohnungsbaugesellschaft, Stadtverwaltung, privaten Gärtnereien/Baumärkten entwickeln, für eine gewinnbringende Öffentlichkeitsarbeit und Win-Win-Situation.
- Kooperationen und Partnerschaften mit sozialen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten, Hochschulen).
- Attraktivierung durch z.B. Spielplätze und Obstbaumlehrpfade, um Besucher und verstärkt Familien für die Kleingartenanlagen als Ausflugsort zu interessieren.
- Nutzerspezifische Freizeitangebote entwickeln (z.B. Fahrten zu Bundes- und Landesgartenschauen, z.B. Chören Vereinsheim zur Verfügung stellen)
- Teilnahme an Wettbewerben um Bekanntheit der Anlage zu erhöhen.
- Wiedereinführung eines Kleingartenpaten im Gemeinderat.

Soziales Engagement und Integrationsarbeit fördern

- Jahres-Maßnahmenplan frühzeitig aufstellen.
- Gemeinsame Ausflüge der Vereine organisieren.
- Patenschaftsmodelle für z.B. Insektenhotels, Obstbäume und Schautafeln einrichten.
- Kontakte und Kooperationen mit sozialen Einrichtungen ausbauen, z.B. überschüssiges Erntegut an Tafel-Projekten verteilen.
- Junge Menschen (Familien, Migranten) vorrangig bei der Gartenvergabe berücksichtigen.
- Tradition der Gartenweitergabe an die nächste Generation aktiv durch direkte Angebote unterstützen.
- Vereinsfeste auch auf Migranten und Familien ausrichten.

- Konzept erstellen über die Art und Weise der Vermittlung der Kleingartenordnung; Unterschiedliche Generationen, Nationen und Wissensstände sind auf unterschiedliche Methoden, mit unterschiedlichen Materialien anzusprechen (mehrsprachig).
- Fachwissen zum Thema Integrationsarbeit vernetzen, Förderung von interkultureller Kompetenz in den Vereinen.
- Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote der Landesverbände über ehrenamtliche Tätigkeiten, pflegeleichte und altersgerechte Gärten sowie Integrationsfragen verstärkt nutzen.
- Aufbau eines Wissensmanagements zum Erhalt des Gartenwissens und der Gartenkultur.
- Etablierung von kulturellen Mittlern zur Unterstützung der Integrationsarbeit; Migranten als Integrationsbeauftragte und FachberaterInnen ausbilden.
- Beispielhafte Modelle guter Integrationsleistungen innerhalb der Vereine als Vorbild kommunizieren und veröffentlichen.

6. Fazit

Das Kleingartenwesen in Mannheim mit seiner Bandbreite an städtebaulicher, ökologischer und sozialer Bedeutung kann auf eine 140-jährige Tradition aufbauen.

Die historische und theoretische Darstellung sowie die aktuelle Bestandsanalyse mittels einer empirischen Untersuchung haben gezeigt, dass die Entwicklung der Kleingartenanlagen die Epochen und den Zeitgeist der Gesellschaft widerspiegeln. Von dessen Ursprung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in dem die Armengärten den Bedarf an Nahrungsmitteln decken sollten, über die ersten Schrebergärten als Familiengärten, bis zur Entwicklung eines neuen Naturverständnisses und den heutigen vielfältigen städtebaulichen, ökologischen und sozialen Bedeutungen.

Je vielfältiger die Stadtgesellschaft in Zukunft sein wird, desto vielfältiger werden die Nutzergruppen in den Kleingärten und die städtebaulichen Ansprüche. Das Kleingartenwesen befindet sich in einem fortwährenden Veränderungsprozess. Von den ehemaligen Orten der Subsistenz hin zu interkulturellen-öko-sozialen Kleinodien, die sich wie grüne Perlmutterperlen in einer Kette über die Stadt von morgen legen.

Im Theorie-Praxistransfer der Bestandsanalyse konnte hierzu die besondere Bedeutung der Mannheimer Kleingartenanlagen für die Durchgrünung und Naherholung der Stadt aufgezeigt werden. Eingebettet in städtische Grünzüge tragen sie als wesentliche Freiraumfaktoren zur Klimaverbesserung und zum Artenschutz bei. Die naturnahe Bewirtschaftung der Gärten und der ökologische Ausbau der Gemeinschaftsflächen wird vielfältig praktiziert und ist weiterhin zu fördern. Als grüne Siedlungsbausteine sind die Kleingartenanlagen planungsrechtlich zu sichern, öffentlich zugänglich zu halten und innerhalb der ökologischen Infrastruktur als Kleingartenparks zu vernetzen.

Durch die gesamtstädtische homogene Verteilung der Kleingartenanlagen sind sie wohnungsnah in einem Radius von 1-2 Kilometern auch mit dem Fahrrad gut erreichbar. Die Haltestellen für den öffentlichen Personennahverkehr liegen in der Hälfte der Anlagen in 200m Entfernung. Trotzdem zeigt der hohe Stellenwert des Autos als Transportmittel, dass nachhaltige Lösungen für den ruhenden Verkehr zu entwickeln sind.

Die Erschließung der Anlagen mit Frischwasser, Abwasser und Strom ist auch zukünftig nur unter Berücksichtigung der planungsrechtlichen Differenzierung zu Wochenendhäusern möglich, um die Ablösesumme gering zu halten und einen sozialverträglichen Pachtzins gewährleisten zu können.

Erweiterungen von Kleingartenanlagen sind primär bei den Vereinen mit großen Wartelisten zu prüfen und in Kleingartenentwicklungskonzepten als Fachbeitrag zur Bauleitplanung darzustellen. Eine zusätzliche Anlage wäre im Zuge der Konversionsentwicklung notwendig, um die aktuelle Kleingartendichte von 2 Gärten auf 100 Einwohnern auch zukünftig zu gewährleisten.

Gesamtstädtisch besteht eine hohe Auslastung und eine große Nachfrage an Kleingärten, insbesondere von jungen Familien und Menschen mit Migrationshintergrund, die einen umfangreichen Generationswechsel in den überalternden Vereinen eingeleitet haben. Derzeit gibt es gesamtstädtisch acht Bewerber auf einen freien Garten, so dass es nachweislich in Mannheim keine Leerstandsproblematik gibt.

Das hohe Interesse der jungen Menschen stimmt optimistisch für die Zukunft. In wie weit sich diese jedoch in der heutigen verändernden Wohn- und Arbeitswelt ebenfalls langfristig an einen Garten binden und diesen als lebenslanges Projekt ansehen, ist fraglich.

Die Bevölkerungsprognosen bis 2033 weisen fast stagnierende Zuwächse an jungen Menschen auf, so dass die derzeitige Kleingartennachfrage von Familien nicht dauerhaft anhalten wird.

Die Beteiligung und Bindung an ein Ehrenamt im Verein, sowie das Engagement bei den Gemeinschaftsleistungen sind bereits rückgängig. Dies zeigt, dass die älteren Pächter sich nicht mehr mit der Intensität wie früher einbringen können und die wachsenden Bevölkerungsgruppen der Familien und Migranten dies nicht kompensieren. Der steigende Anteil an Migranten spiegelt sich zwar überdurchschnittlich in der Mitgliederzahl aber noch nicht in der Vorstandschaft wider.

Gleichzeitig ist ein zunehmendes bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungsbewusstsein für den öffentlichen Raum durch z.B. Urban Gardening festzustellen. Das „Buddeln im Dreck“ und der Wunsch nach gesunden Nahrungsmitteln erfährt derzeit in allen Gartenformen eine Renaissance als Gegenstück zur virtuellen Datenwelt.

Dieser Trend überträgt sich aufgrund der hohen Nachfrage auch auf die Mannheimer Kleingartenanlagen. Sie müssen sich aber auch weiterhin für Menschen öffnen mit anderen Nutzungsvorstellungen, unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft und unterschiedlicher Wertvorstellung von Gartenarchitektur.

Dabei ist ein Wandel von der reinen Quantität der Fläche hin zur Qualität mit höherer Flexibilität hinsichtlich Parzellengröße und Parzellengestaltung, aber auch Pachtdauer und Pächtergruppen zu entwickeln, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Kleingartenkultur ist nicht homogen und der spießige Rentner mit der Giftspritze ist ein Klischee der Vergangenheit.

Um das gewachsene Mannheimer Kleingartenwesen zum zielgerichtet geplanten Kleingartenwesen der Zukunft weiter zu entwickeln, sind Anstrengungen notwendig, bestehende Pächter zu halten und neue Nutzergruppen zu gewinnen.

Die Stadtverwaltung unterstützt das Kleingartenwesen, indem sie ihre fachlichen und personellen Dienstleistungen zur Verfügung stellt und für eine gesicherte Finanzierung und sozialverträgliche Pacht sorgt. Die sich weiterentwickelnde Kleingartenkultur bedarf jedoch Kooperationen und Partnerschaften aller Akteure und Entscheidungsträger. Hierzu sind weitere Ämter und Organisationen aus dem sozialen und kulturellen Bereich aber auch nichtstaatliche Institutionen mit einzubeziehen, um Synergien zu nutzen.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen der einzelnen Handlungsfelder sind dabei konzeptionell weiterzuentwickeln und mit den Vereinen abzustimmen.

Eine weitere Forschungsperspektive wäre im Zuge dessen eine empirische Erhebung innerhalb der Kleingartenvereinsmitglieder und Urban-Gardening-Gruppen durchzuführen, um Synergien besser zu nutzen.

In der gesamtstädtischen Betrachtung konnte in der Projektarbeit aufgezeigt werden, dass das Kleingartenwesen in Mannheim sehr gut aufgestellt ist. Mit einer großen Nachfrage an Gärten, einem intakten Bezirksverband, sehr engagierten Vereinsvorsitzenden und KleingärtenerInnen, sowie innerhalb der Stadtverwaltung speziell dem Kleingartenwesen zugeordnete Personalstellen und Budgets.

Diese gute Grundlage lässt gleichzeitig eine Vielzahl an städtebaulichen, ökologischen und sozialen Entwicklungen zu, um bei einem qualitativen Wandel zu neuen Nutzern und Beteiligungen, positiv in die Zukunft zu blicken.

Das Kleingartenwesen in Mannheim wird somit auch in Zukunft eine große Rolle spielen, als urbaner Ort der Naturerfahrung und Vielfalt.

Literaturverzeichnis

BAT Stiftung für Zukunftsfragen (2015), In: Forschung aktuell, Newsletter, Ausgabe 264, 36. Jahrgang

BAUGESETZBUCH (BauGB), 48. Auflage, 2016

BAUMGARTEN, H. (2015), Urban Gardening als neue Stadtkultur. In: Stadt + Grün 4/2015

BUNDESKLEINGARTENGESETZ (2015)

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG (BMVBS) und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2008). Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens, In: Schriftenreihe Forschungen Heft 133, Bonn

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG (BMVBS) und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2012). Bewältigung der Leerstandsproblematik in Kleingartenanlagen in strukturschwachen Regionen, In: Schriftenreihe Forschungen Heft 158, Bonn

BUNDESNATURSCHUTZGESETZ aktuelle Fassung

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2005), Ehrenamt – Gender Mainstreaming im Kleingarten. In: Schriftenreihe BDG Nr. 178, Berlin

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE (2006a), Deutschlands Kleingärtner in drei Jahrhunderten, Verfasser: Günter Katsch und Johann B. Walz; Zusammenfassung, ISBN 978-3-00-035491-5

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2006b), Miteinander leben, Integration im Kleingarten, Ein Leitfaden. In: Fachreihe BDG, Berlin

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2007a), Gärtnern – trotz Bodenbelastung, Berlin

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2007b), Naturgemäß gärtnern – Gute fachliche Praxis im Kleingarten, Berlin

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2008), Artenvielfalt, Biodiversität der Kulturpflanzen in Kleingärten, Studie. In: Fachreihe BDG, Berlin

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE E.V. (2013), Öffentlichkeitsarbeit, Integration – Kleingärten als Schmelztiegel der Gesellschaft. In: Schriftenreihe BDG, Berlin

DAS GARTENAMT Nr. 38 (1989), Das Mannheimer Kleingartenwesen

DEUTSCHER BUNDESTAG (1982), 9. Wahlperiode, Drucksache 9/2232

DEUTSCHER STÄDTETAG, Gartenamtsleiterkonferenz (GALK e.V.), Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (2005), Kleingärten im Städtebau, Fachbericht, Das Kleingartenwesen als Teil der Stadtentwicklung, Untersuchung über den Strukturwandel, Grundsätze und Tendenzen

DEUTSCHER STÄDTETAG, Gartenamtsleiterkonferenz (GALK e.V.), Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (2015), Leitlinien des Deutschen Städtetages zur nachhaltigen Entwicklung des Kleingartenwesens in den Städten

- DIETRICH, K. (2014), Urbane Gärten für Mensch und Natur, Eine Übersicht und Bibliographie. In: BfN (Bundesamt für Naturschutz) Skripten 386/2014
- FREITAG, G. (2002), Kleingärten in der Stadt – ein Beitrag zum ökologischen Ausgleich für den Naturhaushalt. In: Schriftenreihe des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG), 24. Jahrgang, Heft 158
- LANGE, V. (2015), Gartenamtsleiter müssen Ihre Rolle neu definieren, Urban Gardening als Herausforderung für die Freiraumplanung. In: Stadt+Grün 3/2015
- LEPPERT, S. (2009), Paradies mit Laube, Das Buch über Deutschlands Schrebergärten, DVA
- MAINCZYK, NESSLER (2015), Praktiker-Kommentar Bundeskleingartengesetz, 11. Auflage, rehm
- METZGER, S. (2013), Riechen, fühlen, schmecken-mit Kleingärten Kinder für die Natur begeistern. In: Schriftenreihe des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG), 35. Jahrgang, Heft 1/2013
- MINISTERIUM FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (MUNLV) (2009). Zukunft des Kleingartenwesens in Nordrhein-Westfalen, Forschungsbericht zur Kleingartensituation in Nordrhein-Westfalen
- OLDENGOTT, M. (2013). Spielen, ernten, erholen-Kleingärten generationsgerecht gestalten. In: Schriftenreihe Fachberatung Familiengärten des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG), 35. Jahrgang, Heft 1/2013
- RNZ (Rhein-Neckar-Zeitung), Nr. 76, April 2016, S.10
- RIST, R. (2005), Aussiedler im Kleingartenverein. In: Schriftenreihe des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG), 27. Jahrgang, Heft 183/2005
- STADT MANNHEIM (1987), Richtlinien zur Durchführung der Prämierung von Mannheimer Kleingartenanlagen
- STADT MANNHEIM, Fachbereich Straßenbetrieb und Grünflächen (2000), Kleingartenkonzept
- STADT MANNHEIM (2013), Bevölkerungsprognose 2033 in kleinräumiger Gliederung
- STADT MANNHEIM (2015), Kleingartenordnung Stadt Mannheim

Elektronische Quellen

ÖKOLOGISCHE DAUERKLEINGARTENANLAGE „KRAUT UND RÜBEN“ www.oekokleingarten.de (letzter Abruf: 14.04.2016)

NABU ONLINE (2016) <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/20405.html> (letzter Abruf: 15.03.2016)

BUNDESVERBAND DEUTSCHER GARTENFREUNDE (BDG), 2015; <http://www.kleingartenbund.de/de/bundesverband/portrait/zahlen-und-fakten> (letzter Abruf: 15.03.2016)

STADT MANNHEIM (2015), Statistikstelle, <https://www.mannheim.de/stadt-gestalten/kommunale-statistikstelle> (letzter Abruf 05.06.2016)

Anhang

Anschreiben an die Kleingartenvereine

STADTMANNHEIM²

Dezernat V
Bürgerservice, Umwelt
und technische Betriebe

Stadt Mannheim | Dezernat V | Postfach 10 00 35 | 68133 Mannheim

Adressen Kleingartenanlagen

Christian Konowalczyk
Collinstraße 1
68161 Mannheim
Tel. 0621 293-5377
Fax 0621 293-7300
Christian.konowalczyk@mannheim.de

22.02.2016

Wissenschaftliche Untersuchung der Kleingartenvereine in Mannheim

Sehr geehrte

Sie leisten mit Ihrer Arbeit in Ihrem Kleingartenverein einen wichtigen ökologischen, sozialen und städtebaulichen Beitrag für die Stadt Mannheim. Hierbei möchte Sie die Stadtverwaltung auch weiterhin gerne tatkräftig und bedarfsgerecht unterstützen.

Herr Konowalczyk vom Fachbereich Grünflächen und Umwelt untersucht im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit an der „Hochschule der Wirtschaft für Management“ die Mannheimer Kleingartenanlagen. Hierbei sollen die städtischen Bestandsdaten aktualisiert, Maßnahmenvorschläge für die Zukunft entwickelt und herausgefunden werden, wie die Stadtverwaltung die Kleingartenvereine noch besser unterstützen kann.

Sie als Fachleute im Vereinsvorstand können hierfür wichtige Daten, Ideen und Erfahrungen einbringen, das Mannheimer Kleingartenwesen nachhaltig zu verbessern. In Abstimmung mit dem Bezirksverband der Gartenfreunde e.V. wurde von Herrn Konowalczyk ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der an alle Kleingartenvorstände gesendet wird.



Collinstr. 1
68161 Mannheim
Telefon 0621 293-0 (Zentrale)
www.mannheim.de
Gläubiger-ID
DE17ZZZ0000131389

Als zuständige Bürgermeisterin unterstütze ich diese Studie und gleichzeitig das Mannheimer Kleingartenwesen und bitte Sie, den Fragebogen bis zum 16. März ausgefüllt an den Fachbereich Grünflächen und Umwelt zurück zu senden.

Nach Abschluss der Studie wird Ihnen Herr Konowalczyk die Ergebnisse vorstellen.

Unter allen teilnehmenden Vereinen verlost der Fachbereich Grünflächen und Umwelt, als Dankeschön, die Pflanzung von insgesamt zehn einheimischen Obstbäumen in den Mannheimer Kleingartenanlagen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Felicitas Kubala
Bürgermeisterin

Fragebogen an die Kleingartenvereine

(Vgl. BMVBS, 2008, S. 105ff und MUNLV, 2009, S. 280ff)

Fragebogen an die Kleingartenvereine in Mannheim, 2016

Der Fragebogen gliedert sich in:

1. Allgemeine Fragen zum Kleingartenverein
2. Fragen zur städtebaulichen Bedeutung der Kleingartenanlage
3. Fragen zur ökologischen Bedeutung der Kleingartenanlage
4. Fragen zur sozialen Bedeutung der Kleingartenanlage
5. Fragen zur Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Bitte beantworten Sie die einzelnen Fragen spontan und wenn möglich zusammen mit anderen Vorstandsmitgliedern. Falls Sie keine Daten zu einzelnen Fragen haben, schätzen Sie diese aufgrund Ihrer Erfahrung.

Die Beantwortung des Fragebogens dauert ca. 20 Minuten.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Name des Kleingartenvereins: _____

1. Allgemeine Fragen zum Kleingartenverein:

1. Wann wurde Ihr Kleingartenverein gegründet? _____ Gründungsjahr
2. Wie viele Mitglieder hat Ihr Verein aktuell? _____ Anzahl
3. Wieviele Kleingartenparzellen hat der Verein insgesamt? _____ Anzahl
4. Gehören zum Verein mehrere Kleingartenanlagen?
 - nein
 - ja, und zwar: _____ Anlagen mit jeweils
 _____ Anzahl Kleingärten
 _____ Anzahl Kleingärten
 _____ Anzahl Kleingärten
5. Wie viel Zeit wendet ein Vereinsvorsitzender durchschnittlich abgeschätzt für seine Vereinsfunktion im Jahr auf?
 ca. _____ Stunden/Jahr
6. Ist es schwierig Nachwuchs für die Besetzung der ehrenamtlichen Vereinsfunktion zu finden?
 - ja, generell
 - ja, aber nur für bestimmte Funktionen und zwar: _____
 - nein
7. Sind im Vorstand Mitglieder mit Migrationshintergrund (ab 1949 eingewanderte Personen oder deren Nachkommen)
 - ja
 - nein

2. Fragen zur städtebaulichen Bedeutung der Kleingartenanlage

Ausstattung

8. Sind in der Kleingartenanlage bestimmte Lauben vorgeschrieben?
- ja, und zwar
- Typ 3S
 - Typ Rosenthal
 - Typ K
 - Typ J
- nein, es gibt nur die Vorgaben der Kleingartenordnung Mannheim
9. Gibt es in der Anlage gemeinschaftliche Ver- und Entsorgungseinrichtungen?
- ja, und zwar
- Stromanschluß
 - Wasseranschluß
 - Kanalisationsanschluß
 - Grube
 - Solarstrom- und/oder Windenergieanlage
- nein
10. Gibt es in den Einzelgärten Ver- und Entsorgungseinrichtungen?
- ja, und zwar
- Stromanschluß
 - Wasseranschluß
 - Kanalisationsanschluß
 - Grube
 - Solarstrom-/Windenergieanlage
- nein
11. Gibt es eine Vereinsgaststätte?
- ja, und zwar
- ganzjährig
 - saisonal
- nein
12. Sind Sie mit den vorgegebenen Parzellennutzungen bezüglich der baulichen Anlagen (21m²) und der gärtnerischen 1/3 Nutzung einverstanden?
- ja
- nein, hätte gerne folgende Änderungen:
- | | | |
|----------------------|-------------------------------|----------------------------------|
| bauliche Anlagen | <input type="checkbox"/> mehr | <input type="checkbox"/> weniger |
| gärtnerische Nutzung | <input type="checkbox"/> mehr | <input type="checkbox"/> weniger |

13. Welche Gemeinschaftsanlagen gibt es in der Kleingartenanlage ?
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Vereinshaus | <input type="checkbox"/> Festplatz |
| <input type="checkbox"/> Spielplatz | <input type="checkbox"/> Betriebshof |
| <input type="checkbox"/> gemeinschaftliche Grünflächen | <input type="checkbox"/> Gemeinschaftshäcksler |
| <input type="checkbox"/> PKW Stellplätze | <input type="checkbox"/> zentrale Kompostieranlage |
| <input type="checkbox"/> Bänke/Sitzplätze | <input type="checkbox"/> Schnittgutplatz |
| <input type="checkbox"/> Toilettenanlage | |

Stellplätze und Wege

14. Sind Sie mit der Erschließung Ihrer Anlage zufrieden?
- ja
- nein:
- Strom fehlt
 - Abwasser (Toilette) fehlt
 - Zuwegung zur Kleingartenanlage ungenügend
 - Hauptwege in der Anlage ungenügend
 - Nebenwege in der Anlage ungenügend
 - weitere Stellplätze
 - sonstiges: _____

15. Wie viele offizielle Stellplätze stehen für die Pächter und Besucher der Anlage zur Verfügung?
- ca. _____ Stellplätze

16. Wie sind die Stellplätze Wege in der Kleingartenanlage befestigt?
(Mehrfachnennung möglich)

	Stellplätze	Hauptwege	Nebenwege
Asphalt, Beton	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflaster	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rasengitter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schotter/Splitt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
unbefestigt/Rasen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Wie weit liegt die Kleingartenanlage von der nächsten Haltestelle des öffentlichen Personennahverkehrs entfernt?
- < 100m
 - 100-200m
 - 200-500m
 - > 500m

18. Zugänglichkeit der Kleingartenanlage?
(Mehrfachnennungen möglich)
- Die Kleingartenanlage ist nicht öffentlich zugänglich und immer abgeschlossen
 - Die Kleingartenanlage ist öffentlich zugänglich, wird aber überwiegend von den Kleingärtnern und deren Besucher genutzt
 - Die Kleingartenanlage ist öffentlich zugänglich und wird auch von Außenstehenden genutzt
 - Die Kleingartenanlage wird abends abgeschlossen
 - Einzelne Wege sind als öffentliche Wege in das städtische Geh- und Radwegenetz eingebunden
19. Gab es in den vergangenen fünf Jahren Probleme mit Vandalismus und Kriminalität?
- ja, und zwar
 - mutwillige Beschädigung und Zerstörung
 - Einbruch
 - nein

3. Fragen zur ökologischen Bedeutung der Kleingartenanlage

20. Fördern Sie als Vorstand das Natur- und Umweltbewußtsein der KleingärtnerInnen?
- ja, und zwar durch
 - Gartenfachberatung
 - ökologische Mustergärten
 - Informationsveranstaltung/Fortbildung zu Gartenarbeit/Natur- und Umweltschutz
 - Biotope (z.B. Lesesteinhaufen, Insektenhotel) auf Gemeinschaftsflächen
 - Erläuterungstafeln/Schaukästen
 - Lehrpfad
 - Verteilung der Fachzeitschriften
 - Überprüfung der Einhaltung der Kleingartenordnung
 - Regenwassersammlung (Dachwasser, versiegelten Flächen)
 - nein
21. Welche besondere Biotoptypen gibt es auf den Gemeinschaftsflächen?
- Lesesteinhaufen
 - Natursteinmauer
 - Insektenhotel
 - Totholzhaufen
 - Teich
 - Wiese
 - Obstbäume
 - Regenwurmzuchtanlage
 - Vogeltränken
 - Nistkästen
 - Bienenhaltung

22. Sind zwischen den einzelnen Gartenparzellen Zäune?

- ja
 nein

23. Empfinden Sie in der Anlage negative Umwelteinflüsse?

- ja, und zwar durch:
- Straßenverkehrslärm
 - Bahnlärm
 - Fluglärm
 - Geruchsbelästigung, Abgase
 - Deponie
 - Bodenbelastungen
 - Sonstiges: _____
- nein, empfinde keine Belastungen

4. Fragen zur sozialen Bedeutung der Kleingartenanlage

Sozialstruktur

24. Wie hoch schätzen Sie das Durchschnittsalter der Mitglieder Ihres Vereins?

ca. _____ Jahre

25. Wie viele Kleingärten (%) sind schätzungsweise an Familien mit Kindern (unter 16 Jahre) verpachtet?

ca. _____ Prozent

26. Wie viele Kleingärten (%) sind schätzungsweise an Familien mit Migrationshintergrund verpachtet?

ca. _____ Prozent

27. Wer ist die größte und kleinste Bevölkerungsgruppe in ihrem Verein? (Mehrfachnennung möglich)

- | größte Gruppe | kleinste Gruppe |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Familien | <input type="checkbox"/> Familien |
| <input type="checkbox"/> Einzelpersonen/Paare | <input type="checkbox"/> Einzelpersonen/Paare |
| <input type="checkbox"/> 18-40 Jahre | <input type="checkbox"/> 18-40 Jahre |
| <input type="checkbox"/> 40-60 Jahre | <input type="checkbox"/> 40-60 Jahre |
| <input type="checkbox"/> über 60 Jahre | <input type="checkbox"/> über 60 Jahre |
| <input type="checkbox"/> Erwerbstätige | <input type="checkbox"/> Erwerbstätige |
| <input type="checkbox"/> RentnerInnen | <input type="checkbox"/> RentnerInnen |
| <input type="checkbox"/> Arbeitslose | <input type="checkbox"/> Arbeitslose |
| <input type="checkbox"/> Menschen mit Migrationshintergrund | <input type="checkbox"/> Menschen mit Migrationshintergrund |

Fluktuation und Belegung

28. Wie viele Kleingärten werden jährlich im Durchschnitt aufgegeben?
_____ (Anzahl)
29. Wie viele Kleingärten sind derzeit nicht verpachtet?
_____ (Anzahl)
30. Worin bestehen die Gründe dafür, dass Kleingärten aufgegeben werden?
(Mehrfachnennung möglich)
- | | | | |
|--------------------------|---------------------------------------|--------------------------|---------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Alter der PächterInn | <input type="checkbox"/> | Wegzüge der PächterInn |
| <input type="checkbox"/> | ungünstige Lage der Kleingartenanlage | <input type="checkbox"/> | Kosten |
| <input type="checkbox"/> | Konflikte zwischen Pächtern | <input type="checkbox"/> | sonstiges, und zwar _____ |
31. Gibt es eine Warteliste?
- ja, mit momentan _____ BewerberInnen
- nein
32. Gibt es Bevölkerungsgruppen, die in den letzten fünf Jahren verstärkt nach einem Kleingarten fragen?
- ja, insbesondere
- Familien mit Kinder
 - ältere Menschen (>50 Jahre)
 - Arbeitslose
 - Personen mit Migrationshintergrund
 - sonstige und zwar _____
- nein, es ist kein Trend erkennbar
33. Werden bestimmte Gruppen bei der Vergabe bevorzugt berücksichtigt?
- ja, insbesondere
- Familien mit Kinder
 - ältere Menschen (>50 Jahre)
 - Arbeitslose
 - Personen mit Migrationshintergrund
 - sonstige und zwar _____
- nein

Kosten

34. Halten Sie die derzeitige Pacht von 0,20 €/m²/Jahr für angemessen?
- zu niedrig angemessen zu hoch
35. Wie hoch ist gegenwärtig die Ablösesumme für einen Kleingarten inkl. Laube?
durchschnittlich: _____ €/Kleingarten

36. Hat sich die Höhe der durchschnittlichen Ablösesumme in den letzten Jahren verändert?
- ja, verringert, weil: _____
- ja, erhöht, weil: _____
- nein, etwa gleichgeblieben

Gemeinschaftsleben

37. Wieviel Prozent der KleingärtnerInnen beteiligen sich an den Gemeinschaftsarbeiten?
- < 20 %
- 20-30 %
- 30-50 %
- > 50%
38. Wie viele Stunden/Jahr müssen die KleingärtnerInnen Gemeinschaftsarbeiten ausführen?
- ≤ 10 Stunden
- 10-20 Stunden
- 20-30 Stunden
- > 30 Stunden
39. Wird von den KleingärtnerInnen, die nicht an den Gemeinschaftsarbeiten teilnehmen, ein Ersatzbetrag verlangt?
- ja, und zwar _____ €/Stunde
- nein
40. Wie hat sich die Beteiligung an den gemeinschaftlichen Aktivitäten des Kleingartenvereins in den letzten fünf Jahren entwickelt?
- Die Beteiligung ist nach wie vor gut
- Die Beteiligung war früher gut, hat sich aber verschlechtert
- Die Beteiligung war früher schwierig und hat sich verbessert
- Die Beteiligung war schon immer schwierig und ist leider nicht besser geworden
41. Finden Veranstaltungen in der Kleingartenanlage statt?
- ja und zwar
- Sommerfest
- Kinderfest
- private Feste auf den Gemeinschaftsflächen
- sonstiges, und zwar _____
- nein, es finden keine Veranstaltungen statt

42. Hat der Verein Kontakt, Patenschaften oder ähnliches zu sozialen Einrichtungen?
- ja und zwar zu
- Kindergarten
 - Schule
 - Senioreneinrichtungen
 - sonstige Einrichtungen, und zwar: _____
- nein, es bestehen keine externen Kontakte
43. Treten Probleme mit Pächtern auf?
- ja, insbesondere mit folgenden Personengruppen:
- _____
- wenn ja, welche Aussagen treffen in Ihrem Verein zu?
(Mehrfachnennungen möglich)
- schlechte Zahlungsmoral
 - Verstöße gegen die Kleingartenordnung (z.B. unerlaubte Baulichkeiten)
 - es gibt Sprachprobleme
 - geringe Teilnahme am Vereinsleben
 - Beteiligung bei gemeinschaftlichen Aktionen ist gering
 - halten die Ruhezeiten nicht ein
 - "schlagen beim Feiern oft über die Strenge"
 - Feuer, Grillen
 - grenzen sich aus
 - stören den Vereinsfrieden durch Streitereien mit Nachbarn oder Vorstand
- nein

Öffentlichkeitsarbeit des Kleingartenvereins

44. Gibt es gezielte Aktivitäten zur Einbeziehung neuer Mitglieder ins Vereinsleben (z.B. junger Familien oder Migranten)
- ja, und zwar: _____
- nein
45. Hat der Verein eine Homepage im Internet, auf der Informationen zum Verein und zur Kleingartenanlage zu finden sind ?
- ja
- nein

5. Fragen zur Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

46. Wünschen Sie sich gerne mehr Unterstützung durch die städtische Verwaltung?

ja, und zwar bei:

juristischen Fragen

Ausschlußverfahren aus dem Verein

Verstößen gegen die Pachtverträge

Verstößen gegen die Kleingartenordnung

Fachberatung zu gärtnerischen Themen

der Sanierung der Kleingartenanlage (Wege, Zäune)

der Unterstützung der Verkehrssicherheit (z.B. Spielplätze)

der Pflege der Gemeinschaftsanlagen und dem Rahmengrün

finanzieller Unterstützung

nein, die Unterstützung ist ausreichend

47. Was glauben Sie, hat das heutige Kleingartenwesen für ein Ansehen in der Bevölkerung?

sehr schlecht	schlecht	neutral	gut	sehr gut
<input type="checkbox"/>				

48. Angenommen, eine neue Kleinartenanlage würde geplant werden. Welche Elemente/Merkmale wären Ihnen wichtig?

(Mehrfachnennungen möglich)

Die Kleingartenanlage sollte:

verschieden große Gartenparzellen haben

eine Stromversorgung auf jeder Gartenparzelle

eine Wasserversorgung auf jeder Gartenparzelle

eine Abwasserentsorgung auf jeder Gartenparzelle

verschiedene Ausstattungsstandards haben (einfache, gehoben, luxuriös)

Tierhaltung erlauben

Vereinsheim haben

Gaststätte (Ausschank) haben

Gemeinschaftssanitäranlagen haben

Gemeinschaftsbetriebshof haben

ausreichend Parkmöglichkeiten haben

nahe am Wohnort liegen

einen Treffpunkt haben (Festplatz/Grillplatz)

Spielplatz haben

barrierefrei (alten- und behindertengerecht)

ökologisch ausgerichtet sein

Vereinsangebote wie Feste, Gruppentreffen usw. möglich machen

in der Anlage sollten Ruhezeiten vorgegeben und eingehalten werden

spezielle Gemeinschaftsgärten haben (z.B. Seniorengarten, Urban Gardening, Garten der Religionen, Garten für Kinder, Mehrgenerationengarten)

sonstiges: _____

49. Halten Sie die Kleingartenprämierung der Stadt Mannheim für sinnvoll?
 ja, finde ich gut, um in Kontakt mit der Stadtverwaltung und Politik zu bleiben und als Vergleich mit anderen Anlagen, sowie zur Anerkennung der Vereinsleistung
 nein, bringt dem Verein nichts

50. Haben Sie Verbesserungsvorschläge zur städtischen Kleingartenprämierung?
 ja, und zwar

 nein

51. Gibt es in Ihrem Verein besondere Projekte oder etwas, worauf Sie besonders stolz sind?

52. Haben Sie weitere Ideen oder Anregungen für das Mannheimer Kleingartenwesen?

Vielen Dank für Ihre Mithilfe und das Ausfüllen des Fragebogens

Bitte senden, faxen oder mailen Sie den ausgefüllten Fragebogen bis möglichst den 16. März 2016 zurück an folgende Adresse:

Postanschrift:

Stadt Mannheim
Fachbereich Grünflächen und Umwelt
Christian Konowalczyk, FB 67.11
Collinstraße 1
68161 Mannheim

Fax:

0621-293 7300

Mailadresse:

ausgefüllten Fragebogen einscannen und mailen an:

christian.konowalczyk@mannheim.de

Auswertung des Fragebogens - Fakten im Überblick

Allgemeine Fragen zum Kleingartenverein:

Tabelle 2 Gründungsjahr

Kleingartenverein	Gründungsjahr
Schönau Nord	1961
Friedrichsfeld	1928
Waldhof	1924
Neckarstadt	k.A.
Vogelstang	1968
Im Rott	2005
Seckenheim	1932
Stolzeneck	1992
Wallstadt	1974
Sandhofen	1904
Mannheim Süd	1910
Au	1932
Wilde Au	1982
Mallau	1980
Seckenheim	1932
Staudenweg	1950
Feudenheim	1907
Sellweide	1925

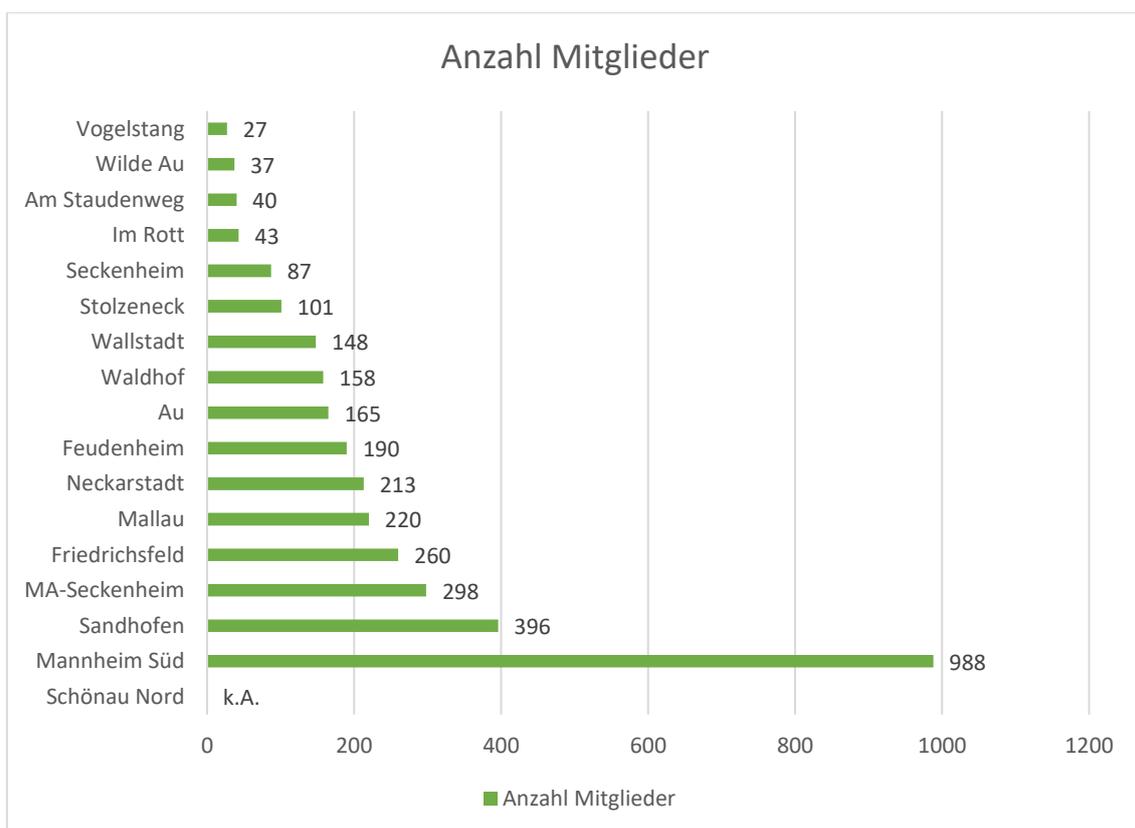


Abbildung 32 Mitgliederzahl der Vereine

Tabelle 3 Anzahl der Parzellen

Kleingartenverein	Anzahl Parzellen
Schönau Nord	76
Friedrichsfeld	200
Waldhof	142
Neckarstadt	213
Vogelstang	27
Im Rott	144
Seckenheim	87
Stolzeneck	101
Wallstadt	148
Sandhofen	377
Mannheim Süd	957
Au	127
Wilde Au	29
Mallau	203
Seckenheim	282
Staudenweg	31
Feudenheim	170
Sellweide	742

Tabelle 4 Anlagenteile

Kleingartenverein	Anlagenteile/ Anzahl Gärten
Schönau Nord	2/54, 22
Friedrichsfeld	Nein
Waldhof	2/84, 58
Neckarstadt	3/50, 113
Vogelstang	Nein
Im Rott	Nein
Seckenheim	Nein
Stolzeneck	Nein
Wallstadt	2/25, 123
Sandhofen	Nein
Mannheim Süd	2/842, 115
Au	Nein
Wilde Au	Nein
Mallau	Nein
Seckenheim	2/260, 22
Staudenweg	Nein
Feudenheim	Nein
Sellweide	Nein

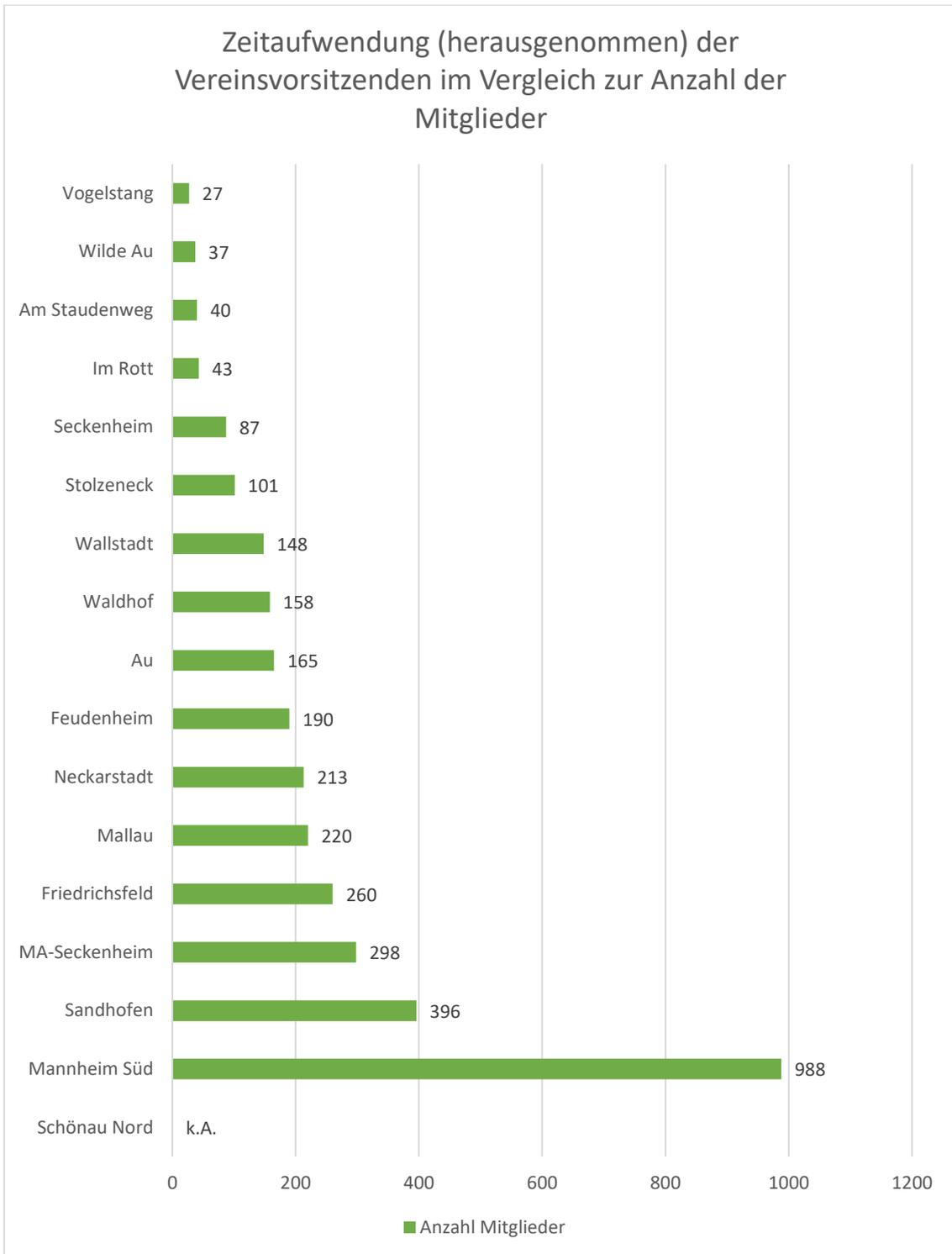


Abbildung 33 Zeitaufwendung der Vereinsvorsitzenden (herausgenommen) im Vergleich mit den Mitgliederzahlen

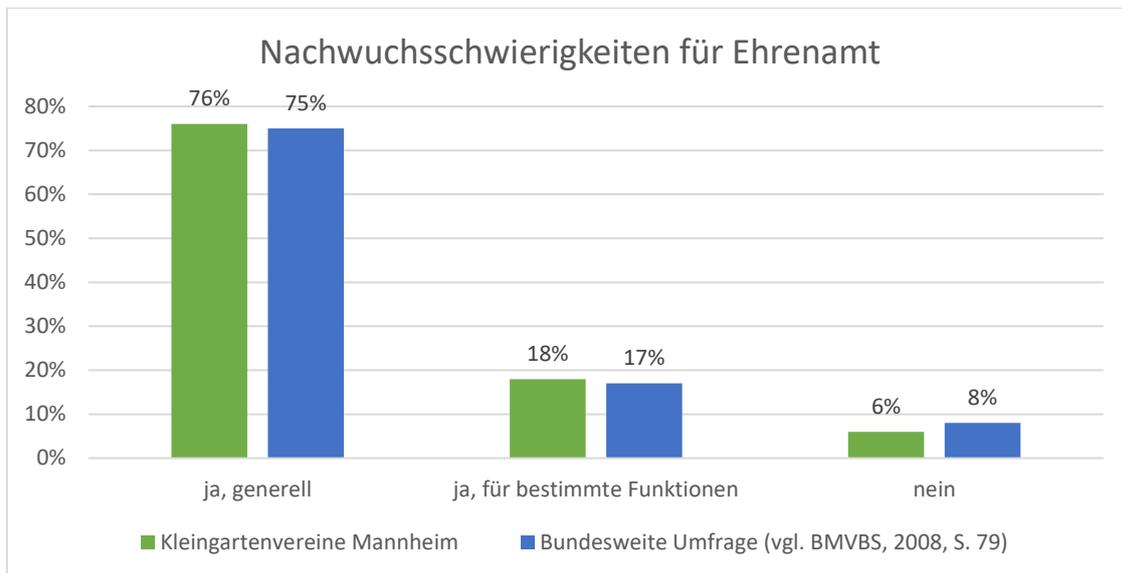


Abbildung 34 Nachwuchsschwierigkeiten für das Ehrenamt

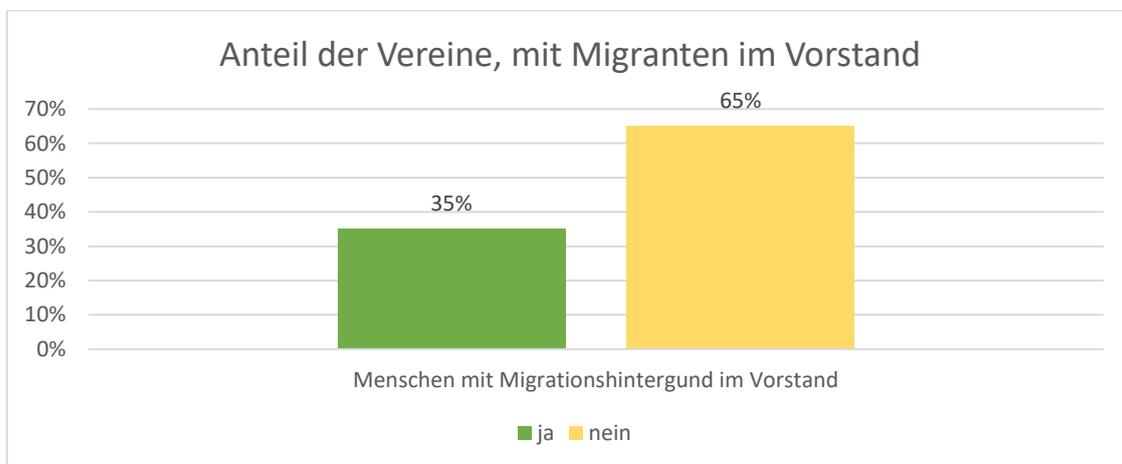


Abbildung 35 Anteil der Vereine mit Migranten im Vorstand

Fragen zur städtebaulichen Bedeutung der Kleingartenanlagen

Tabelle 5 Vorgeschriebene Laubentypen

Kleingartenverein	Lauben vorge-schrieben
Schönau Nord	Nein
Friedrichsfeld	Ja, Typ 3S, Rosenthal, K, J
Waldhof	Nein
Neckarstadt	Nein
Vogelstang	Nein
Im Rott	Ja, Typ S
Seckenheim	Nein
Stolzeneck	Ja, Typ Rosenthal, J
Wallstadt	Ja
Sandhofen	Nein
Mannheim Süd	Nein
Au	Nein
Wilde Au	Ja, Typ J
Mallau	Ja, Typ 3S, J
Seckenheim	Ja, Typ K, J
Staudenweg	Nein
Feudenheim	Ja, Typ Rosenthal, K, J
Sellweide	Ja, Typ K, J

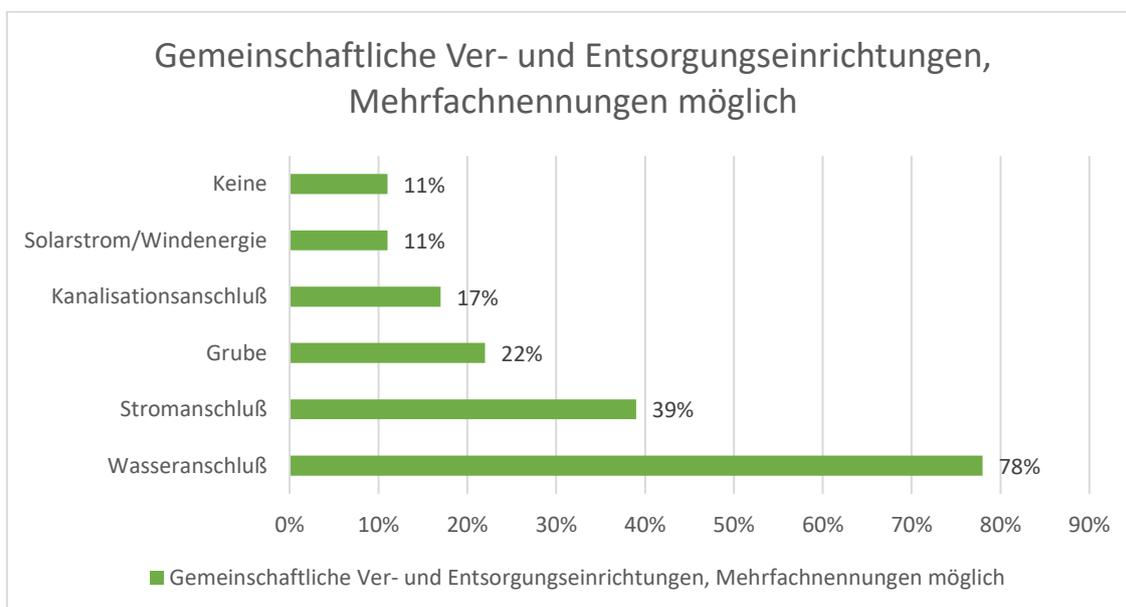


Abbildung 36 Gemeinschaftliche Ver- und Entsorgungseinrichtungen

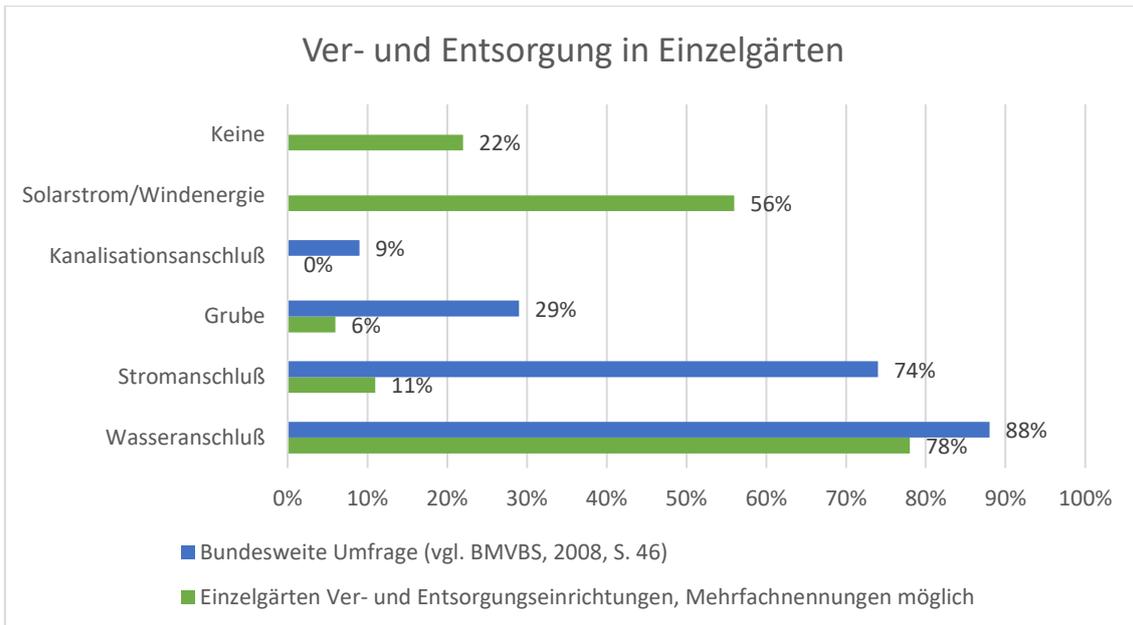


Abbildung 37 Ver- und Entsorgungseinrichtungen in den Einzelgärten

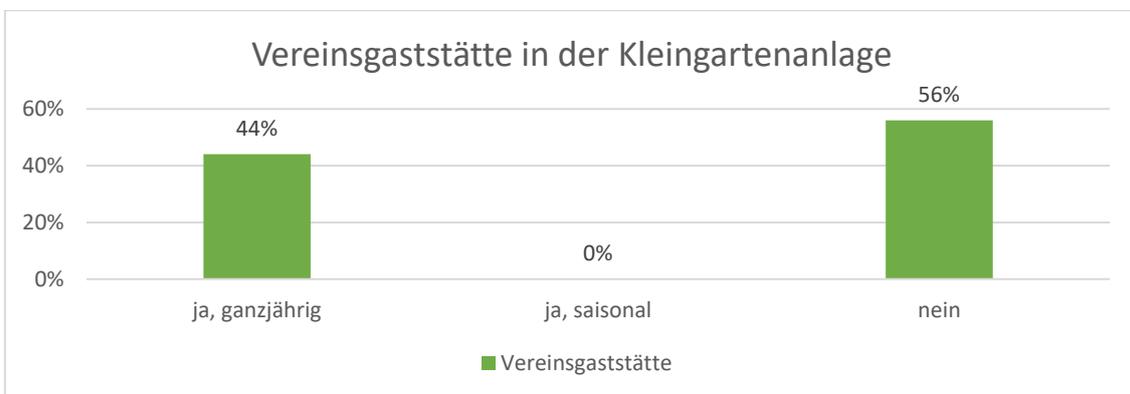


Abbildung 38 Vereinsgaststätte in der Kleingartenanlage

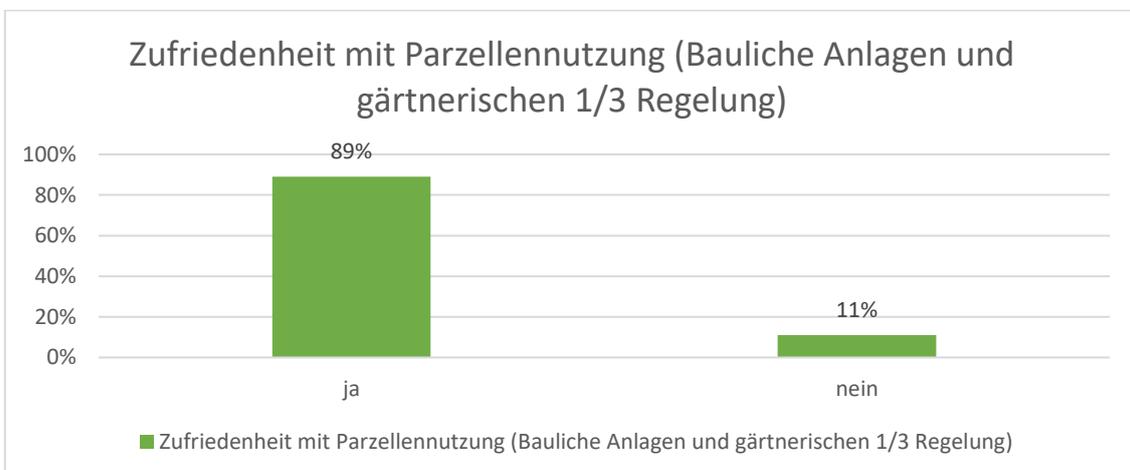


Abbildung 39 Zufriedenheit mit der Parzellennutzungsregelung

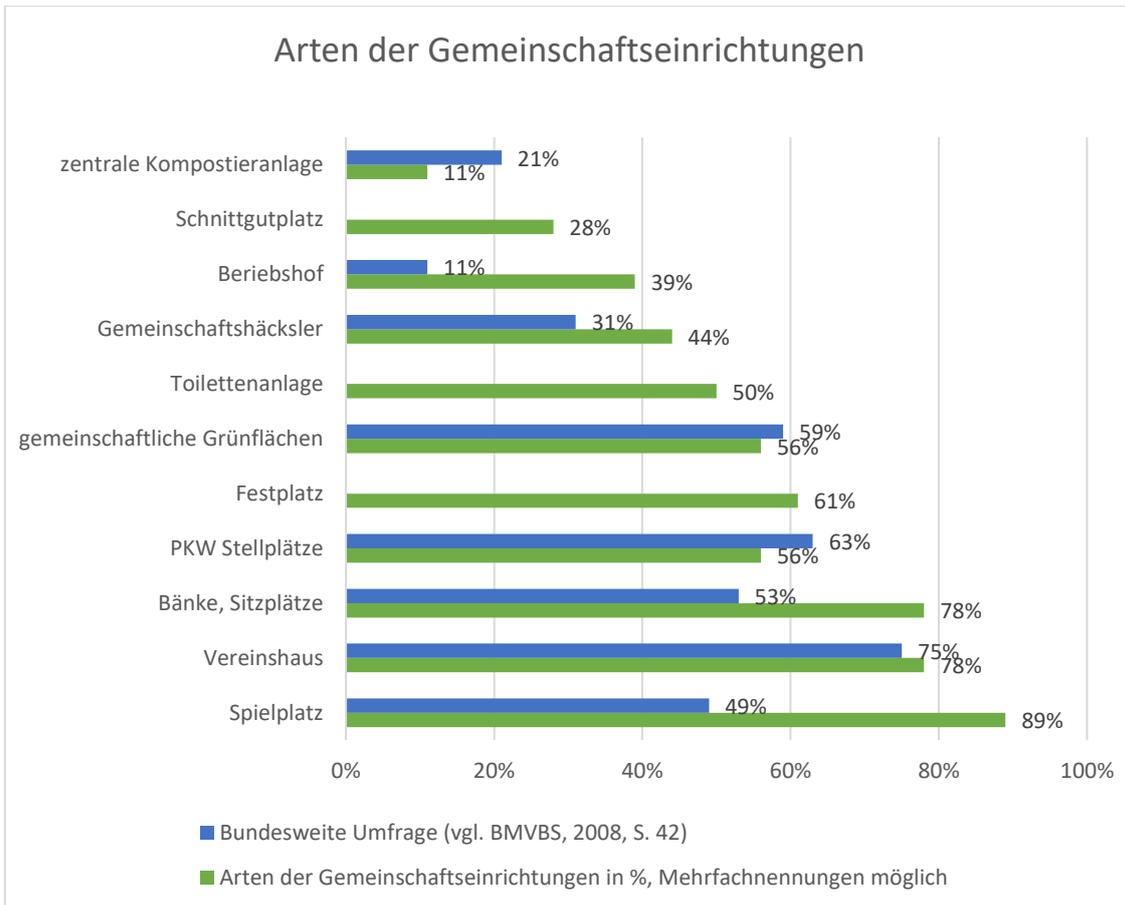


Abbildung 40 Gemeinschaftsanlagen in der Kleingartenanlage

Stellplätze und Wege

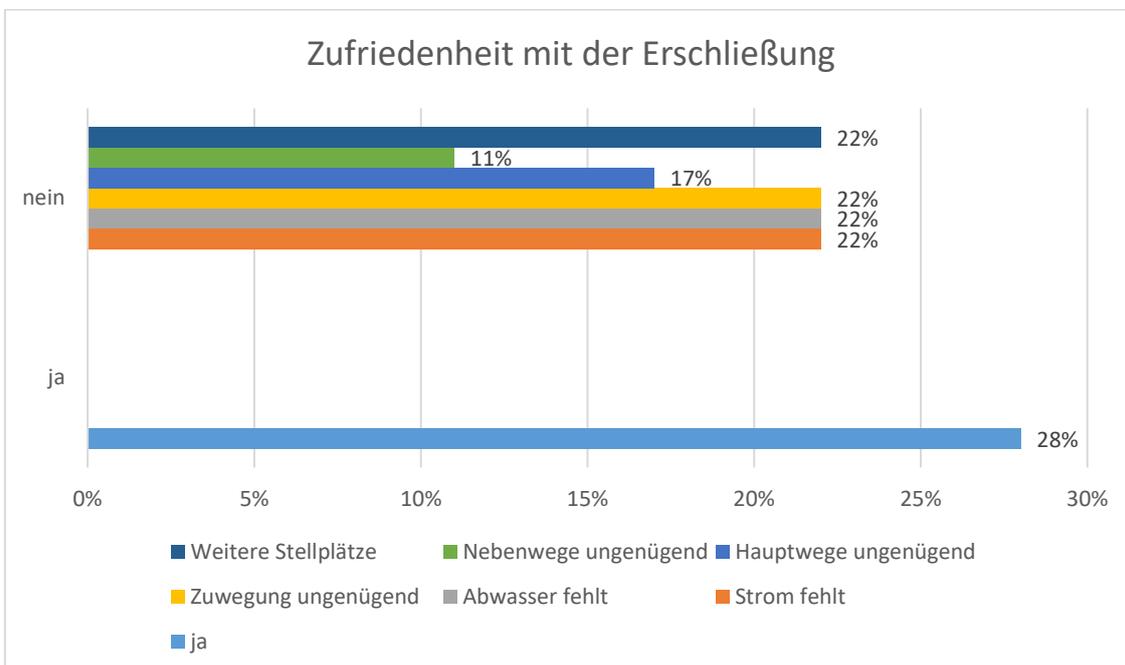


Abbildung 41 Zufriedenheit mit der Erschließung

Tabelle 6 PKW Stellplätze im Verhältnis zur Anzahl der Parzellen

Kleingartenverein	Anzahl Parzellen	Anzahl Stellplätze	Durchschnitt (Stellplatz je Garten)
Schönau Nord	76	Keine	0
Friedrichsfeld	200	70	0,35
Waldhof	142	12	0,08
Neckarstadt	213	Keine	0
Vogelstang	27	Keine	0
Im Rott	144	20	0,14
Seckenheim	87	30	0,34
Stolzeneck	101	65	0,64
Wallstadt	148	k.A.	
Sandhofen	377	70	0,19
Mannheim Süd	957	200	0,21
Au	127	40	0,31
Wilde Au	29	15	0,52
Mallau	203	70	0,34
Seckenheim	282	80	0,28
Staudenweg	31	Keine	0
Feudenheim	170	18	0,11
Sellweide	742	100	0,13

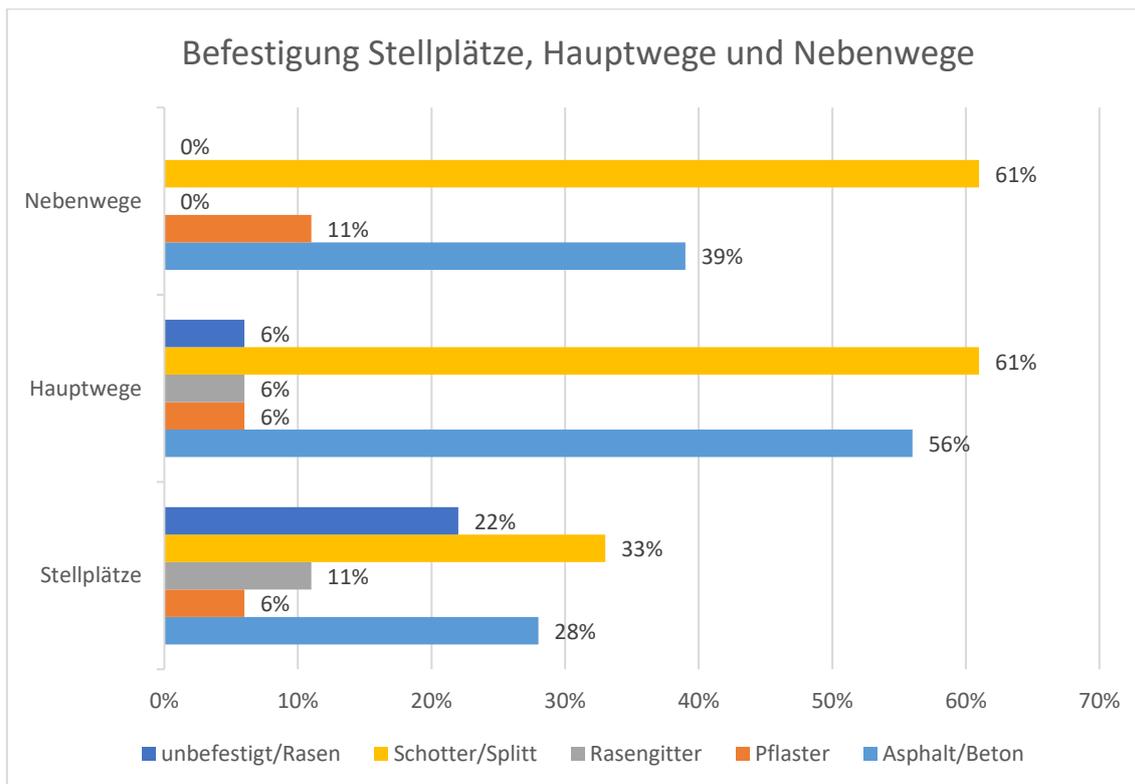


Abbildung 42 Befestigungsart der Stellplätze und Wege

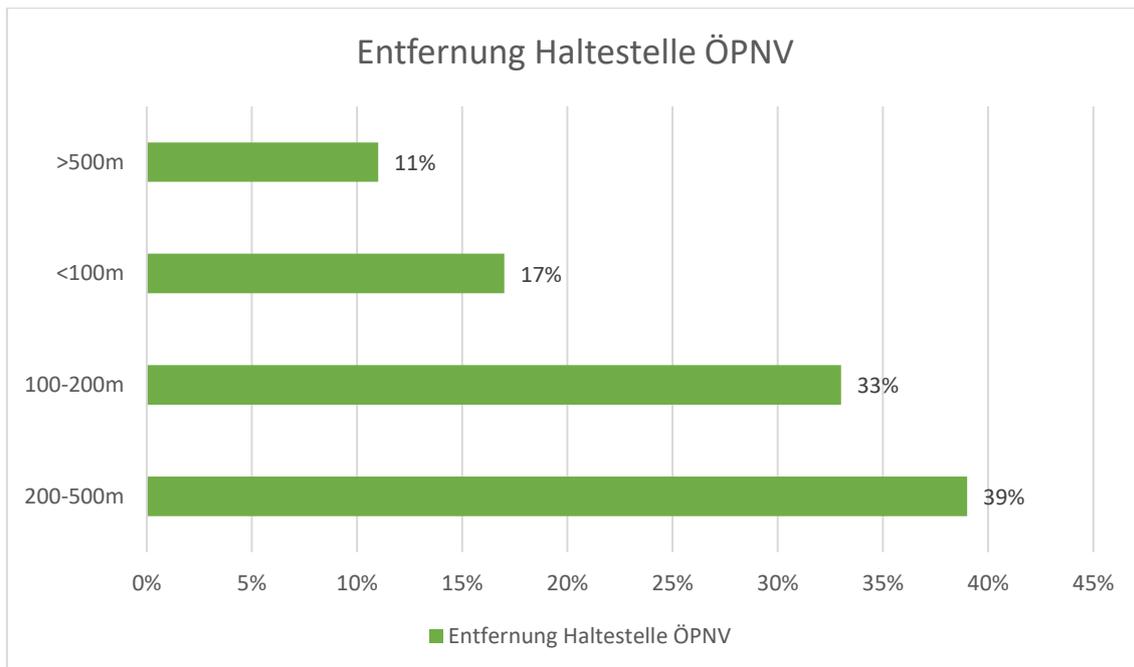


Abbildung 43 Entfernung der Kleingartenanlage zur nächsten Haltestelle des ÖPNV

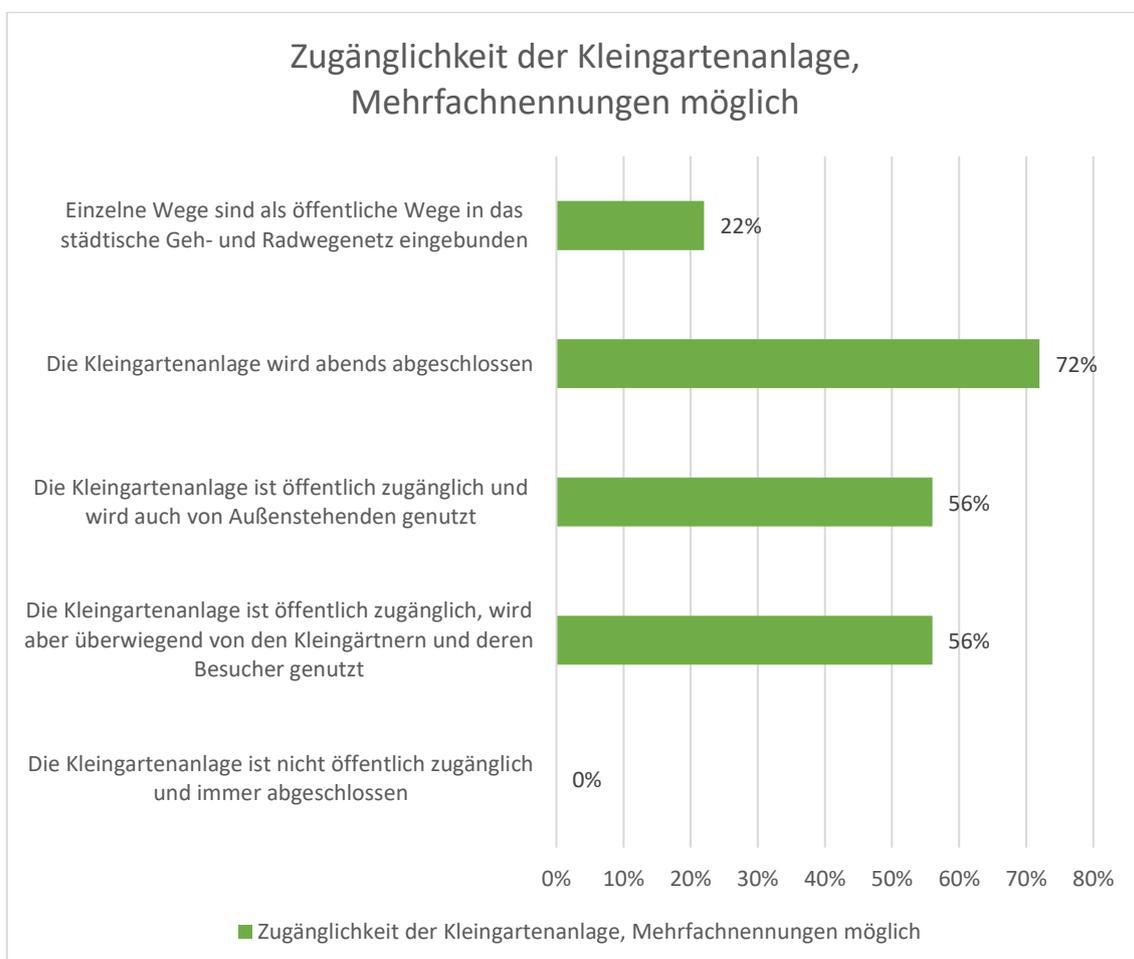


Abbildung 44 Zugänglichkeit der Kleingartenanlage

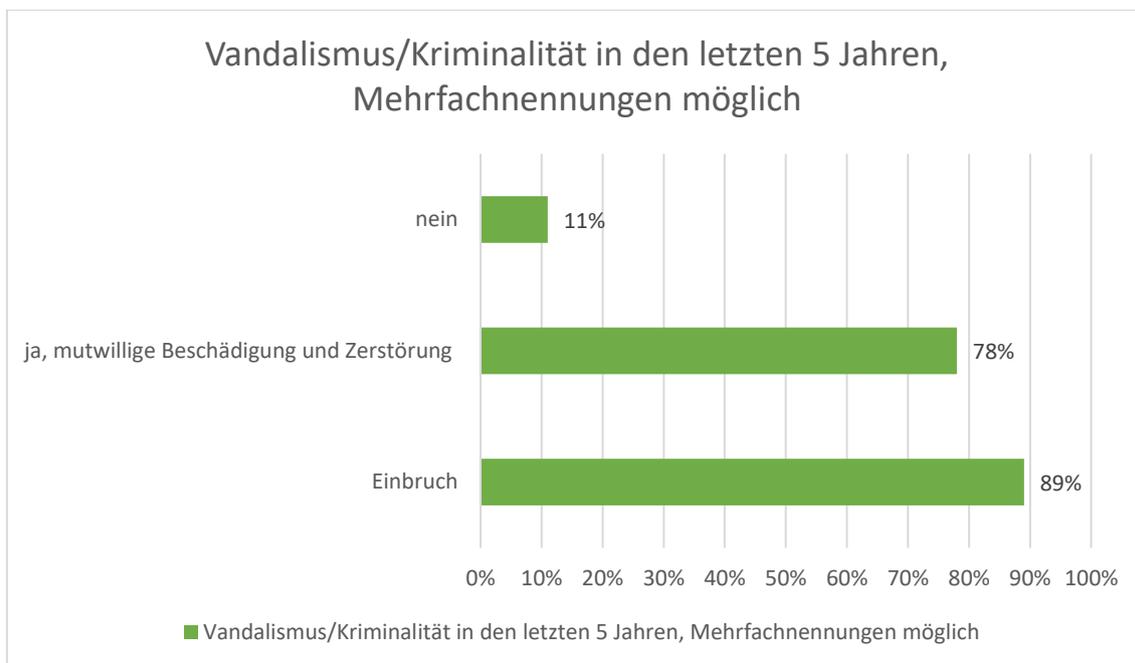


Abbildung 45 Probleme mit Vandalismus und Kriminalität

Fragen zur ökologischen Bedeutung der Kleingartenanlagen

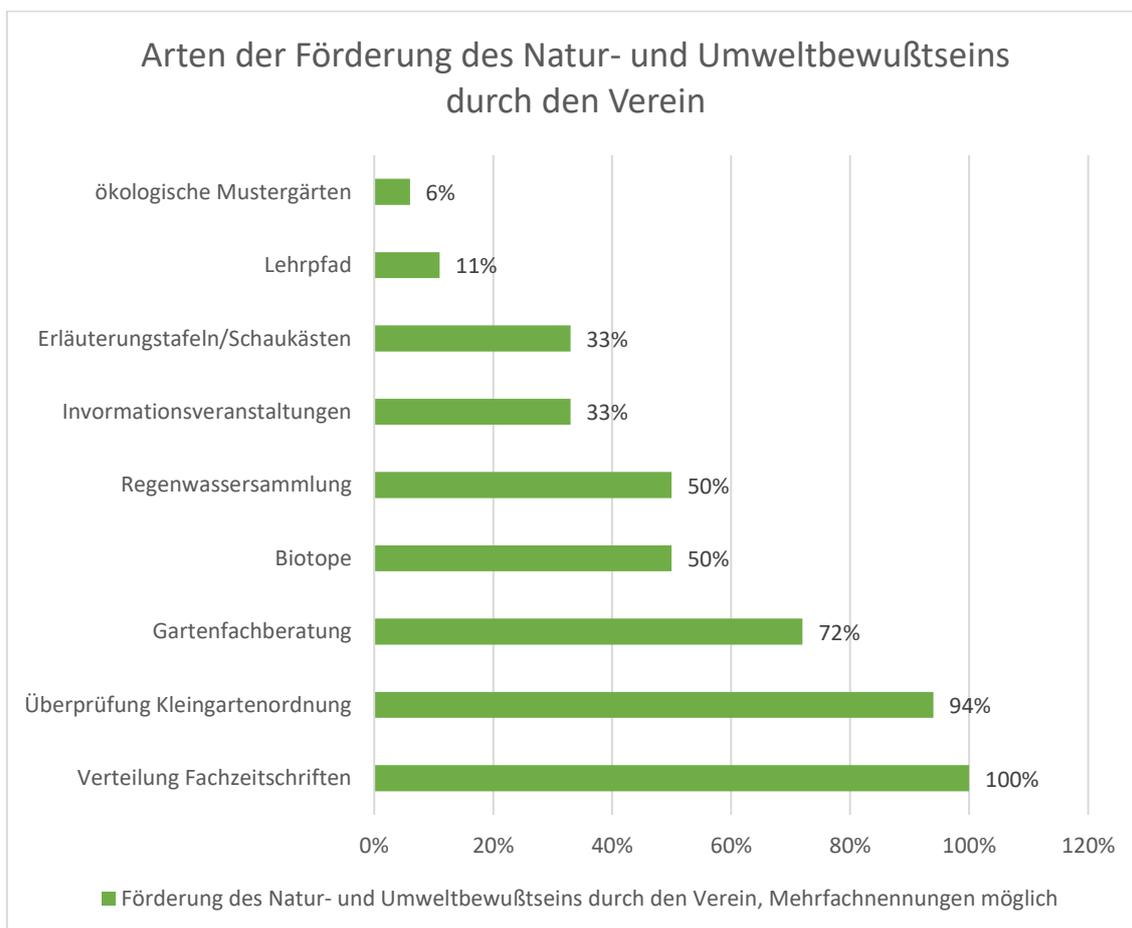


Abbildung 46 Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins

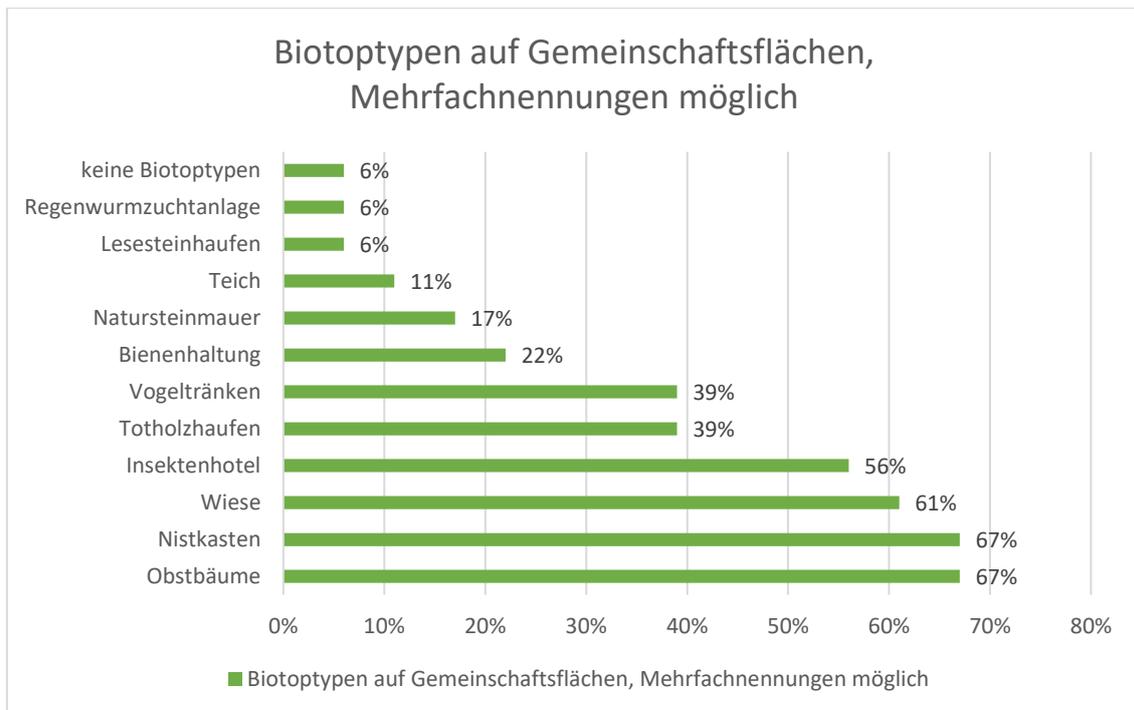


Abbildung 47 Biotoptypen auf Gemeinschaftsflächen

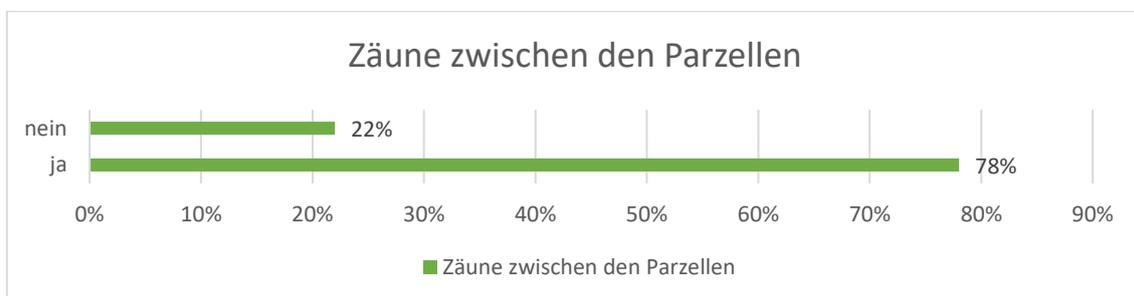


Abbildung 48 Existenz von Zäunen zwischen den Parzellen

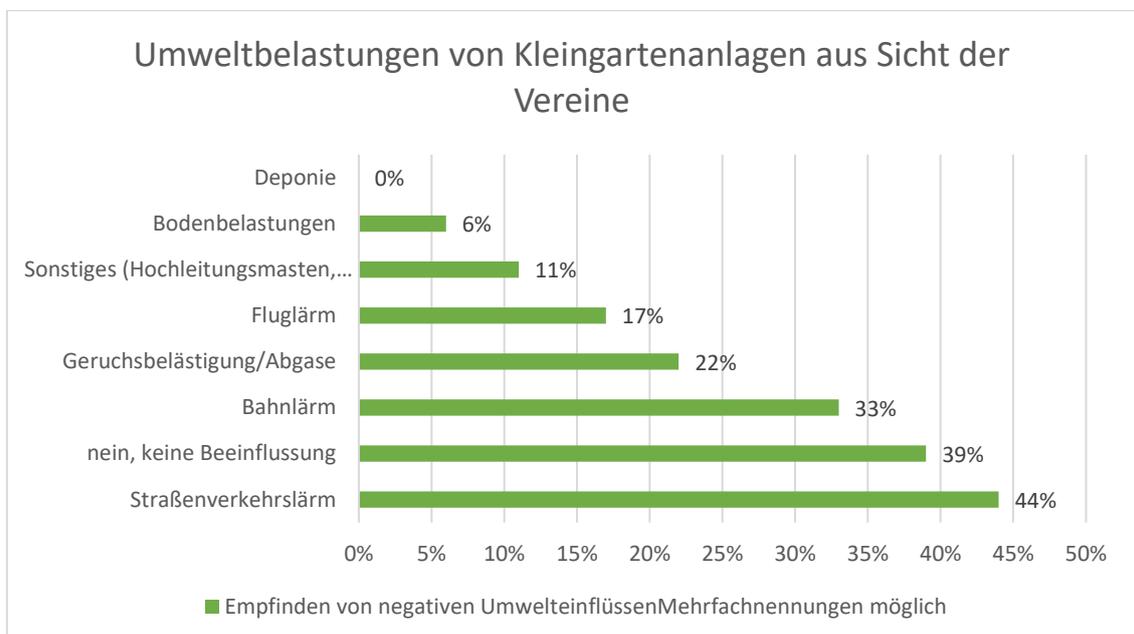


Abbildung 49 Empfinden von negativen Umwelteinflüssen

Fragen zur sozialen Bedeutung der Kleingartenanlagen

Sozialstruktur

Das Durchschnittsalter der KleingärtnerInnen in Mannheim liegt bei 54 Jahren (Bundesdurchschnitt: 60 Jahre)

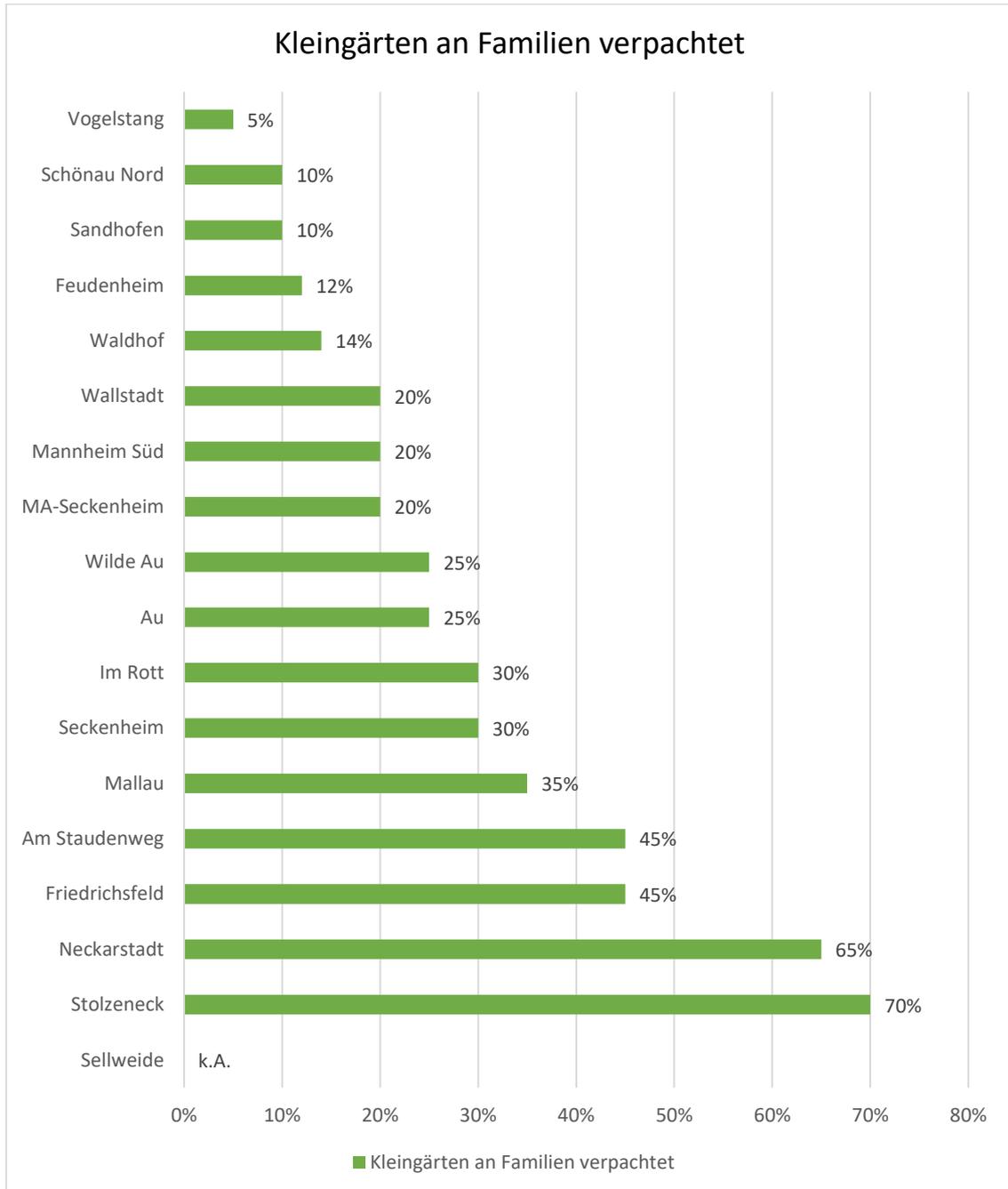


Abbildung 50 Anteil der verpachteten Gärten an Familien mit Kindern < 16 Jahren

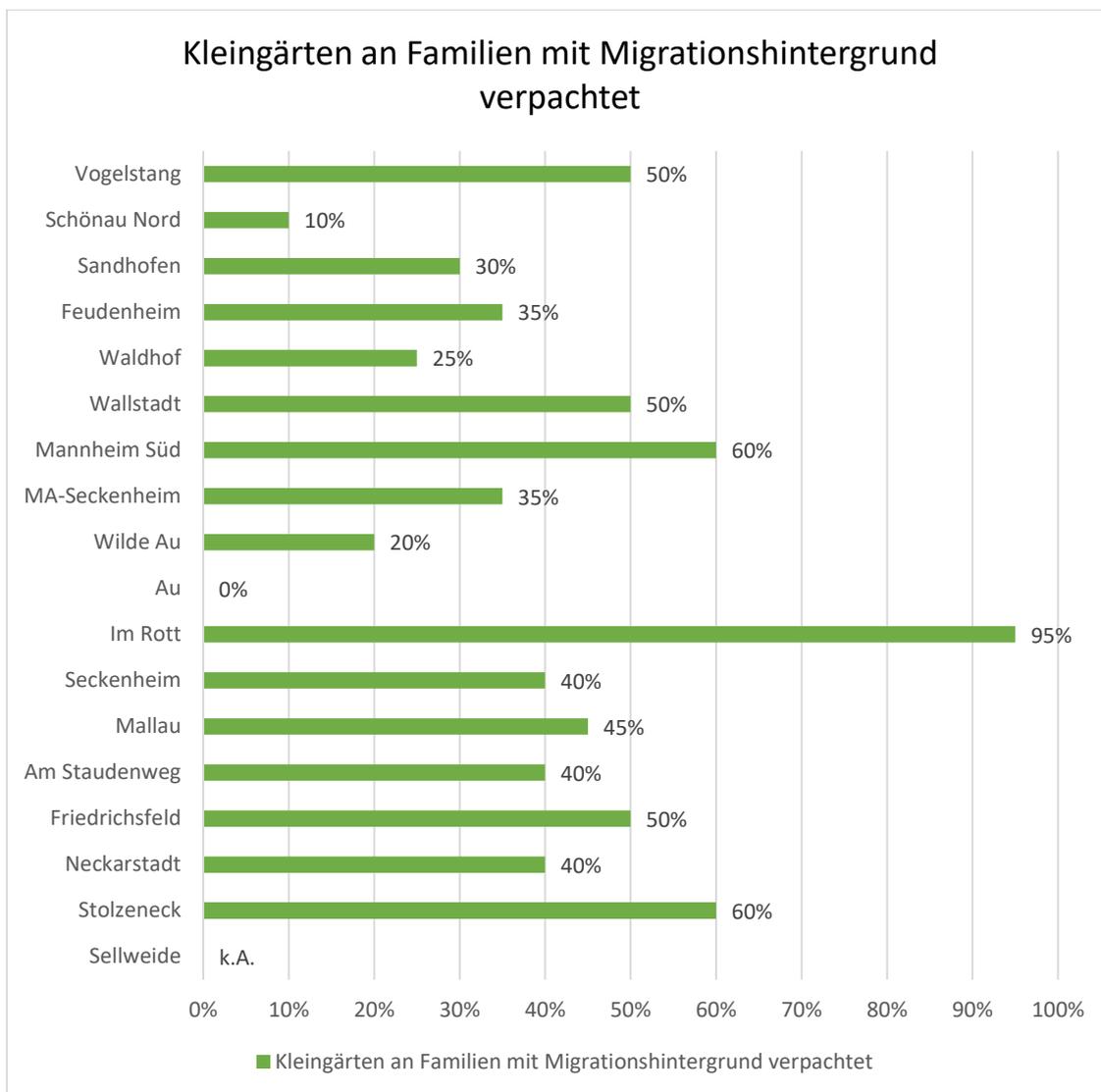


Abbildung 51 Anteil der verpachteten Gärten an Familien mit Migrationshintergrund

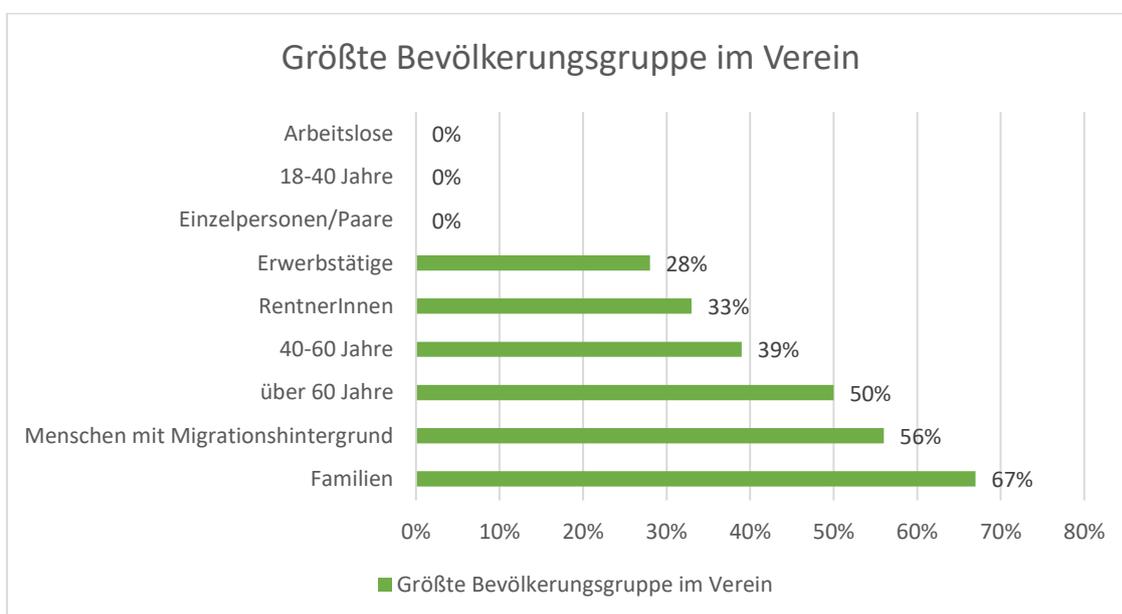


Abbildung 52 Größte Bevölkerungsgruppe im Verein

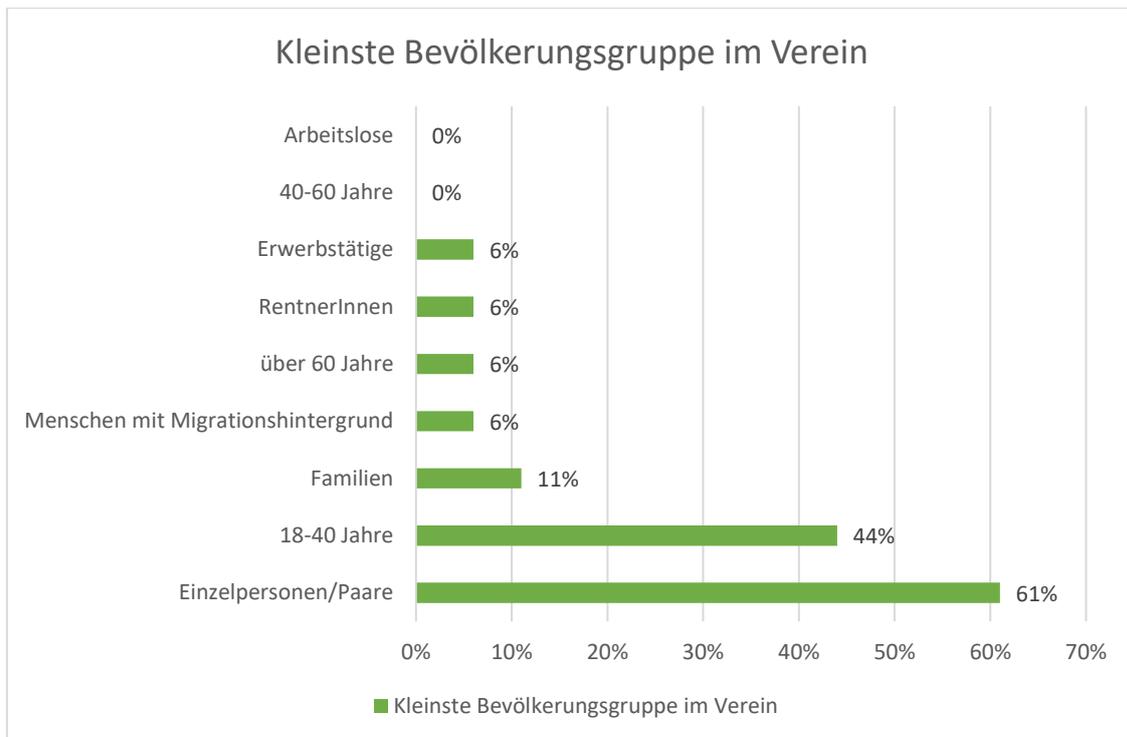


Abbildung 53 Kleinste Bevölkerungsgruppe im Verein

Fluktuation

Aufgabe von Kleingärten:

Im Durchschnitt werden 9 Gärten pro Jahr aufgegeben. Spannweite von 1-45 Gärten je Anlage

Anzahl der Kleingärten, die derzeit nicht verpachtet sind:

Im Durchschnitt sind 2 Gärten pro Kleingartenanlage nicht verpachtet. Spannweite von 0-7 Gärten je Anlage. Insgesamt sind derzeit 30 Gärten (n18) nicht verpachtet.

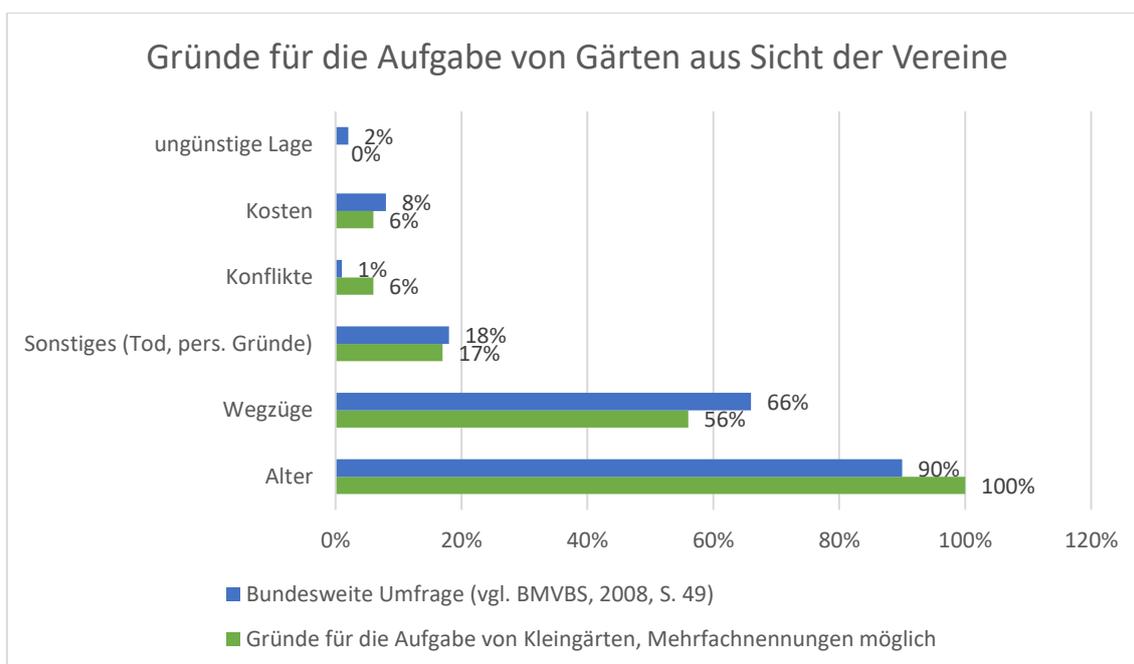


Abbildung 54 Gründe für die Aufgabe von Kleingärten

Warteliste:

Bei 72% der Vereine gibt es eine Warteliste mit durchschnittlich 13,5 Personen. Spannweite von 1-50 Personen. Größte Nachfrage bei KLG Mannheim Süd (50), Neckarstadt (ca. 30-35) und Sandhofen (20)

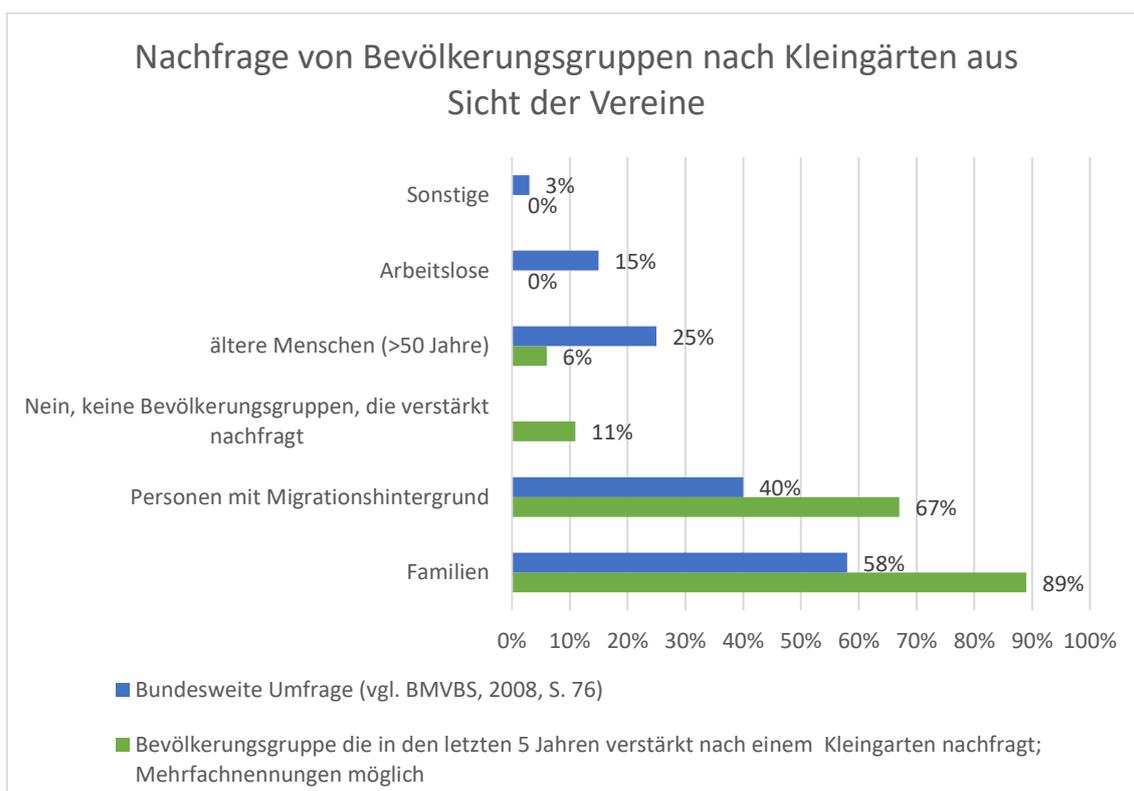


Abbildung 55 Nachfrage von Bevölkerungsgruppen nach Kleingärten aus Sicht der Vereine

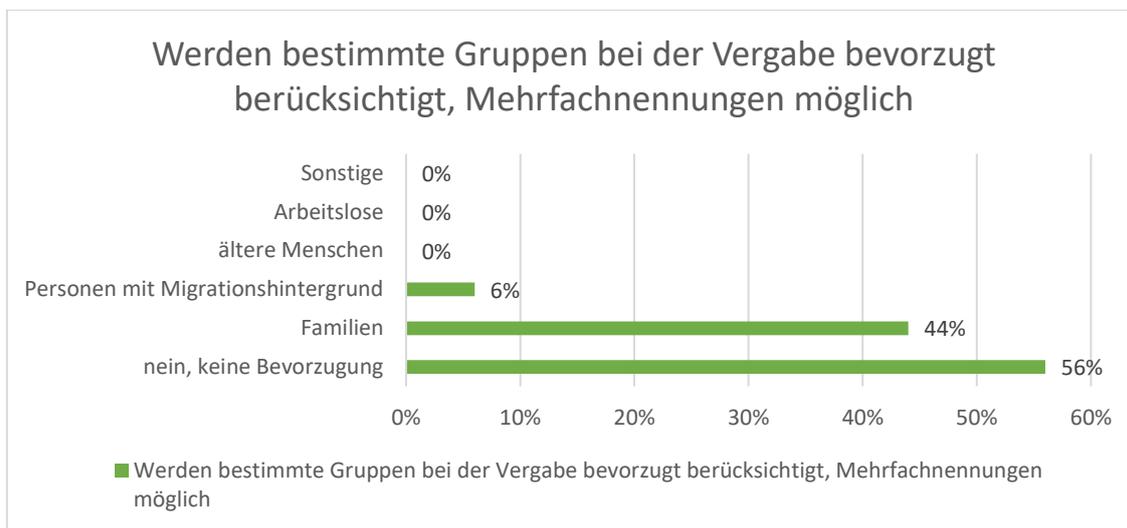


Abbildung 56 Bevorzugung von bestimmten Gruppen bei der Vergabe von Gärten

Kosten

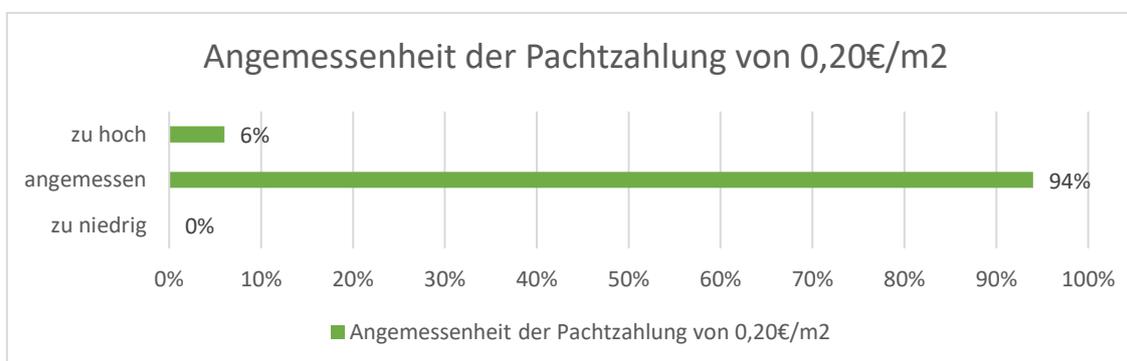


Abbildung 57 Angemessenheit der Pachtzahlung

Höhe der Ablösesumme:

Die durchschnittliche Ablösesumme für Kleingärten inklusive Laube liegt zwischen 1.800–9.000 €. Im Durchschnitt bei 4.237,50 €.

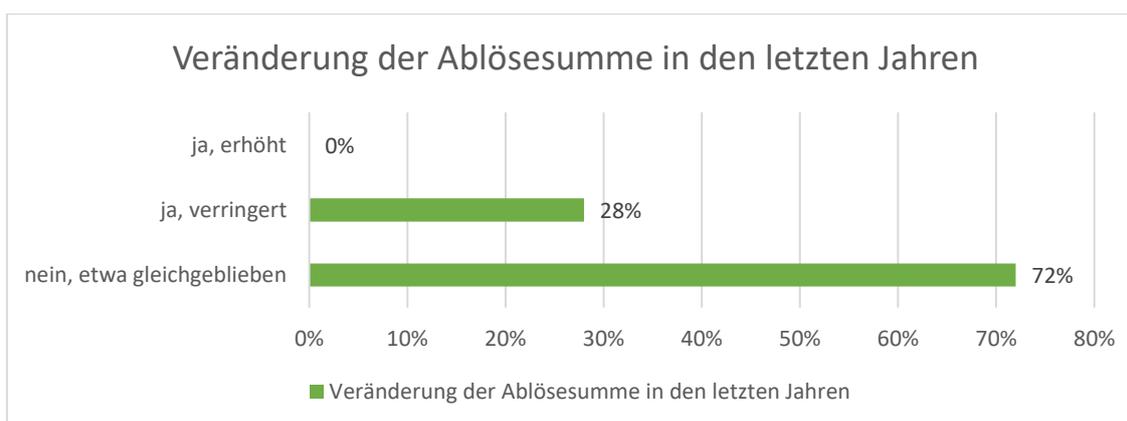


Abbildung 58 Veränderung der Ablösesumme in den letzten Jahren

Gemeinschaftsleben

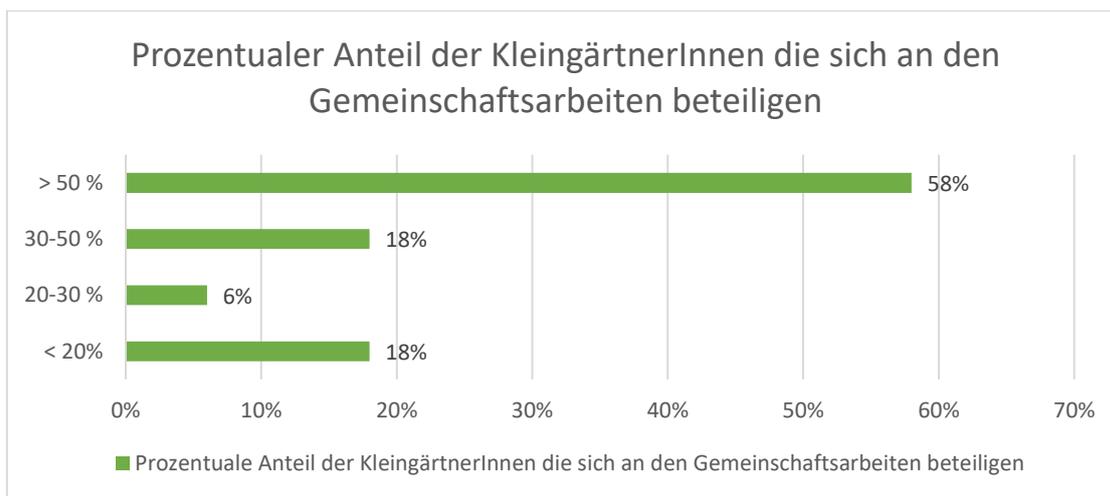


Abbildung 59 Beteiligung an Gemeinschaftsarbeit

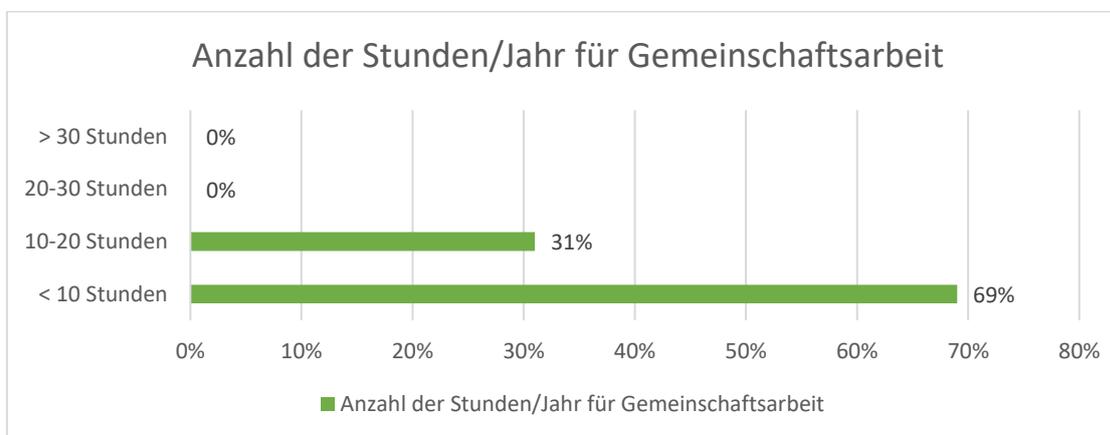


Abbildung 60 Anzahl der Stunden/Jahr für die Gemeinschaftsarbeit

Ersatzbetrag für Gemeinschaftsarbeiten:

Von den KleingärtnerInnen, die nicht an den Gemeinschaftsarbeiten teilnehmen, wird von 89% der Vereine ein Ersatzbetrag zwischen 8-50€/Stunde verlangt (Durchschnitt: 16,60 €)

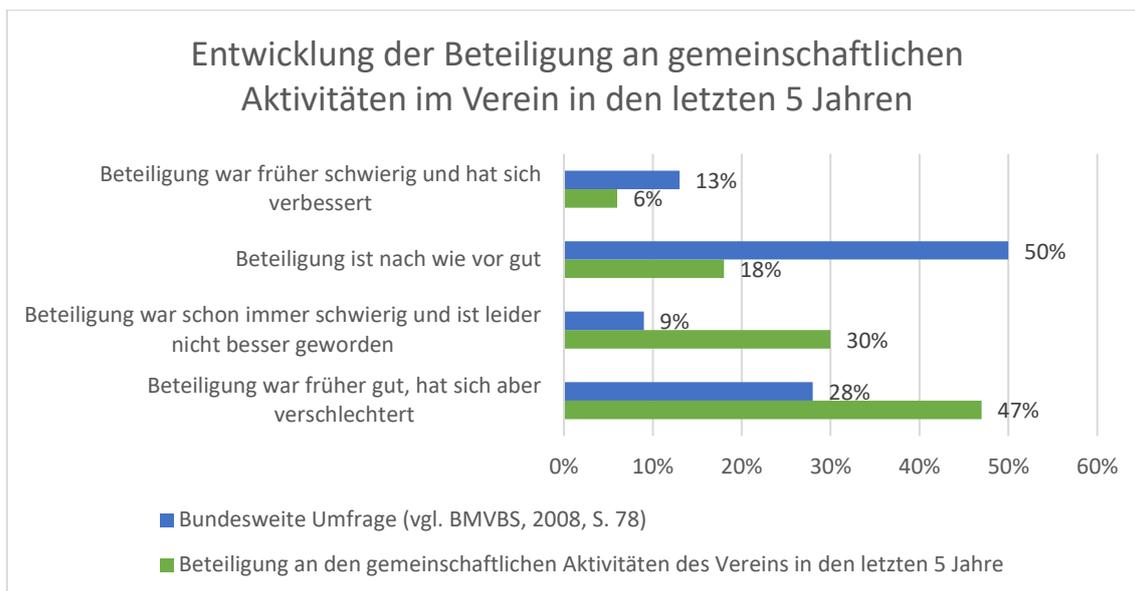


Abbildung 61 Entwicklung der Beteiligung von gemeinschaftlichen Aktivitäten

Veranstaltungsarten:

In 89% der Kleingartenvereine finden Veranstaltungen statt (11% feiern keine Feste). 72% davon feiern ein Sommerfest, 28% ein Kinderfest, 33% private Feste und 50% sonstige Feste wie Kaffeeklatsch, Weihnachtsfeier, Nikolausfeier, Straßenfest, Oktoberfest, Glühweinfest, Jubilarsfeier Förderverein, Erntedankfest, Heringsessen, Vatertag, Herbsttag, Geranienmarkt und Jubilarsfeier.

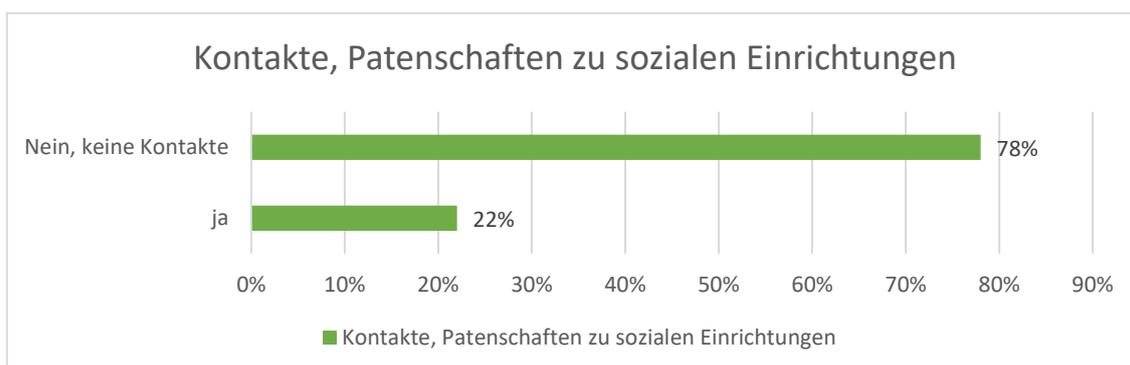


Abbildung 62 Kontakte zu sozialen Einrichtungen

Von den 4 Kleingartenanlagen die Kontakte zu sozialen Einrichtungen pflegen, haben ein Verein Kontakt zu einer Schule; ein Vereine Kontakt zu einem Kindergarten; ein Vereine Kontakt zu einem Kindergarten, einer Schule, den Sterntalern und der Friedhofskapelle und ein Verein Kontakt zu einem Wohneigentums-Verband.

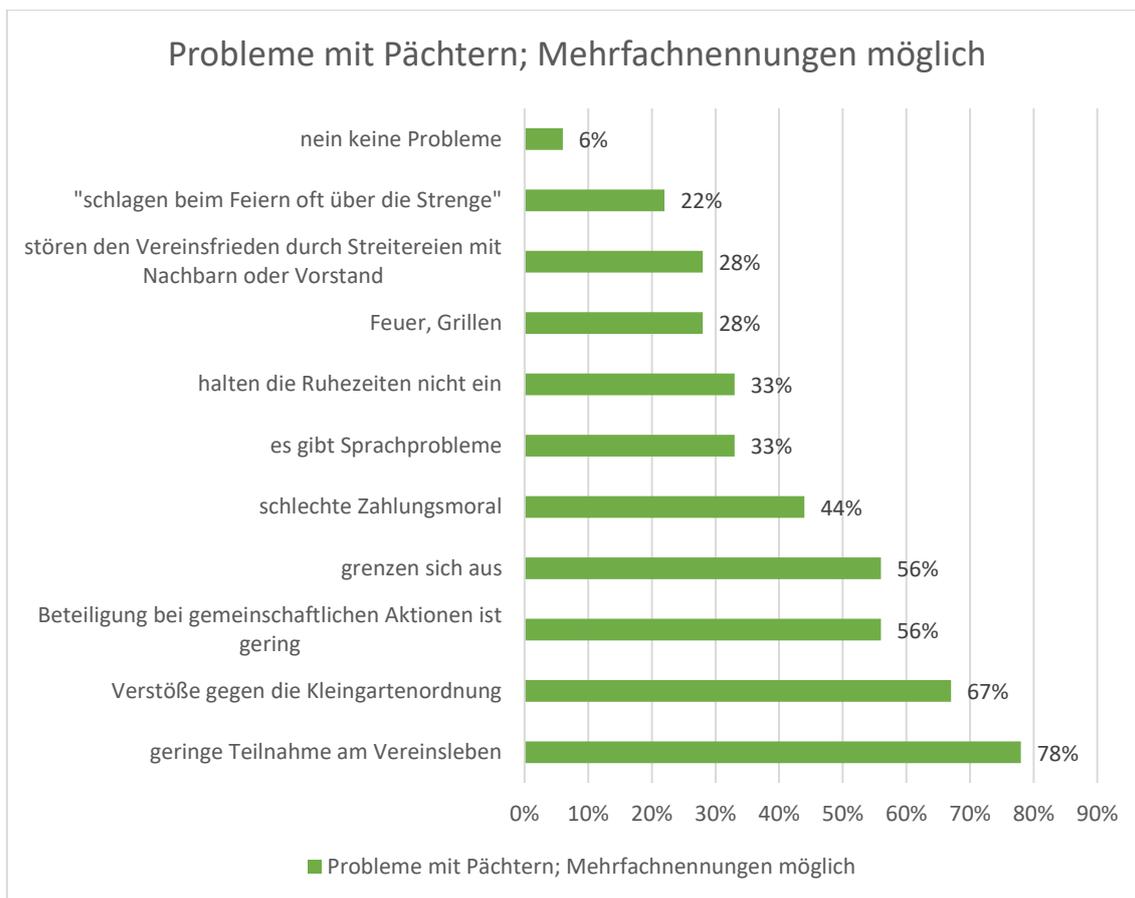


Abbildung 63 Probleme mit Pächtern

Als Personengruppen, bei denen es besonders Probleme gibt, wurden 1x alle Personengruppen, 3x Migranten und 1x Türken/Ruslanddeutsche genannt.

Öffentlichkeitsarbeit des Kleingartenvereins

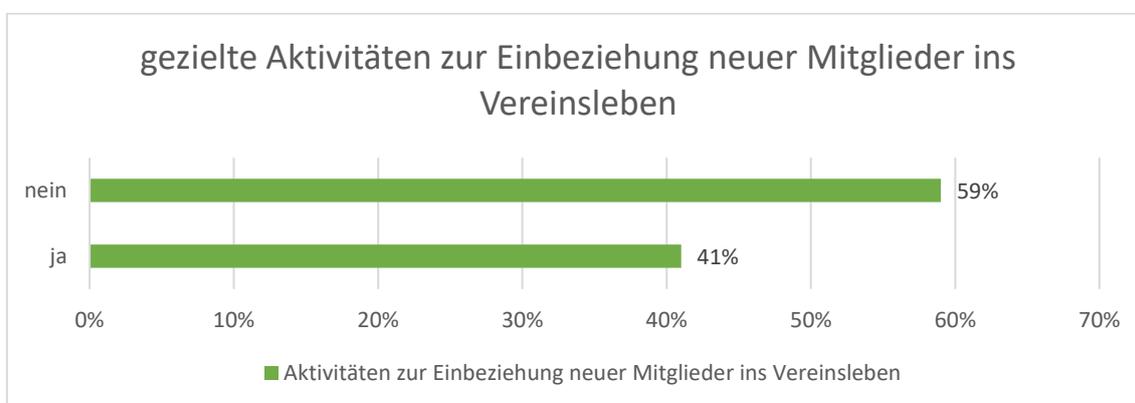


Abbildung 64 gezielte Aktivitäten zur Einbeziehung neuer Mitglieder

Folgende Aktivitäten zur Einbeziehung neuer Mitglieder ins Vereinsleben wurden genannt: Straßenfest, Glühweinfest, Vereinsfeste, Frauengruppe, Schulungen, Veranstaltungen, Hauptversammlung, türkischer Abend, Sommerfest, Kinderfest

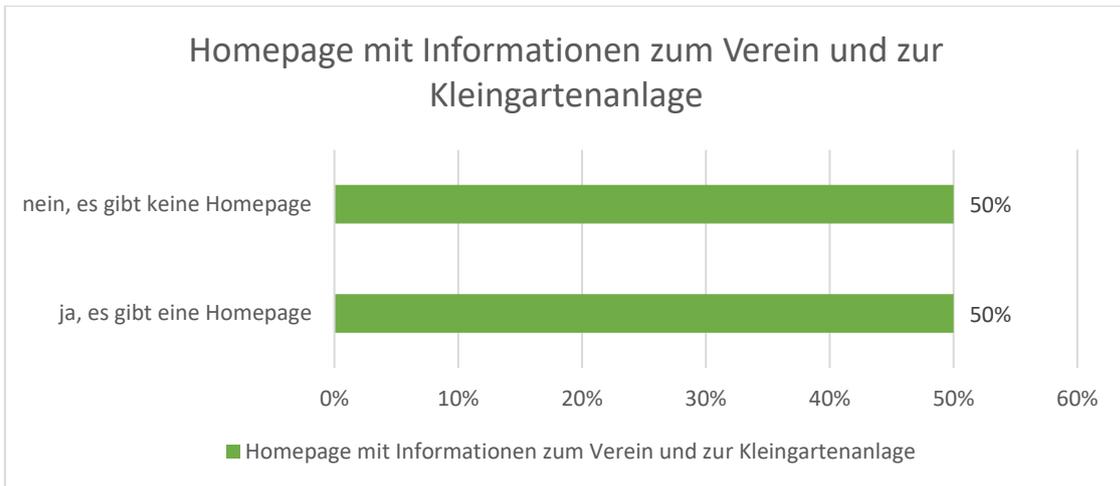


Abbildung 65 Existenz einer Homepage

Fragen zur Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung



Abbildung 66 Wünsche nach Unterstützung durch die Stadtverwaltung

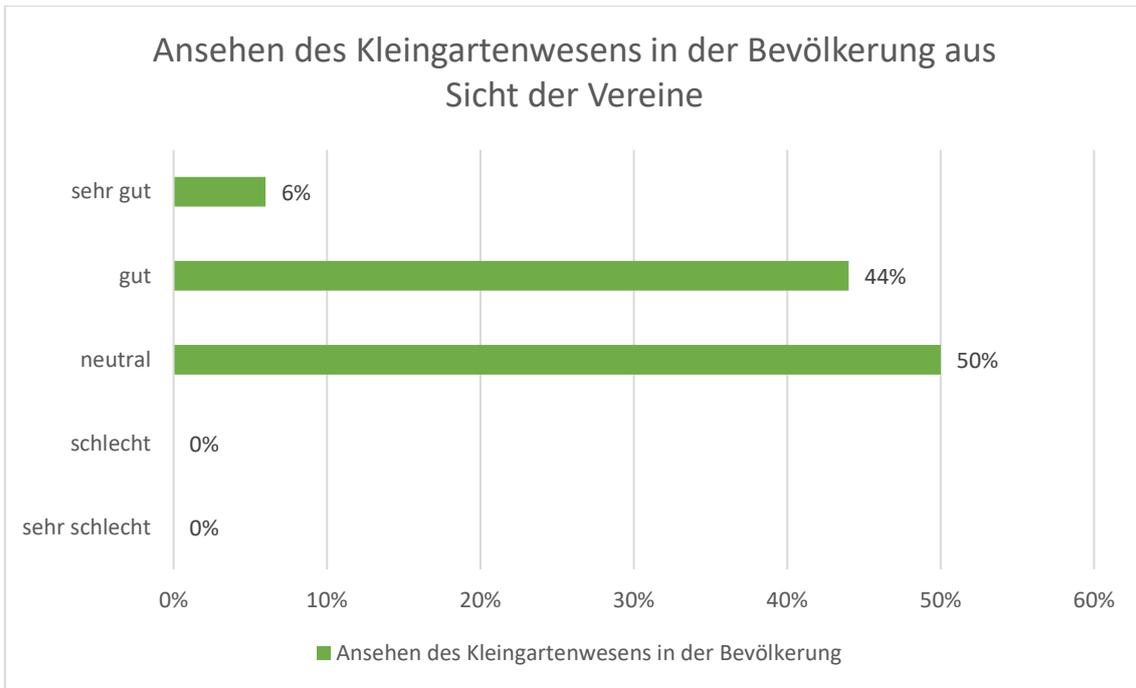


Abbildung 67 Ansehen des Kleingartenwesens

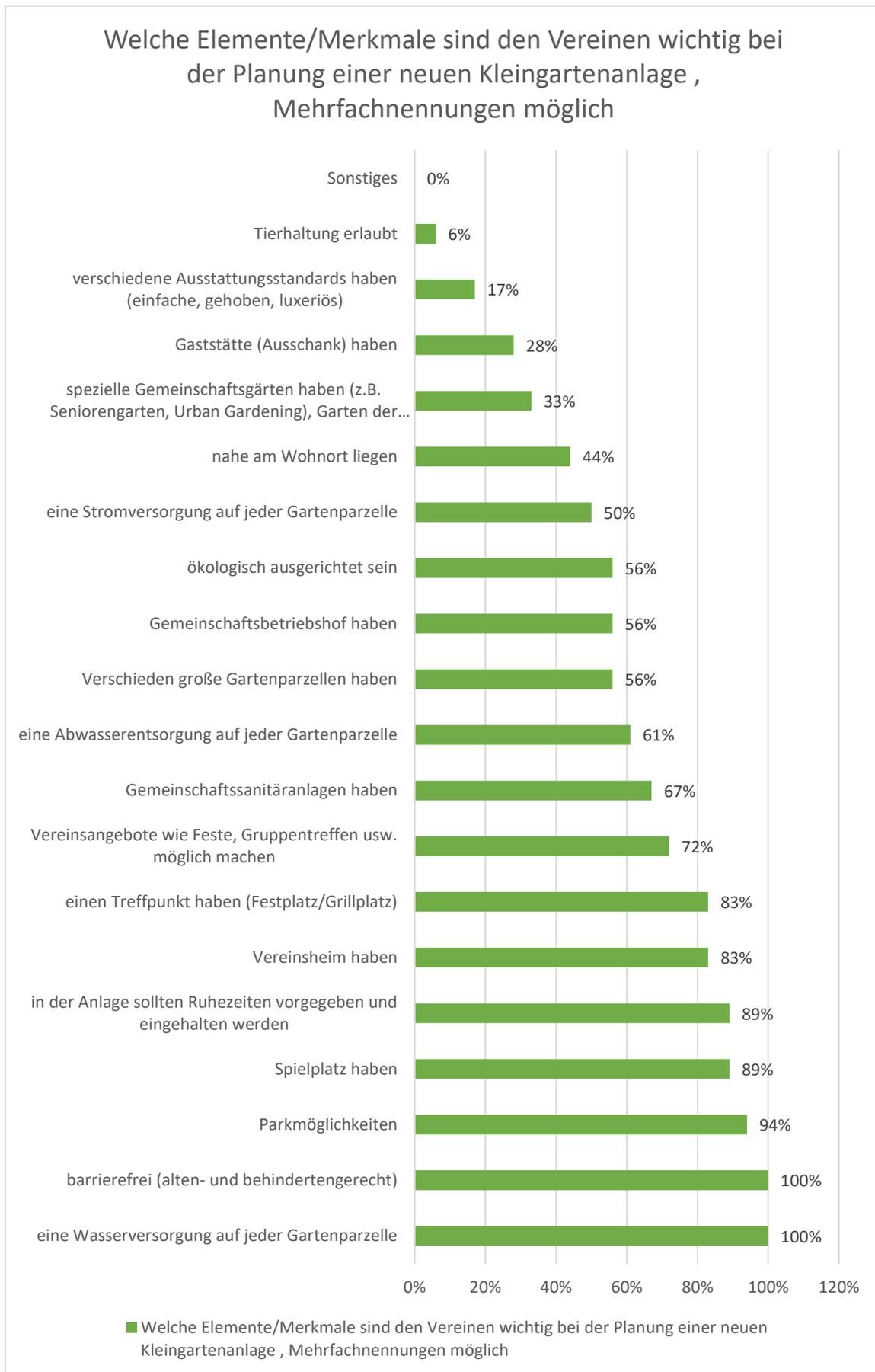


Abbildung 68 Elemente, die den Vereinen bei einer neuen Anlage wichtig sind

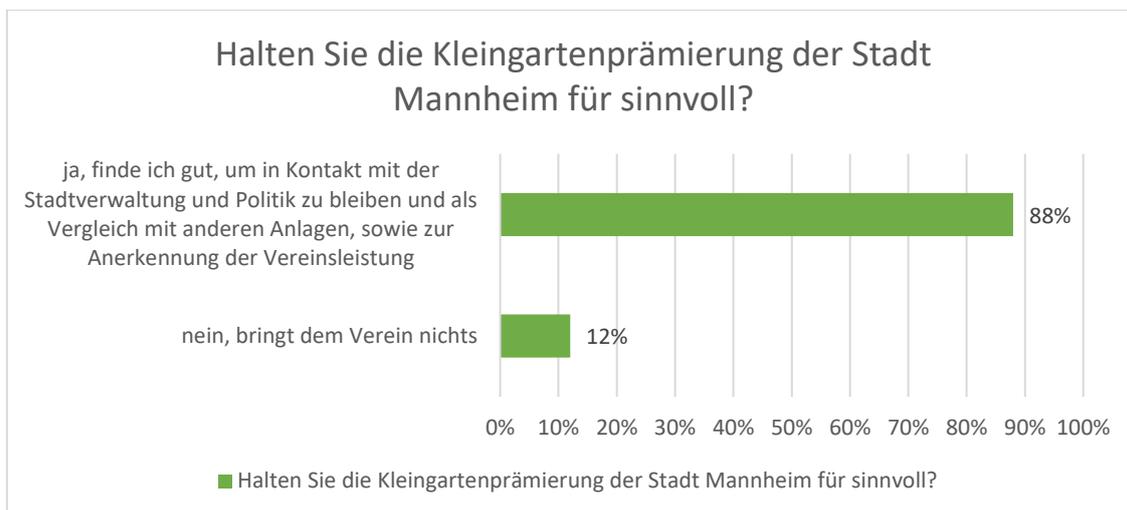


Abbildung 69 Kleingartenprämierung

Verbesserung zur städtischen Kleingartenprämierung:

Als Verbesserungsvorschläge wurden angemerkt, dass zur Bewertung auch die Lage der Anlage und die Struktur (Anzahl der Gärtner mit Migration) berücksichtigt sowie die Preisgelder erhöht werden sollten. Bemängelt wurde, dass die Prämierungen politisch ausgenutzt werden würden.

Projekte auf die die Kleingartenvereine besonders stolz sind:

Zu 39% Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur, wie dem Bau/Sanierung eines Vereinsheims, Vereinsgaststätte, Fahrradabstellplatz, Schulgarten, Lehrgarten, Seniorengarten, Wasserwerk, Büro, Spielplatzsanierung, Werkstattgebäude, Lagermöglichkeiten. Projekte zur ökologischen Verbesserung waren die Anlage von Biotopen wie Insektenhotel und Totholzhaufen, sowie soziale Errungenschaften wie Feste, Unterstützung Schule/Kiga, Frauengruppe, geduldige Gespräche, Waldbaumentfernung, soziale Gemeinschaft unterschiedlicher Nationalitäten.

Weitere Ideen oder Anregungen für das Mannheimer Kleingartenwesen:

33 % wünschen sich z.B. regelmäßige Begehungen und Austausch, gemeinsamer Ausflug, Wasserpreise senken, bessere Erreichbarkeit der Ansprechpartner bei der Stadt, regelmäßige Gesprächsrunden mit den Vereinen, mehr Unterstützung durch die Stadt Mannheim

Tabelle 7 Budget Sachmittel, Haushaltsjahr 2016

Posten	Betrag
Sanierungen, Baumschutz	46.750€
Zuschuss zur Förderung des Kleingartenwesens	6.200€
Kleingartenprämierung	1.200€
Pflegegelder für Gemeinschafts- und Rahmengrün	40.000€
Summe	94.150 €

Tabelle 8 Planungsrechtliche Darstellung der Kleingartenanlagen, Stand Juni 2016

Verein	Im FNP	B-Plan
Kleingartenverein Feudenheim e.V.	Ja	Nein
Kleingartenverein MA-Friedrichsfeld e.V.	Ja	Nein
Kleingartenverein Friesenheimer Insel e.V.	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde Au e.V., MA-Käfertal	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde MA-Käfertal Aubuckel	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde MA-Neckarstadt e.V.	Ja	Nein
Kleingartenverein Stolzeneck	Ja	Ja, seit 1983
Verein der Gartenfreunde MA-Ost e.V.	Ja	Ja, teilweise, seit 1992
Gartenverein Rheinau e.V.	Ja	Ja, teilweise seit 1975
Vereine der Gartenfreunde MA-Sandhofen e.V.	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde e.V. MA-Seckenheim	Ja	Nein
Kleingartenverein Heckweg e.V. MA-Seckenheim	Ja	Nein
Kleingartendaueranlage Sellweiden Mannheim e.V.	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde „Im Rott“	Ja	Nein (nur Entwurf)
Kleingartenverein Staudenweg e.V.	Ja	Nein
Kleingartenverein MA-Süd e.V.	Ja	Nein
Kleingartenverein MA-Waldhof e.V.	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde MA-Wallstadt e.V.	Ja	Ja, seit 1978
Kleingartenverein MA-Schönau Nord e.V.	Ja	Ja, teilweise seit 1984
Verein der Gartenfreunde MA-Vogelstang e.V.	Ja	Ja, seit 1978

Kleingärtnerverein Kirchwald e.V.	Ja	Nein
Verein der Gartenfreunde Breitgewann e.V. MA-Feudenheim	Ja	Ja, seit 1984
Gartenverein Mallau e.V.	Ja	Ja, teilweise seit 1984
Kleingartenverein Krähenflügel e.V. MA- Schönau	Ja	Ja, seit 1985
Kleingartenverein Wilde Au e.V.	Ja	Nein

Ehrenwörtliche Erklärung

Gemäß Studien- und Prüfungsordnung erkläre ich, dass ich diese schriftliche Seminararbeit selbstständig angefertigt und wörtliche und sinngemäße Zitate kenntlich gemacht habe. Ich erkläre außerdem, dass diese Arbeit nicht im Rahmen eines anderen Prüfungsverfahrens bereits vorgelegt wurde.

Ort, Datum

Unterschrift